MOUTARDE PALMO

Sonntag, 9. Oktober 1927. Einzelnummer 25 Groschen 66. Jahrgang. Nr. 231.
mit illustrierter Beilage 40 Gr.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)
mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Erscheint an allen Werktagen.

Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zł, bei den Ausgabestellen 5.25 zł, durch Zeitungsboten 5.50 zł, durch die Post 5.— zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr. Auslandinserate: 100% Aufschlag.

Bei höherer Gewalt Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

L. H. W.
Stumpfraupe 50 PS
Düngerstreuer
„Columbus ideal" und Original Bendhaak
Tiefkulturpflug
Paul Schilling
Nowy-Młyn, poczta Poznań
Telefon Poznań 1127.

Gefährliches Treiben.

Warschau, 7. Oktober 1927.

In der Stimmung zwischen Polen und Litauen herrscht Siedehitze. Wir sind weit davon entfernt, Alarm zu blasen, wenn es nicht nötig ist. Wir wissen auch, daß die polnische Regierung, die schon oft Versicherungen ihrer Friedensliebe abgegeben hat, in kritischen Momenten auch des tatsächlichen Beweises nicht ermangelt hat, daß sie angelegentlich ihre Handlungen diesem Friedenswillen entsprechend einrichtet. Wir erinnern an die herausfordernden Ueberfälle litauischer Schaulis auf polnisches Gebiet und vor allen Dingen auf den damals noch bestehenden neutralen Streifen, die aufreizend und gewalttätig genug waren, um einen Kriegsgrund abzugeben. Das herausgeforderte Polen hat sich ruhig verhalten. Der Abschluß des Neutralitätsvertrages zwischen Litauen und Rußland hat zwar in Warschau sehr viel böses Blut gemacht, und einige unverantwortliche junge Leute aus der Umgebung Piłsudskis sogar zu einem unangenehmen Gerassel mit dem Säbel veranlaßt, da in dem Vertrage der Wilnaer Streifen sozusagen als Litauen zugehörendes Gebiet behandelt wurde. Die polnische Regierung hat auch diese Herausforderung mit der Geringschätzung des starken Mannes behandelt, eine Klugheit, die wir allen Anlaß haben, dem Weitblick und der Einsicht des Außenministers Zaleski zuzuschreiben.

Als der Umsturz in Litauen kam, erregten sich die Geister in Polen von neuem. Auch hier bewahrte Zaleski seine völlige Ruhe und, was noch mehr ist, die klare Uebersicht über die Entwicklung der Ereignisse. Wir wissen aus seinem eigenen Munde, daß ihn damals die große Sorge erfüllte, der Umsturz könne zu einer Verfolgung seiner polnischen Landsleute führen. Aber auch unter solchen Umständen verlor er keinen Augenblick seine absolute Friedensabsicht. Wir können sogar mitteilen, daß er schon damals voraussah, wie rücksichtslos Litauen nicht nur mit den Polen in seinem Gebiete, sondern auch mit den zahlreichen Deutschen umgehen werde, die das Unglück haben, unter litauischer Herrschaft zu leben. Die zahlreichen Ausweisungen, die Quälereien und Vertreibungen deutscher Redakteure aus dem Memelgebiet zeigen, daß Woldemaras und seine Regierung mit den Deutschen kaum weniger glimpflich umgeht, wie mit den Polen, und wenn dieser Tage in Berlin zwischen Woldemaras und Vertretern der deutschen Regierung Verhandlungen gepflogen worden sind, die diesem häßlichen Zustand ein Ende machen sollen, so ersieht man aus den einheitlichen Kommentaren der deutschen Presse, daß man wenig oder gar keinen Glauben an die versöhnlichen Erklärungen des Chefs der litauischen Regierung heftet.

Wenn wir diese Betrachtungen hier anstellen, so geschieht dies, um die ganze Böswilligkeit und Dummheit einer größeren Anzahl von polnischen Journalisten aus beiden Lagern (aus der Anhängerschaft Piłsudskis und aus dem seiner erbitterten Gegner) an den Pranger zu stellen, die auch diesmal wieder, als die Litauer begannen den polnischen Unterricht in Litauen rücksichtslos zu unterdrücken und die polnischen Lehrer in Internierungslager einzusperren, — Deutschland als geistigen Urheber dieser für Polen so aufreizenden Provokation hinzustellen. Man findet in der polnischen Presse beider Lager immer wieder die Verleumdung, Deutschland treibe ein hinterlistiges Spiel. Es wolle Polen zum Kriege gegen Litauen aufstacheln, indem es die Litauer zu den bösen Handlungen verlockt, — und wenn erst Litauen einmal von Polen erobert sei, dann werde Deutschland mit seinen Kompensationsforderungen hinsichtlich des Korridors kommen.

Es wäre für uns doch einmal recht erbaulich zu wissen, ob die polnischen Journalisten, die ein solches gehässiges Zeug niederschreiben, wirklich auch nur einen Augenblick selber an die Wahrheit solcher Sätze glauben, und ob es sich nicht lediglich um boshafte Dummheit oder um eine wohlangelegte Perfidie handelt. Wie nun einmal die Dinge liegen, wäre es klüger, die ganze Bedeutung des polnisch-litauischen Konfliktes von ganz anderen und für Polen weit richtigeren Erwägungen aus zu betrachten. Zunächst einmal wirkt die neuerwachte Feindschaft zwischen Polen und Litauen auf das ganze Gespinst der augenblicklich bald in mehr oder weniger akademischer Weise betriebenen Baltikumpläne in einer für Polen recht ungünstigen Weise ein. In Bezug auf einen Handels- und einen Neutralitätsvertrag mit Rußland laufen die politischen Richtlinien Lettlands und Litauens so ziemlich parallel. Von dieser Richtlinie stark entfernt geht Estland und sein Außenminister Arkel. Diese wieder nähert sich mehr oder weniger Polen. Polen aber hat, stark von der Politik Rußlands bekämpft, die Lieblingsidee gehabt, unter der Fassade eines kollektiven Neutralitätsvertrages, bei dem auf der einen Seite Rußland, auf der anderen aber die Baltenstaaten und Polen stehen, eine Art Führerschaft über die Baltenstaaten zu erlangen. Der Plan ist zwar mißglückt, und Polen hat sich bereit erklären müssen, seinen Vertrag mit Rußland, so wie die Sowjets es verlangten, als Einzelstaat abschließen zu wollen, aber der alte Gedanke des polnischen Einflusses im Baltikum ist damit noch nicht erloschen.

Nicht ohne Grund hat sich Polen in den letzten Jahren immer wieder bemüht, nicht nur mit Estland (was gelungen ist) und mit dem Estland verbündeten Lettland in ein freundliches Verhältnis zu gelangen — es hat auch stets wieder Versuche gemacht, sich mit Litauen auszusöhnen. Gewiß ist es auch englischer Einfluß gewesen, der Litauen und Polen in diese Richtung trieb. Dies geschah von England keineswegs, um eine geschlossene Front gegen Rußland zu schaffen, als aus dem höchst einfachen Grund, wieder die Schiffahrt auf dem Njemen möglich zu machen und das den Engländern gehörige und unbenutzt an Ort und Stelle verfaulende Holz des Wilnaer Bezirks nach Memel abflößen zu können.

Nun ist folgende Lage entstanden. Die Verhältnisse zwischen Litauen und Polen haben sich verschärft. Es ist also eine Windrichtung in das Baltikum gekommen, die von Polen hinweg, statt freundlich nach Polen hinbläst. Diese neue Windrichtung kommt in erster Linie Rußland zugute, und es sollte uns nicht wundern, wenn die Bemühungen des polnischen Gesandten in Moskau, Patek, einen Neutralitäts- und Sicherheitsvertrag mit Rußland abzuschließen, nun auf ganz besondere Schwierigkeiten von seiten der Sowjets stoßen würden. Je stärker die Feindschaft Polens zu Litauen wird, desto mehr kann Rußland vorläufig auf diesen Garantie- und Sicherheitspakt mit Polen, vorläufig wenigstens, verzichten.

Das ist der eine Gesichtspunkt, den wir darlegen wollten. Der andere ist ernsterer Natur, als dieses diplomatische Geplänkel. Litauen hat mit den Roheiten gegenüber Lehrern und Schulen begonnen. Polen hat mit sehr heftigen Gegenmaßregeln geantwortet. Litauen hat sich vorläufig nicht einschüchtern lassen und hat den bereits begangenen Brutalitäten noch ein paar neue hinzugefügt. Die Erregung in beiden Ländern nimmt von Tag zu Tag zu. Man weiß, wie solche hitzigen Geschichten gewöhnlich anfangen. Aber man weiß niemals, wo und wie sie aufhören. Wir haben schon oben betont, daß wir keinen Augenblick an dem ernsten Friedenswillen Polens zweifeln. Aber es ist durchaus nicht unmöglich, daß bei einer fortdauernden gegenseitigen Reizung das Unvorhergesehene plötzlich Ereignis wird. Und deshalb müssen wir sagen, daß wir nicht ohne eine gewisse Besorgnis der Entwicklung der unliebsamen Ereignisse entgegensehen, die von Litauen eingeleitet worden sind. Der einzige Weg ist nun der, daß sich beide Nationen so rasch wie möglich an den Völkerbund mit ihren Beschwerden wenden. Allerdings hat Litauen nicht gerade bisher große Freundschaft und Vertrauen im Völkerbund und dem Botschafterrat, dessen Beschlüsse hin-

Frankreich und Rußland.

Scharfe Erklärungen Tschitscherins.

Paris, 7. Oktober. Der Chefredakteur des sozialistisch-radikalen „Soir" hat eine Reise nach Moskau gemacht, um sich mit Tschitscherin über den Stand der französisch-russischen Beziehungen und insbesondere über die Angelegenheit des Botschafters Rakowski zu unterhalten. Von den Ausführungen des sowjetrussischen Außenkommissars, die in hiesigen politischen Kreisen großes Aufsehen erregen, ist insbesondere hervorzuheben, daß die Sowjetregierung ihren Botschafter in Paris in jeder Weise zu decken wünscht und keinen Grund für seine Abberufung erblicken kann. Tschitscherin erklärt zu dieser Affäre folgendes:

„1. Die Sowjetregierung hat nicht nur einer Abberufung Rakowskis nicht zugestimmt, sondern sich seiner Abberufung sogar ständig widersetzt.

2. Weder ich noch Rakowski haben jemals das Einverständnis zur Rückberufung erklärt.

3. Ich habe niemals meine Unzufriedenheit mit Rakowski zum Ausdruck gebracht. Im Gegenteil: Ich erkläre mich mit ihm in vollkommenster Weise solidarisch in allen Fragen, die seine Tätigkeit in Frankreich betreffen."

Der Außenkommissar schiebt die französische Pressekampagne gegen Rakowski der Absicht reaktionärer Kreise zu, den Bruch mit Rußland unter allen Umständen herbeizuführen. Diese Angriffe gegen den Botschafter einer fremden Macht müßten als durchaus unzulässig bezeichnet werden. Zum Schluß sagte Tschitscherin:

„Die Rückberufung eines Botschafters zu fordern, ist ein politischer Akt von außerordentlich schwerwiegender Bedeutung. Rakowski ist in Paris der genaue und getreue Wortführer der Sowjetregierung gewesen. Die Forderung jener Rückberufung kann von der sowjetistischen öffentlichen Meinung nur als ein unfreundlicher Akt angesehen werden, der auf die Beziehungen zwischen den beiden Ländern die ernstesten Rückwirkungen haben muß."

Paris, 7. Oktober. Die offiziöse Presse berichtet heute, daß der Quai d'Orsay mit der Abfassung einer Note beschäftigt sei, die in den nächsten Tagen und vielleicht sogar schon heute der Sowjetregierung überreicht werden soll, und in der angeblich die formelle Forderung nach Rückberufung des Botschafters Rakowski gestellt werde. Die Affäre Rakowski und die gesamten französisch-russischen Beziehungen treten damit in eine neue Phase ein.

Die schriftliche Niederlegung des französischen Standpunktes geschieht auf ausdrücklichen Wunsch des sowjetistischen Außenkommissars Tschitscherin. Ueber den voraussichtlichen Inhalt der Note weiß der „Petit Parisien" bereits nähere Einzelheiten zu berichten. Der ursprüngliche Beschwerdegrund Frankreichs ist bekannt. Rakowski war Mitunterzeichner eines offiziellen Communiqués der dritten Internationale, das sich an alle Soldaten der fremden Armeen richtete. Neben diesem Vorwurf, der die eigentliche Grundlage der Kampagne gegen Rakowski bildet, werden nunmehr weitere Beschuldigungen über „Unkorrektheiten" des Botschafters laut, die vor allen Dingen darin lägen, daß die letzten russischen Vorschläge in der Frage der Schuldenregelung durch Vermittlung einer Nachrichtenagentur der französischen Presse zugänglich gemacht worden seien, bevor die offiziellen Stellen eine Gelegenheit zur Prüfung gehabt hätten.

Die französische Note wird also mit einer solchen Argumentation die Notwendigkeit einer möglichst baldigen Abberufung begründen, wie der „Petit Parisien" sagt, „im Interesse der Aufrechterhaltung normaler Beziehungen zwischen beiden Ländern und einer wirksamen Wiederaufnahme der schwebenden Verhandlungen."

Zusammentritt des französischen Ministerrates.

Paris, 8. Oktober. (R.) Der heutige Ministerrat in Paris, der unter Vorsitz des Präsidenten der Republik stattfindet, wird sich außer mit dem französisch-russischen Konflikt auch mit einer Reihe anderer wichtiger Fragen befassen. Voraussichtlich soll der Zeitpunkt für den Wiederzusammentritt des Parlaments festgelegt werden. Die Linkspresse ist der Ansicht, daß der Ministerpräsident Poincaré den Kammerbeginn über den ursprünglich vorgesehenen 18. Oktober hinausschieben werde, um politische Erörterungen zu vermeiden.

Die Anleiheverhandlungen.

Eine Unterredung mit dem Vizepremier Bartel.

Ueber die Anleiheverhandlungen, die auch gestern noch nicht zum Abschluß gekommen sind, wird dem „Kurjer Poznański" gemeldet: „Ein amtliches Kommunikat über die Auslandsanleihe ist bis Mitternacht nicht herausgegeben worden. In den Mittagsstunden kam der Ministerpräsident nach dem Präsidium des Ministerrates, um mit dem Vizepremier längere Zeit zu konferieren. Gegen Abend traf eine Depesche der amerikanischen Finanziers ein. Es stellte sich heraus, daß trotz zweimaligen Abbruchs der Verhandlungen dieselben wieder aufgenommen sind. Die Herren Fisher und Monet machten dem Minister Czechowicz Mitteilung von der amerikanischen Depesche, worauf der Minister dem Vizepremier über die Haltung der amerikanischen Finanzleute berichtete. Kurz vor Mitternacht gab Herr Bartel Journalisten gegenüber folgende Erklärung:

„Ich kann Ihnen nichts weiter mitteilen, als daß eine Depesche des amerikanischen Konsortiums eingetroffen ist, und daß die Vertreter dieses Konsortiums weiter beraten. Um 3 Uhr nachmittags nach amerikanischer Zeit, das heißt um 9 Uhr abends, begannen in Neuyork Beratungen über die Bedingungen der polnischen Regierung. Die Antwort wird im Laufe des heutigen Tages erwartet. Es ist mir gesagt worden, daß gewisse Kreise die Nachricht verbreiten, die Regierung wolle die Anleihe nicht zum Abschluß bringen in der Furcht, daß der Sejm sie nicht ratifizieren werde. Dazu muß ich erklären, daß gar keine Notwendigkeit besteht, daß die Anleihe ratifiziert werden muß. Es genügt nämlich eine Verordnung des Staatspräsidenten, und das amerikanische Konsortium ist mit einer solchen Regelung der Frage zufrieden."

Auf die Frage, ob, abgesehen von dem Emissionskurs, nicht noch andere Schwierigkeiten bestünden, wie z. B. die Frage der Zölle oder Pfänder, erklärte Herr Bartel:

„Außer dem Emissionskurs liegt alles fest, es handelt sich nur um das eine."

„Ist ein weiterer Kompromiß möglich?"

„Ausgeschlossen. Wir stehen hart auf unserem Standpunkt und bleiben dabei. Entweder er wird angenommen oder ein Ende gemacht."

Das „Posener Tageblatt" beschlagnahmt.

Unsere Ausgabe Nr. 230 vom 8. Oktober 1927 ist auf Anordnung des Polizeiamtes laut Verfügung L. dz. 39294/27 II. 5 beschlagnahmt worden. Die Beschlagnahme erfolgte auf Grund der Notiz, die der „Kurjer Poznański" über die Anleiheverhandlungen in Warschau gebracht hatte und die von uns wörtlich übernommen worden war. Aus dem gleichen Grunde ist auch der „Kurjer Poznański" beschlagnahmt worden.

sichtlich Wilnas es bis auf den heutigen Tag nicht anerkennt. Wird doch Wilna in der neuen litauischen Verfassung, die dem Volk zur Abstimmung vorgelegt werden soll, als Hauptstadt Litauens bezeichnet. Es gibt wohl kaum eine zwecklosere Behauptung, die Polen mehr ärgern könnte, als diese.

Unter chauvinistischen Brüdern.

Zwischen zwei enragierten polnischen Chauvinisten, dem „Kurjer Poznański" und dem „Dziennik Poznański", ist ein amüsanter Streit entstanden über die Frage, wer chauvinistischer, d. h. in diesem Falle: deutschfeindlicher ist, der „Kurjer" oder der „Dziennik". Den Ausgangspunkt der amüsanten Kontroverse bildet ein zwei Spalten langer Artikel des „Dziennik", der den „Kurjer" des Verrats zieh, weil er zielbewußt und systematisch Hindenburg in den Himmel erhob und den Präsidenten Mościcki erniedrigte, da er am Sonnabend nicht eine Zeile über den Aufenthalt des Präsidenten Mościcki in Schlesien gebracht habe. Der „Kurjer" tut zunächst, als wenn er seinen Gegner humoristisch abfertigen wollte, kann aber nicht umhin, dem „Dziennik" vorzurechnen, daß er über den Präsidenten Mościcki nur einige Zeilen weniger gebracht habe als der „Dziennik". Und was die ihm vom „Dziennik" unterschobene „Glorifizierung Hindenburgs" anlange, so habe er nur getan, was die französische nationale Presse getan habe. Und er habe es nur getan, um zu zeigen, daß die Mehrheit der einflußreichen deutschen Kreise von dem monarchistischen Hohenzollerngeiste, dem Geiste des Militarismus und der Revanche erfüllt sei und unter der Fahne „Deutschland, Deutschland über alles" marschiere.

Nachdem sich der „Kurjer Poznański" also gerechtfertigt hat, verfällt er gegenüber seinem publizistischen Gegner in einen recht rabiaten Ton und schreibt:

„In dem Aerger des „Dziennik" über unseren Verrat zugunsten Deutschlands sind einige heitere Momente enthalten, so wenn der „Dziennik" als Anwalt des großpolnischen patriotischen Volkes auftritt, das während der Unfreiheit und während des großen Krieges Gelegenheit genug hatte, den westlichen Nachbarn kennen zu lernen. Der Leser reibt sich die Augen. Wie denn? So schreibt das Organ derjenigen, die alles germanophile Vorgehen auf dem Gewissen haben? Das Organ derjenigen, die durch ihre höfische Politik gegenüber Wilhelm zu Caprivis Zeiten das Volk demoralisiert haben? Das Organ derjenigen, die sogar nach dem Schulstreik und nach der Enteignung noch 1913 im Posener Schlosse mit Wilhelm zusammen geschmaust haben? Das Organ derjenigen, die selbst während des Krieges zum mindesten in erheblicher Zahl sich an Berlin angebiedert haben? — Ein unterhaltsames Schauspiel, aber ob es ebenso unterhaltend für die interessierten Kreise ist, deren Vergangenheit wir hier in Erinnerung bringen mußten?"

So der „Kurjer". Man wird abwarten müssen, ob der „Dziennik" auf die für ihn und seine Gefolgschaft peinlichen Erinnerungen durch ähnliche „Enthüllungen" über die „Kurjer"-Clique antworten wird. Für uns ist die Rauferei zwischen den feindlichen Brüdern nur ein heiteres Intermezzo; das edle Paar, das sich jetzt in den Haaren liegt, wird bald wieder, wenn es gilt, den Deutschen einen Hieb zu versetzen, ein Herz und eine Seele sein.

Sorgen.

Um den deutsch-polnischen Handelsvertrag.

Der „Kurjer Poznański" befaßt sich in längeren Ausführungen mit der Frage der Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Verhandlungen. Er schreibt: „In den letzten Tagen sind Pressenachrichten über eine eventuelle Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Verhandlungen aufgetaucht. Man weiß aber nicht, ob der Gesandte Rauscher die „neuen Instruktionen", von denen geschrieben wurde, erhalten hat. Wenn er Instruktionen erhalten sollte, dann würde daraus hervorgehen, daß die Verhandlungen weiter auf diplomatischem Wege geführt werden sollen. Ob auch in wirtschaftlichen Fragen? Der „Messager Polonais" hatte nach Beendigung der Verhandlungen über die Niederlassungsfrage geschrieben, daß der Meinungsaustausch den Vorzug gehabt hätte, das delikate Problem der deutsch-polnischen Beziehungen von Einflüssen fernzuhalten, die eine Störung bewirken könnten. Die auf diesem Wege erzielte Verständigung in der Niederlassungsfrage ist ein sehr gefährliches Zugeständnis (?) von polnischer Seite, ohne mit den Zielen zu rechnen, denen die polnische Politik mit ihrer Hilfe zustrebt. Der politische Charakter dieses Zugeständnisses kommt am besten in der Zuerkennung des Niederlassungsrechtes an Deutsche zum Ausdruck, die in der sogenannten landwirtschaftlichen Industrie beschäftigt sind (Mühlen, Brennereien usw.). Ein Königreich dem, der versteht, weshalb diese Kategorie zur Entfaltung der deutsch-polnischen Handelsbeziehungen nötig sein soll. Diese Art von Verständigung wird die öffentliche Meinung (Wer ist das? Red.), wenn sich die bisherigen Nachrichten darüber bewahrheiten, nicht akzeptieren können. Sie ist deshalb erfolgt, um auf diese Weise dem Einverständnis Deutschlands für weitere Verhandlungen in reinen Handelsfragen den Weg zu bahnen. Was wirklich entscheidende Faktoren betrifft, so hat sich in diesem Punkte nichts geändert. Es ist nicht zu ersehen, daß das polnische Zugeständnis auf die betreffenden Kreise in Deutschland gewirkt hätte. Die Deutschen sind vielmehr zu neuen Forderungen ermutigt worden. Wollen wir auf dem beschrittenen Wege weitergehen? Die aufgeklärte (!) polnische Meinung ist nicht sehr bekümmert durch die Tatsache, daß die Deutschen trotz so großer Zugeständnisse Polens auf die polnische Bereitwilligkeit zu Verhandlungen nicht sehr eilfertig reagieren. Der Vertrag in der Ansiedlungsfrage würde erst nach Abschluß des Gesamtvertrages als ein Bestandteil in Kraft treten. Der Preis, den wir zahlen sollen, ist zu hoch. Da möchten wir lieber, daß er für diesen Preis gar nicht zustande kommt. Die Deutschen werden übrigens, wie es scheint, mit weiteren Forderungen die Sache selbst ad absurdum führen. Es drängt sich die Frage auf, ob wir bei den deutsch-polnischen Verhandlungen je etwas lernen werden."

Eine berechtigte Frage! Hoffentlich lernt der „Kurjer" wirklich noch etwas dazu, es könnte ihm bei Gott nichts schaden. Red. „Pos. Tagebl.")

Abfuhr.

Gegen die nationaldemokratischen Akademiker.

Der „Głos Prawdy" spricht dem obersten Studentenkomitee die Berechtigung ab, die Allgemeinheit der akademischen Jugend vertreten zu dürfen: „Die alte Methode der Nationaldemokratie, das „Polentum" nur für sich allein in Anspruch zu nehmen, haben sich auch die Küken dieses Lagers, die im Reich der Akademiker herumschwirren, zu eigen gemacht. Diese Feststellung wird in krasser Weise durch das Vorgehen des sogenannten Obersten Studentenkomitees bestätigt. Bekannt ist der „intelligente" Brief dieser löblichen Einrichtung „in Sachen" des Generals Zagórski, bekannt sind die Aufrufe „im Namen der Allgemeinheit der Akademiker", die zu einer „einheitlichen Front der polnischen Jugend" gegen die Anstifter der Maiereignisse aufgefordert haben. Was aber in diesen Schriftstücken am meisten entrüstet, das ist die Anmaßung des Rechts, die „Allgemeinheit der akademischen Jugend" zu vertreten. Jeder, der die Verhältnisse ein wenig kennt; weiß sehr wohl, daß es sich hier um eine infame Lüge handelt. Wenn aber das Volk durch einen geräuschvollen Aufruf und durch dreiste Behauptungen irregeführt wird, dann glaubt es, daß die akademische Allgemeinheit so unerhört „allpolnisch" gestimmt sei, besser gesagt nationaldemokratisch. Das ist aber nicht der Fall. Das Oberste Studentenkomitee hat niemals die Allgemeinheit der Studenten vertreten, da ein großer Teil der studentischen Jugend, wie z. B. die Sozialisten, Volksparteiler und der Arbeitsklub, seit langem jegliche „Arbeit" des Komitees negiert und boykottiert hat."

„Die Hydra der deutschen Raubgier".

Wer hetzt?

Der Verband der Hallerleute tagte dieser Tage in Thorn. Es wurde eine Reihe von Resolutionen gefaßt deren erste in sehr herausforderndem Tone gehalten, an die Adresse Deutschlands und des Reichspräsidenten von Hindenburg gerichtet ist und folgendermaßen lautet:

„Der Fehler des nicht zu Ende geführten Sieges der Verbündeten über Deutschland beginnt sich in tragischer Weise zu rächen. Auf den Feldern von Tannenberg hat die Hydra der deutschen Raubgier und des deutschen Blutdurstes (!) ihr Haupt erhoben und durch den Mund des geistigen Führers des heutigen Deutschland, Hindenburg die Welt mit neuer Brandstiftung bedroht. Blut vergießen wollen wir nicht, aber als Provozierte werden wir mit einem zweiten Tannenberg antworten."

Wir begnügen uns angesichts dieser Schimpfsymphonie mit der kurzen Frage: „Wer hetzt?"

Wie es gemacht wird.

Das in Thorn erscheinende „Słowo Pomorskie", bekannt durch seine Deutschfeindlichkeit, hat wieder einmal eine Sensation. Diesmal kam ihm die Erleuchtung aus Konitz in Form eines Zettels, den ihm irgend jemand in die Hand gespielt hatte und auf dem zu lesen stand: „Zloty 3.50 — Kirchensitz — Miete — Jahr 1926 Bank: Chor I — Nr. 2 — 1 Sitz; Name: Schmiedemeister Schewe — bezahlt. Sobald das Vorspiel der Orgel beginnt, erlischt das Anrecht auf den gemieteten Platz. Die Vermietung ist aufgehoben am Kaisergeburtstag und an Einsegnungstagen. Konitz, den 2. Februar 1926. Die evgl. Kirchenkasse: Radtke." Das war natürlich wieder ein gefundenes Fressen für diesen Deutschenhasser. Und flugs prangten in der nächsten Nummer in großen Lettern die Worte: „Die evgl. Kirchengemeinde in Konitz feiert Kaisersgeburtstag." Aber die Hauptsache verschweigt das Blatt seinen Lesern, nämlich die Tatsache, daß es sich in dieser Quittung um einen ausgefüllten Vordruck handelt mit einem Wortlaut, der bereits in den Jahren 1910/12 in größerer Menge hergestellt und unlängst aus Sparsamkeitsrücksichten verbraucht wurde. Der Denunziant hat diesmal vorbeigetroffen. Weitere Ausführungen erübrigen sich wohl.

Die Litauer in Wilna und Polen.

Die Maßnahmen der Behörden.

Wilna, 8. Oktober. (Pat.) Der „Dziennik Wileński" meldet, daß die in der litauischen Gesellschaft „Ritas" durchgeführte Revision sensationelle Ergebnisse gezeitigt habe. Es seien unter anderem untrügliche Beweise dafür vorhanden, daß die Gesellschaft von der Kownoer Regierung Beihilfen für das litauische Schulwesen im Wilnaer Lande erhielt. Den polnischen Behörden sind die Beweise dafür in die Hände gefallen. Die Einnahmeseite der Bücher der Gesellschaft zeigt, daß sie im laufenden Jahre in fremder Valuta Summen erhielt, die umgerechnet die Gesamtsumme von 276 000 Zloty ergeben. Das genannte Blatt stellte fest, daß 15 der verhafteten Personen in engen Beziehungen zu den litauischen Zentralbehörden in Kowno, zum litauischen Kriegsminister und zum Zentralverband der Schaulis gestanden hätten. Diese Personen sollen aus Litauen Gelder erhalten haben, die dafür dienten, eine antipolnische Aktion zu betreiben und illegale Schulen zu gründen.

Der „Kurjer Wileński" meldet ferner, daß die Massenverhaftungen und die Schließung von Schulen der litauischen Gesellschaft „Ritas" anfänglich unter der litauischen Bevölkerung Konsternation hervorgerufen haben; die Wilnaer Litauer haben jetzt beschlossen, weiter ihre kulturelle und politische Tätigkeit zu führen, in der Erwartung, daß die litauische Regierung ihre letzten Maßnahmen rückgängig macht, und es dadurch den Litauern im Wilnaer Lande ermöglicht, in den Grenzen der polnischen Gesetze sich in nationaler Hinsicht zu entfalten. Die Wilnaer Litauer haben also ihre Arbeit nicht aufgegeben, um so mehr, als ein Teil des litauischen Komitees mit seinem Vorsitzenden Olsejko sich weiter in Freiheit befindet. Das erwähnte Presseorgan bringt noch die Nachricht, daß der in Wilna gefangen gehaltene litauische Führer Karazja, der als lästiger Ausländer nach Litauen ausgewiesen werden sollte, im letzten Augenblick zurückgehalten worden sei, da die Befürchtung bestand, daß er als Sozialdemokrat nach Ueberschreiten der litauischen Grenze von der Regierung Woldemaras verhaftet werden würde und das Los von Hunderten anderer Sozialdemokraten in Litauen zu teilen hätte.

Republik Polen.

Verschwunden.

Lemberg, 8. Oktober. (R.) (A. W.) Der „Nowy Czas" ist besorgt über das geheimnisvolle Verschwinden des Abg. Paszczuk, der vor kurzem aus der Kommunistenpartei ausgetreten war und seine Aufnahme in den ukrainischen Parlamentsklub nachgesucht hatte, um sich dann wieder mit dem Gedanken zu tragen, zur kommunistischen Partei zurückzukehren. Der Abgeordnete Paszczuk ist vor einigen Tagen spurlos verschwunden.

Um den neuen Wojewoden von Stanislau.

Wie dem „Kurjer Poznański aus Warschau gemeldet wird, ist der bedeutendste Kandidat für den Wojewodenposten von Stanislau immer noch der Krakauer Vizewojewode Morawski, ein Teilnehmer der Tagung in Dzikow.

Sokal reist nach Berlin.

Der polnische Völkerbundsdelegierte Sokal, der gegenwärtig in Warschau weilt, begibt sich am Montag nach Berlin zur Sitzung des Internationalen Arbeitsbüros.

Der Wirtschaftsrat.

Im Präsidium des Ministerrats ist der Entwurf eingebracht worden, die drei bestehenden Gutachtenskommissionen zu einem Wirtschaftsrat zusammenzufassen, der ermächtigt wäre, in Wirtschaftsfragen von grundlegender Bedeutung, Gutachten zu fällen und Anträge einzubringen. Der Rat soll sich aus 100 ständigen Mitgliedern zusammensetzen, die in 4 Sektionen mit je 25 Mitgliedern geteilt sind. Die erste Sektion soll sich aus Vertretern der Landwirtschaft, die zweite Sektion aus Vertretern der Industrie, des Handels, des Handwerks usw., die dritte Sektion aus Vertretern von Arbeiter- und Angestelltenorganisationen zusammensetzen. Was die vierte Sektion betrifft, so sollen ihr 11 Mitglieder angehören, die auf Antrag des Ministerrats ernannt werden, aus 4 weiteren Mitgliedern, deren Ernennung auf Vorschlag des Büros der Selbstverwaltungstagungen erfolgt, dann zwei Mitglieder auf Vorschlag des Vorstandes des Städteverbandes, 3 Mitglieder auf Antrag der landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbände, drei Mitglieder, die vom Verband der Konsumgenossenschaften delegiert werden und zwei Mitgliedern, die die freien Berufe repräsentieren. Die Kadenz des Wirtschaftsrates soll drei Jahre dauern. Der Rat wird durch ein Dekret des Staatspräsidenten einberufen.

Deutsches Reich.

Zwei Personen von einer einstürzenden Mauer erschlagen.

Augsburg, 8. Oktober. (R.) In dem schwedischen Dorf Wittislingen bei der Donau stürzte bei Bauarbeiten eine Mauer ein und begrub die Arbeitenden unter sich. Zwei Landwirte wurden getötet, ein dritter schwer verletzt.

Musik aus der Luft.

Die Erfindung Prof. Theremins.

Von Frank Warschauer.

Diesem russischen Professor Theremin aus Leningrad geht der Ruf voraus, daß er zaubern kann, und zwar auf besondere Art. Nicht daß er Taschentücher, Krawattennadeln, Zylinderhüte verschwinden ließe oder nur einfach den Boxkampf Dempsey-Tunney in der gleichen Sekunde, wie er sich abspielt vor die Ohren der Bewohner der entgegengesetzten Erdhälfte transportiert; nein, mit solchen Kleinigkeiten gibt sich der Professor Theremin nicht ab. Sondern er beschäftigt sich damit, die Töne verschiedener Instrumente zu beschwören; eine Geige spielen zu lassen, ohne daß eine Geige dabei vorhanden ist; Cello und Contrabässe, Hörner und Klarinetten dem Ohre vorzuführen, wenn sie in ihrer gewohnten Instrumentalform auch für die schärfste Nachforschung nicht zu entdecken sind; den Ton der menschlichen Stimme künstlich zu erzeugen; kurzum in einer Hexerei größten Stils moderne Tonalchemie zu treiben. Warum nur Diamanten und Zucker synthetisch herstellen; es muß auch mit Klängen möglich sein. Der Professor Theremin will eine Art Universal-Instrument konstruiert haben, das in sich die Klangeigenschaften aller vorhandenen Instrumente birgt; ja mehr als das: das niegehörte Töne phantastischer freigewählter Farbe und Art zum Erklingen bringt.

Steht man vor seinem Apparat, so glaubt man sich in ein Radiolaboratorium versetzt. Man sieht große Kästen, Radioapparaten ähnlich mit Skalen, Drehknöpfen, an einer Stelle auch eine Klaviatur. Man sieht mehrere Lautsprecher, einen Projektionsapparat und über verschiedenen Kästen Metallstangen, die wie Blitzableiter in die Höhe ragen.

Professor Theremin ist ein schmaler, schlanker, sehr junger Mensch, das Gesicht geprägt von Ernst und Selbstbewußtsein. Er kann schlecht Deutsch, so gibt sein Assistent die einleitenden Erläuterungen. Und sogleich zeigt nun der Professor, wie er Töne aus der Luft herbeilocken kann. Stellt einen Hebel; und es ertönt zunächst ein unästhetisches Grunzen; ein laut bellender und knurrender Laut von den Lautsprechern her. Die Apparate erwachen mit Aeußerungen, wie sie vielleicht einst die Ichthyosaurier und Dinosaurier von sich gegeben haben, bevor sie am Morgen in ihre Sümpfe stiegen.

Geduld, der Professor wird seine Apparate schon dressieren. Er stellt sich vor einen dieser Blitzableiter, hebt beschwörend die rechte Hand, senkt die linke; und jemehr er die eine Hand dem Metallstab annähert, desto höher wird der Ton; mit der anderen aber kann er die Lautstärke regulieren, ohne daß er irgendeinen Teil seines Apparates anrührt; senkt er sie, wird der Ton leiser, hebt er sie, schwillt er bis zu großer Lautstärke an. Und weiter zeigt er, wie er die Klangfarbe verändern kann; jetzt ist sie hell und herb und dem einer Oboe ähnlich, jetzt wird sie dunkler und erinnert an ein Cello. Aber doch nur von ferne. Noch sind diese Töne reizlos und starr.

Warum, das setzt der Professor jetzt auseinander. Jeder von Menschen erzeugte Ton, sei es auf einem Instrument, sei es mit der menschlichen Stimme, ist ungleichmäßig; er vibriert mit ganz leichtem Wechsel der Tonhöhe hin und her; und auch diese Vibrato, wie man es ja am deutlichsten von der Geige gewohnt ist, muß und kann künstlich erzeugt werden. Nächster Versuch: der Professor stellt sich wieder in Positur, reguliert mit der rechten Hand die Höhe der von ihm gewünschten Töne, indem er sie dem Metallstab nähert und von ihm entfernt; aber jetzt läßt er bei jedem Ton die Hand rhythmisch zittern, als sei sie dort in der Luft, wo nichts Gegenständliches zu sehen ist, in diesem oder jenem Punkte an die Saite einer Geige oder eines Cellos gelegt . . .

Seltsamer Anblick; und doppelt seltsam, was das Ohr vernimmt. Denn wie der Professor jetzt ganze Melodien spielt, nur, indem er die Hände in der Luft bewegt, hört man einen lebenden, gleichsam atmenden Ton, der dem einer Geige in frappanter Weise ähnlich ist; der angenehm und wohllautend durch den Saal klingt. Ein Griff: die Klangfarbe verändert sich, nun ist es ganz deutlich ein Cello. Der Assistent spielt auf einem anderen Instrument; nun vermeint man eine Altstimme zu hören. Und ebenso erklingen einzelne Bläser. Jetzt wird der Klang des Klaviers, dann der des Harmoniums hinzugefügt, ein Trio wird gespielt, einige bekannte Musikstücke erklingen; kein Zweifel, der Professor kann, was er zu können behauptet.

Und die Aufklärung des Rätselhaften? Sie liegt in technischen Tatsachen, die den Radiokundigen wohl bekannt sind. Mit Hilfe eines Wechselstromes von gleichbleibender Schwingungszahl kann ein Ton von bestimmter Höhe erzeugt werden. Aendert sich die Frequenz des Wechselstromes, so wird dadurch der Ton höher oder tiefer, was man an jedem Radioapparat bei dem durch alle Tonlagen hindurchgehenden Sausen und Pfeifen bei gewissen Einstellungen konstantieren kann. Etwas Aehnliches geschieht hier, wenn der Spielende die Hand dem Metallstab nähert oder von ihm entfernt. Dieser hat nämlich die Funktion einer Antenne, die ein elektromagnetisches Feld aussendet. Dessen Verhältnisse werden durch Annäherung einer Hand, die eine Elektrizitätsleiter ist, verändert. Der Apparat sendet dann Wechselströme von anderer Frequenz aus, wodurch die Töne im Lautsprecher höher oder tiefer werden. In ähnlicher Weise geschieht die Bestimmung der Tonstärke, indem der gleiche Effekt zur Veränderung des Verstärkungsgrades benutzt wird. Was nun die verschiedenen Klangfarben anbelangt, so werden diese erzielt durch eine willkürliche Hinzufügung oder Absorbtion von Obertönen, deren Zahl und Stärke bekanntlich das physikalische Charakteristikum dessen ist, was wir als Klangfarbe empfinden. Es ist deshalb durchaus denkbar, den Ton eines Cellos z. B. nicht nur mit Hilfe dieses Instrumentes, sondern auch synthetisch auf andere Weise zu erzeugen, wobei es sich nicht etwa um eine Imitation oder ein Surrogat handelt, sondern um die Darstellung des gleichen Effektes durch verschiedene Methoden. Also es geht hier alles mit rechten Dingen zu, aber die Naturkräfte sind wieder einmal zu den merkwürdigsten Leistungen dressiert, die man vorher von ihnen nicht gekannt hat.

Und die Konsequenzen solcher Erfindungen? Werden Instrumente dieser Art praktisch verwendet werden; wird man in dieser Weise bald Instrumente dieser Art praktisch verwendet werden; wird man in dieser Weise bald Instrumente bauen, mit denen ein einzelner Mensch frei über den ganzen Tonstoff schalten kann, mit denen alle Klangmischungen und Klangmassen bis zu den differenziertesten Nuancierungen eines großen Orchesters frei geschaffen werden können? Qui vivra verra. Sicher aber ist es, sehr befriedigend, daß man aus der Luft nicht nur Stickstoff fabrizieren kann.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

— Die Reihe der Werke von Ferdinand Gregorovius, die der Verlag Wolfgang Jeß in Dresden mit den Neuausgaben der „Wanderjahre in Italien" und der „Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter" begonnen hat, wird fortgesetzt mit dem soeben erscheinenden Band „Athen und Athenais", Schicksale einer Stadt und einer Kaiserin im byzantinischen Mittelalter. Der von Fritz Schillmann herausgegebene Dünndruckband von 1000 Seiten mit 60 Tafeln nach alten Vorlagen enthält neben der „Geschichte der Stadt Athen im Mittelalter" „Athenais", die Geschichte einer Kaiserin im byzantinischen Mittelalter „Korfu" und die kleineren Schriften über Griechenland. In Leinen 20 M., in Pergament 30 M., in Leder 35 M.

Der Bücher-Baedeker.

Philosophie.

Hugo Dingler: Der Zusammenbruch der Wissenschaften (Verlag Ernst Reinhardt, München).

Dingler klärt die Situation vor allem dadurch, daß er den Glauben des 19. und 20. Jahrhunderts an die Beweiskräftigkeit des Experiments zerstört.

Das Experiment beweist gar nichts, vor allem keine Naturgesetze, denn die früher als experimentell bewiesenen Gesetze wurden verlassen und dasselbe Experiment fand die mannigfaltigsten Erklärungen. „Denken wir nur an das berühmte Michelsonsche Experiment, das die Grundlage zur Lorentz-Einsteinschen Relativitätstheorie wurde. Welche Menge von Erklärungsmöglichkeiten traten da auf. Ohne Aether, mit Aether, durch Aenderung der alten Raum- und Zeitformen u. a. Das Wesentliche dabei aber war, daß es immer klarer wurde, daß das Experiment zwischen diesen verschiedenen Möglichkeiten nicht mehr zu entscheiden vermochte." Damit bricht aber die vermeintliche Geltungsbasis der gesamten Wissenschaft zusammen. Es entsteht die Frage: Wo finden wir eine neue letzte Sicherung? Denn da die Einzelwissenschaften ihre letzten Prinzipien nicht beweisen können, „so sind sie in Hinsicht dieser Prinzipien auf anderweitige Sicherung angewiesen".

Es war bisher die Aufgabe der Philosophie, diese Sicherungen vorzunehmen. Aber mit der Philosophie verhält es sich gegenwärtig so, daß sie sich zur Gewinnung von Sicherheiten — wieder an die Einzelwissenschaften wendet. Es entsteht „eine offenbare Diallele: es sind zwei Taube, die hoffen, durch Zusammenarbeit hören zu können".

Dingler glaubt einen Ausweg in seiner Lehre von der „reinen Synthese" gefunden zu haben. Der positive Teil des Buches ist jedoch nicht von gleicher Bedeutung wie der negative.

Psychologie.

Alexander Herzberg: Zur Psychologie der Philosophie und der Philosophen (Verlag Felix Meiner, Leipzig).

Ein gewichtiger Titel für eine gewichtige Sache. Aber blättert man den Band auf, so ist man erfreut, festzustellen, daß die Darstellung leichtfüßig ist und nichts dem Verständnis Mühe bereitet.

Die Frage, die sich Herzberg stellt, ist die: Wie muß ein Mensch beschaffen sein, um Philosoph zu werden? Sind die Voraussetzungen mit einer hervorragenden kritischen Intelligenz, einem Vorwiegen des Systemtriebes, einem gewissen Unabhängigkeitsstreben usw. erschöpft? Ist z. B. die Unzulänglichkeit aller Philosophen in praktischen Fragen, die sich vor allem in ihrem bürgerlichen Leben immer wieder äußert, nur auf eine Ueberwucherung der intellektualen Interessen zurückzuführen, oder hat sie eine Ursache, die vielleicht bisher nicht genügend beachtet wurde, und die für die Psyche jedes Philosophen ebenso konstituierend ist wie Systemtrieb und Intelligenz?

Herzberg kommt zu dem Ergebnis, daß eine solche Ursache tatsächlich vorhanden ist, und zwar besteht sie nach seiner Ansicht in einer „intensiven Hemmung". Er stellt fest, daß von dreißig berühmten Philosophen dreier Jahrtausende nicht einer über starke Entschlußfähigkeit verfügte und daß im Grunde jene Tabelle, wie sie sich Schopenhauer machte, um die Vorzüge Frankfurts am Main mit Mannheim zu vergleichen (weil er sich bei der Wahl eines Aufenthaltsortes zwischen den beiden Städten nicht entscheiden konnte) für alle Philosophen typisch ist.

Ein aktiver Philosoph wäre demnach also eine contradictio in adjecto, und der Wunsch Platos nach Philosophen, die Könige sind, und Königen, die Philosophen sind, ein Wunsch nach blonden Negern.

Charles Baudouin: Das Wesen der Suggestion (Carl Reißner, Verlag, Dresden).

Ueber die Suggestion gibt es zwei berühmte Theorien. Die eine ist fünfzig Jahre alt, stammt von Charcot und wird bis heute von der „Pariser Schule" vertreten; die andere ist zehn Jahre jünger, stammt von Bernheim, und bildet die Grundlage der sogenannten „Nancher Schule". Die Pariser Schule behauptet, eine besondere Nervenkrankheit, die Hysterie, sei die Bedingung der Hypnose, und die Hypnose wiederum die Grundbedingung zur Vollziehung der Suggestion; die Schule von Nancy dagegen: die Suggestion sei die Basis des Ganzen, sie bedinge vor allem die Hypnose, und was die Hysterie anbetreffe, so sei es wahrscheinlich, daß auch sie erst durch Suggestion hervorgerufen werde.

Das Neue an der Lehre Baudouins, dem gegenwärtig berühmtesten Vertreter dieser zweiten Theorie, besteht nun darin, daß er noch einen Schritt weitergeht und jede Suggestion auf Autosuggestion zurückführt; genauer: nicht den Einfluß der Suggestion für das Entscheidende hält, sondern einen gewissen Prozeß, der sich innerhalb der Versuchsperson selbst abspielt.

Das vorliegende Bändchen faßt die Lehre noch einmal kurz zusammen und gibt zu gleich eine sehr klare Darstellung des gesamten Suggestionskomplexes unter kritischem, geschichtlichem und psychologischem Aspekt.

Interessant wäre es, etwas Eingehenderes über die Stellung Baudouins zur Psychoanalyse (die durch seine Lehre in eine Abwehr-Situation getrieben wird) zu erfahren. Vielleicht entschließt sich der Verlag, auch die „Etudes de psychanalyse" herauszugeben, die in der Quellenangabe des Buches vermerkt sind.

Medizin.

Hans Blüher: Traktat über die Heilkunde (Verlag Eugen Diederichs, Jena).

Die älteste Auffassung der Krankheit, die man noch heute bei den meisten Naturvölkern findet, ist die, daß der Kranke von irgend einem Zauberer verhext wird. Das Uebel entspringt also der Bosheit eines übermenschlichen Wesens. Auf höherer Kulturstufe verbindet sich diese Vorstellung mit moralischen Ideen: die Krankheit wird zur Strafe, die die Götter über den verhängen, der ihre Gebote verletzt hat. Entsprechend dieser Auffassung bestand die Therapie daher vor allem in dem Versuch, die Götter wieder zu versöhnen. Erst mit Hippokrates wird diese magische Medizin, deren Priester in Griechenland die Asklepiaden waren, durch jene Wissenschaft verdrängt, die noch heute als die „wahre Wissenschaft" schlechthin gilt.

Blüher polemisiert gegen diese „wahre Wissenschaft" und weist nach, daß die ältere Auffassung, wonach „Medizin und Religion Geschwister" sind, tiefer ist. Er polemisiert vor allem gegen Freud und gegen die Auffassung, daß die Psychoanalyse mit der „wahren Wissenschaft" gebrochen habe. In Wirklichkeit werde der Bruch nicht vollzogen, weil Freuds Lehre über die Psychologie nicht hinauskommt. Die moderne Psychologie aber ist keine Lehre von der Seele, sondern ein künstliches Produkt der „wahren Wissenschaft". „Die in der psychoanalytischen Literatur . . . beschriebenen menschlichen Handlungen sind ausnahmslos unecht, von keiner Wirklichkeit, haben nicht die geringste Bedeutung und sind von den natürlichen durch eine Welt getrennt." „Das, was die Psychoanalyse jemals unter psychisch verstanden hat und nur verstehen kann, ist niemals der Sitz des pathologischen Ortes und daher niemals der Sitz des heilenden Mittlers."

Kulturgeschichte.

Carl Colbert: Der Börsenschwindel des John Law (Dreimasken-verlag, München, 24 Abbildungen).

Von John Law lernt man in der Schule, daß er der erste große Aktienschwindler war. Nicht gelernt hat man leider, durch welche Umstände sein Riesenbetrug nur möglich wurde, was man tat, um den Schwindel zu verheimlichen und welche Folgen er für die gesamte Politik und Wirtschaft Frankreichs hatte. Die Inflation wäre sonst ein Phänomen gewesen, dessen Wirkung jedem Menschen ebenso in Erinnerung geblieben wäre, wie die Wirkung der Trompeten von Jericho.

Die Aehnlichkeit bestimmter Inflationserscheinungen mit dem John Lawschen Schwindel von 1720 ist tatsächlich erschreckend. Aktien von 500 Livres stehen 18 000. Man spricht von „Aktienpaketen". Die ganze Gesellschaftsordnung wird auf den Kopf gestellt.

Ein Schaubudenbesitzer wird innerhalb weniger Monate Vorsitzender des Aufsichtsrats der „Mississippi-Gesellschaft". Das Tafelsilber, das für den König von Portugal bestellt ist, wird von einem Lohndiener gekauft. Niemand will Gold nehmen. Alles schlägt sich um die Papiere. Aus Peking kommen Chinesen, um in der Rue Quinquampoix zu spielen. Law wird Finanzminister und Mitglied der „Akademie der Wissenschaften". Dann plötzlich der Umschwung. Man greift zu den verzweifeltsten Mitteln. Der Kurs der Aktien wird künstlich auf 9000 festgesetzt. Man errichtet ein Büro für den Umtausch der Aktien in Noten und Noten in Aktien, um das Vertrauen des Publikums wieder zu stärken. Schließlich wird sogar bestimmt, daß niemand mehr als 500 Livres Metallgeld besitzen darf. Umsonst. Jeder versucht, seine Noten oder Aktien loszuschlagen. Der Run auf Sachwerte beginnt. Man kauft, was man bekommen kann: Salz, Heringe, Diamanten, Bücher, Wein, Opium. Einige retten sich. Die meisten gehen zugrunde. Frankreich verliert in wenigen Wochen ca. 4¾ Milliarden Livres, was einem heutigen Wert von 33 Milliarden Goldfranks entspricht.

Ein Buch, das dem Finanzwissenschaftler nichts Neues sagen wird (und auch nichts Neues sagen soll), aber ein hervorragender Beitrag zur Sittengeschichte.

Otfried von Hanstein: Die Welt des Inka (Carl Reißner, Dresden). Aus der Sammlung: „Schöpferische Kulturen".

Ein Versuch, in möglichst populärer Form eine Vorstellung von dem Sozialstaat der Inkas zu geben. Wer umfassendere Werke nicht in die Hand nehmen will, wird über das Wichtigste hier kurz orientiert. Man findet sogar einen Auszug aus dem berühmten Gesetzbuch des Manko Kapak, das bereits eine Altersversorgung kannte und unter anderem auch jene homerische Bemerkung besaß, die man voraussichtlich niemals in einem unserer Gesetzbücher finden wird: — daß nämlich der Staat verpflichtet sei, junge Ehepaare ein Jahr lang von allen Lasten zu befreien und kostenlos zu unterhalten.

Reisen.

Richard Halliburton: Die Jagd nach dem Wunder (Verlag Paul List, Leipzig). Ein berühmtes Buch, das endlich seinen Uebersetzer gefunden hat.

Halliburton ist ein junger Amerikaner, der sich mit 21 Jahren ohne einen Pfennig in der Tasche aufmacht, um Europa kennen zu lernen, eines Tages Kopf oder Wappen entscheiden läßt, ob er die Reise nach Griechenland oder Kairo fortsetzen soll, schließlich in Indien landet, als blinder Passagier nach Kaschmir fährt, Java, Bali, Siam besichtigt, und an seinem 23. Geburtstag als erster Mensch ohne jede Begleitung im Winter den Fudji-jama besteigt, um den Abschluß seiner Reise durch einen Indianertanz dort oben zu feiern.

Was er während dieser zwei Jahre erlebt, ist vollkommen ohne Beispiel. Er dringt nachts durch die Postenkette von Gibraltar-Point, photographiert reihenweise Kanonen, kommt ins Kittchen, verliert in Monte-Carlo die paar Dollars, die er sich erspart hat, gewinnt mit Hilfe eines unbekannten Mannes den dreifachen Betrag am nächsten Tage, fliegt auf der Reise nach Indien durch Explosion von Kohlengasen beinahe in die Luft, übernachtet in der Tadsch Mahal, verfolgt einen Tiger, macht die ersten Photographien von polyandrischen Familien in Klein-Tibet, überquert mit einem idiotischen Führer während eines Wolkenbruchs die Dschungel einer Landenge von Malakka, besucht die Ruinen von Angkor, wohnt bei balinesischen Fischern, hat — wie immer — so unglaubliches Glück, daß er auf Bali gerade jener berühmten Leichenverbrennung beiwohnt, von der sämtliche illustrierten Zeitungen der Welt seitenlang Bilder brachten, wird von einer Cobra angefallen, ohne gebissen zu werden, erlebt auf der Rückfahrt vom Kasino in Macao einen Ueberfall durch chinesische Seeräuber und gelangt schließlich sogar ohne Paß durch die bolschewistischen Posten bei Charbin. Ein Buch von einer klassischen Tollheit.

Philipp Berges: Wunder der Erde (Verlag Brockhaus, Leipzig). Ausschnitte aus einer Reise durch Indien, die Südsee, Japan und Kanada. Am besten die Schilderungen der tropischen Inseln, vor allem Tahitis und Eimeos.

Neue Uebersetzungen.

Charles de Coster: Ulenspiegel (Verlag Paul List, Leipzig). Eine neue schlechthin vollendete Uebertragung von Karl Wolfskehl, erschienen in der Sammlung „Epikon". Es besteht nicht mehr der geringste Zweifel, daß in dieser Sammlung jetzt die besten Uebersetzungen der bedeutendsten Romane der Weltliteratur vereinigt sind. Auch ist man beim Erscheinen jedes neuen Bandes immer wieder erfreut über Format, Druck und Einband.

Dichtung.

Jack London: Jerry. (Verlag Universitas, Berlin).

Die Geschichte eines reinblütigen irischen Terriers, der halbjährig dem Kapitän eines Schiffes geschenkt wird, das im Salomo-Archipel, in der Nähe Australiens, unzivilisierte Schwarze von ihren Inseln auf die Plantagen oder von den Plantagen wieder auf die Inseln bringt. In einem der Häfen wird das Schiff von Somo-Kannibalen überfallen, Kapitän und Besatzung erschlagen und der Hund als einzig Ueberlebender an Land gebracht. Er

INFA-MALTYNA
(Neutralisierter Malzextrakt)
wird aus besonderem Malz durch die **Brauerei J. Götz** hergestellt.
Malzextrakt INFA-MALTYNA ist erprobt und bleibt unter ständiger Kontrolle des Kinder-Krankenhauses (Primararzt Dr. Wład. Bujak).
Preis 6.— Złoty.
Ausschließliche Vertretung:
Polska Sp. Akc. „PHARMA", Mag. B. Jaworniccki, Kraków.
Zu haben in Apotheken und Drogerien.

Oper.

„Sigismund August", Oper in 5 Akten (7 Bildern) von Thaddäus Joteyko.

II.

Die beiden großen Ausstattungsszenen, nämlich Krönung und „Lubliner Union", die auch von Malern, z. B. Matejko, dargestellt worden sind, sind Schwimmblasen vergleichbar, die das Werk vor der Gefahr des Untersinkens bewahren. Sie kommen dem auf pure Aeußerlichkeiten eingestellten Geschmack, der bekanntlich heutzutage besonders hoch in Blüte steht, außerordentlich entgegen und wirken darüber hinaus einigermaßen versöhnend auf die Tränendrüsen, denen in der Oper gleich zwei volle Bilder eingeräumt sind. Bucht man hinzu, daß Herr Joteyko in den oben genannten Haupttrümpfen der Regie auch einen instrumentalen Massenaufmarsch sich vollziehen läßt, und sich die üble Bona am Schluß des vierten Bildes mit einer Patschuli-Arie empfiehlt, auf die 90 Prozent bestimmt hereinfallen, so hat der Komponist drei unbedingt sichere Durchbruchsstellen bei der Gunst der Mehrzahl der Besucher. Angesichts dieser Sachlage wird er wohl oder übel an einen Erfolg glauben dürfen. An einen äußeren Erfolg, mit Verlaub! Sehen wir uns daraufhin die musikalischen Substanzen der Oper einmal genauer an: Allgemein ist zu sagen, daß der nationale Charakter nicht wesentlich hervortritt, sondern nur gelegentlich an Bedeutung gewinnt. Ebenso falsch wäre es, zu behaupten, die Schreibweise Jotеykos wäre eine ausgesprochen volkstümliche. Den Grundstock stellen eine Reihe von Motiven dar, die der Komponist in zweckdienlicher Weise sinfonisch zur Entwicklung gebracht hat. Er hat sich nicht umsonst von Noskowski belehren lassen. Beispielsweise ist ihm das ⁴/₄taktige Gegenspiel des Motivs der Hinterlist (Baßklarinette) und des Motivs des Verrats (Klarinetten) im zweiten Bild trefflich gelungen. Es darf jedoch nicht unerwähnt bleiben, daß die Kunst des motivischen Jonglierens mitunter auf tote Gleise führt, und es dem Komponisten in solchen tonkünstlerischen Lebenslagen schwere Mühe kostet, mit Hilfe weitschweifiger Phrasen wieder den Weg ins Freie zu finden. Modulationen im Zick-Zack müssen hier als Strickleitern dienen und die Verlegenheit retuschieren. Schon zum Schluß des ersten Bildes, beim Dialog Bona-Anna und im Verlauf der Krönungsszene, läßt sich kontrapunktischer Schutt nachweisen. Der musikalisch wertvollste Abschnitt der gesamten Oper ist der Abschied Sigismund Augusts von seiner sterbenden Gattin. Hier hat Joteyko den Beweis erbracht, daß er sich als berufen fühlen darf. Die Lyrik, die er diesem Zwiegesang eingehaucht hat, ist durch die Reinheit ihres Empfindens erschütternd. Wie an vielen anderen Stellen, so heben sich auch innerhalb dieses erhabenen Bildes instrumentale Einzelstimmen markant ab und tragen zur Vervollständigung des Operngehalts der tondichterischen Atmosphäre ungemein bei. Sowohl die erste Geige als auch das Violoncello sind mit je einem wegweiserischen Motiv vertreten. Vielversprechend sind gleich die zu Beginn des ersten Akts aus Naturpoesie zusammengesetzten Nebel, welche die Violinen und Bratschen in Sechsachteln con sordino emporsteigen lassen. Man steht sofort inmitten nächtlicher Romantik und harrt mit Spannung der Dinge, die da kommen sollen. Hochbewertet muß auch das Duett Barbara—Sigismund im Rahmen des einleitenden Bildes werden, wie denn überhaupt der Lyriker Joteyko am besten in seinem Werke abschneidet. Die Schilderung der Massenszenen hat orchestral-dynamische Ueberfracht und besagt nichts Neues, aber es gab schon zu Meyerbeers Zeiten zahlreiche Theaterbesucher, die durch solchen instrumentalen Donner immer wieder ungewöhnlich beglückt wurden. Daneben gehauen hat der Komponist mit der bereits erwähnten Arie der Bona. Nachdem die Schattenseiten des Charakters dieser Person musikalisch recht klar illustriert worden sind, fingt sie Süßholz und fällt damit aus der Rolle. Ein banaler Seitensprung, der nicht nötig war. Nebenbei hat das Spektrum dieser Arie eine verblüffende Aehnlichkeit mit dem bekannten Monologe Eleazars in Halevys „Jüdin". Diese Uebersicht wird hinreichen, um Schlüsse daraus zu ziehen für die Bedeutung des Gesamtwerks. Daß sich Herr Joteyko eingehend mit dem Stoff beschäftigt und mehrfach getreue musikalische Spiegelbilder der Handlung erzielt hat, sei unbestritten, aber die Vibration des orchestralen Eröffnens, der Reichtum des instrumentalen Farbenwechsels, die Gelenkigkeit rhythmischer Bewegungen und die melodische Erfindungsgabe sind samt und sonders noch nicht derartig individuell beeinflußt und selbstschöpferisch tätig, daß ihnen und damit der Oper eine bedeutungsvollere Rolle zufiele. In Polen wird das Werk des historischen Inhalts wegen naturgemäß auf die Schultern gehoben werden, bei dieser Auszeichnung wird es aber wohl sein Bewenden haben.

Die Wiedergabe im Posener „Teatr Wielki" — die erste Novität der gegenwärtigen Spielzeit — war künstlerisch gut fundiert. Man hatte ja auch vier Wochen Zeit zur Einstudierung. Herrn Czarnecki war eine selten günstige Gelegenheit geboten, zu zeigen, was er zu leisten imstande ist. Sein „Sigismund August" gehört mit zu dem Besten, was ich von ihm gesehen und gehört habe. Als Liebhaber, Gatte und König verstand er es, jeweilig die Empfindungsmaschinerie in die richtige Gangart zu setzen. Ein durchdachtes Spiel, gekrönt von edelstem Gesang. Ich weiß, daß unser Heldentenor schon manchmal dazu hinneigte, seine Stimme unnötig zu forcieren, und er in der Hitze des Darstellungsgefechts sich allzu sehr — vielleicht unabsichtlich — mit fortreißen ließ. Diese Eigenheiten hatte er diesmal radikal abgestreift und wies glaubhaft nach, daß er das Gardemaß künstlerischer Größe erreicht hat. Ihm zur Seite Hanna Dziewińska als „Barbara". Wenn ihre Kunst auch noch nicht so hochstämmig ist, so konnte man mit dieser Besetzung vollauf zufrieden sein. Ihrem Sopran war selbst in den gewagtesten Höhen, die er sehr oft zu erklimmen hat, keine Mattigkeit anzumerken. Er blieb oben und unten in seinem hellen Gewande gleicherweise kleidsam. Der Liebreiz der Erscheinung trug dazu bei, daß es dieser Kraft nicht schwer fallen wird, sich rasch Sympathien zu erwerben. Frau Marynowicz-Madeja gab das Charakterbild der „Bona" scharf geschnitten und mit angemessener Realistik. Diese Partie schien der Künstlerin ausnehmend gut zu liegen, was sich auch in der deklamatorischen Behandlung des Gesangs äußerte. Die Arie verhalf ihr zu einem Applaus, über dessen Ausmaße (oder Unmaße?) sie wohl auch etwas verdutzt gewesen sein wird. „Mundus vult decipi, ergo decipiatur" (Die Welt will betrogen werden, also werde sie betrogen). Die beiden Brüder Radziwill waren bei den Herren Mazanek und Karpacki in sicherer Hut. Das Quartett am Schluß des ersten Bildes, das sie zusammen mit Herrn Czarnecki und Fräulein Dziewińska zu singen hatten, war ein unlösbares Klangrätsel. Herr Marchalewska (Lautensänger) erlitt mit seiner Serenade Schiffbruch. Sie hörte sich an wie ein Solokantus während der Fidulität. Ich habe gestaunt. Der „Primas" des Herrn Zawrocki war, wie man voraussehen konnte, heiser. Bei seinem Krönungsvorspruch präsentierte er dem König den halben Rücken. Herr Zaleski, bitte! Mit den Herren Wiśniewski (Górka), Romanowski (Tenczyński), Wawrzyniecki (Kmita) und Klichowski (Boratyński) sowie Helena Majchrzakówna (Anna) erfuhren die übrigen Rollen eine würde Zuteilung. Die Chöre verhielten sich noch nicht durchweg glatt, sondern bedürfen, was Sauberkeit und Tempo anbetrifft, noch mehrmaliger Abhobelung. Es ist der Umsicht von Herrn Kapellmeister Wojciechowski zu danken, daß in den großen Ensemblesätzen größere Abbröckelungen vermieden wurden. Das Orchester legte Zeugnis davon ab, daß gründlich vorgearbeitet worden war und das motivische Gerüst den kundigen Ohren so ziemlich restlos dargeboten wurde. Die Solostellen klangen rein. Leicht hätte der Fall eintreten können, daß das Klanggetöse der beiden Hauptbilder sich in feuerspeiende Berge verwandelte. Der Dirigent moderierte, so gut es ging und umging die vorhandenen dynamischen Auswüchse. Die Regie des Herrn Zaleski schuf belebte, farbenprächtige Bilder, wenn auch zuweilen die Komparsen immer noch ein plötzlicher Starrkrampf zu überfallen scheint. Bei der Herrichtung des Schauplatzes der Krönung machte der Flächenraum einen beengten Eindruck, desgleichen bei der „Lubliner Union". Sparsamkeit am Raum sollte hier nicht Platz greifen. Beim Prolog zu „Boris Godunoff" war es uns auch schon aufgefallen. Die Dekorationen und Kostüme waren großartig, man hatte es sich was kosten lassen. Der Beifall ein teufunartiger. Nach dem dritten Bild nahm der Komponist unter stürmischen Ovationen die erwartete Glückwunschpolonäse und einen dicken Lorbeerkranz in Empfang.

Alfred Loake.

soll als Zuchthund verwandt werden und die Rasse der Windhunde verbessern. Aber er verletzt ein Tabu, wird als Braten zum Mittagessen bestimmt, und nur dadurch gerettet, daß ein Blinder sich bereit erklärt, ihn gegen ein Schwein einzutauschen. Bei der Beschießung der Insel durch englische Kanonenboote verliert dieser Blinde jedoch sein Leben und Jerry steht zum zweiten Mal allein. Er lebt einige Wochen im Busch und findet dann eines Tages eine Fähre, die zum Strand führt. Von dort aus sieht er eine Yacht und in dem festen Glauben, daß es die Yacht seines geliebten Kapitäns ist, springt er ins Wasser, um das Schiff zu erreichen. Er wird von einem Amerikaner an Bord geholt und seine Odyssee findet damit ihr Ende.

Eine etwas abenteuerliche Geschichte, die aber trotz ihrer Phantastik niemals unglaubwürdig ist und im übrigen auch nur sekundäre Bedeutung hat, weil sie nichts anderes als den Rahmen für das Leben dieses Hündchens hergibt. Dieses Leben aber ist wundervoll erzählt. Die Hundewelt wird durch die Abenteuer, die Jerry zustoßen — oder besser: jene Vorfälle, die ihm zum Abenteuer werden, sichtbar und lebendig. So hat Jerry z. B. ein großes Mißtrauen gegen flatternde Segel, und als er zum ersten Male eine zivilisierte Frau sieht, deren Rock im Winde flattert, erinnert er sich an diese Segel und hat folglich auch ein Mißtrauen gegen diese Frau.

Genial ist der Einfall, die Unfähigkeit des Hundes, den Tod zu begreifen, dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß er den abgeschnittenen Kopf seines Kapitäns zwar beleckt, einige Tage später aber, bei der Entdeckung der Jacht, trotz aller Furcht vor Krokodilen ins Waeser springt, in der festen Ueberzeugung, seinen Kapitän auf Deck wiederzufinden.

Die Diskussion um Dzikow.

Eine Unterredung mit dem Lemberger Wojewoden.

Verschiedene Unterredungen mit hervorragenden konservativen Persönlichkeiten sind danach angetan, hinter das noch immer nicht gelüftete Dunkel um die Tagung in Dzikow volles Licht zu bringen. Der „Epoka" ist es gelungen, mit dem Lemberger Wojewoden eine Unterredung zu führen, die recht interessante Dinge zutage förderte. Das Gespräch nahm folgenden Verlauf:

„Ich kam im Auto mit dem Obersten Slawek und dem Major Grocholski nach Dzikow. Oberst Slawek hielt eine Rede, die einen ungeheuren Eindruck machte. Eine Stunde wurde dann für etwaige Fragen bestimmt. Alle Anfragen wurden vom Obersten zur allgemeinen Zufriedenheit beantwortet. Gegen Schluß der Sitzung beantwortete auch ich eine Frage. Meine Antworte betraf die konkrete Stellungnahme des Sanierungsverbandes zum sogenannten konservativen Arbeitsklub in Lemberg. Ich betonte hier die Möglichkeit einer Annäherung beider Organisationen und brachte dafür einige Beispiele auf Grund der Wahlaktion zu den Selbstverwaltungen und den künftigen Parlamentswahlen."

„Ist es wahr, Herr Wojewode, daß Sie den Vorschlag machten, auf die Kandidatenlisten zur Selbstverwaltung und zum Parlament in Ostgalizien an die erste Stelle einen Kandidaten des Mailagers, an zweiter Stelle einen Vertreter der nationalen Minderheiten, z. B. ein Mitglied der „Undo", und an dritter Stelle einen konservativen Repräsentanten der Landwirte zu setzen?"

„Das habe ich nicht wörtlich vorgeschlagen, es galt als veranschaulichendes Beispiel."

„Ist es wahr, daß dieses Beispiel die Versammelten konsterniert haben soll?"

„Ich kann die Frage mit aller Entschiedenheit verneinen."

„Einer der Teilnehmer hat doch aber Ihnen, Herr Wojewode, einen Vorwurf gemacht?"

„Das war die Sache mit der Wahlordnung. Fürst Zdzislaw Lubomirski war nämlich verärgert über **meine Ansicht, daß die gegenwärtige Regierung die Wahlordnung nicht ändern könne. Ich bin der Meinung, daß die Regierung nicht die Verantwortung für eine Aenderung übernehmen kann.** Das sollte der nächste Sejm tun. Die Aenderung müßte in syndikalistischer Richtung erfolgen.

Man kam dann auf die Rede des Obersten Slawek zu sprechen. Nach dem Blatte „ABC" soll der Oberst Slawek gesagt haben, daß er die Pläne des Marschalls Pilsudski nicht kenne, daß er ein **„genialer Improvisator" sei! „Ist das wahr?"**

„Ich habe die Rede des Obersten Slawek sehr aufmerksam verfolgt, aber diese Worte nicht gehört." —

„Ist es wahr, daß die Versammelten erwartet hatten, der Oberst werde die Frage der Agrarreform berühren?"

„Von der Agrarreform wurde in Dzikow nicht gesprochen, auch nicht von Wirtschaftsfragen überhaupt."

„War vom Schulwesen in der Ostmark die Rede?"

„Man sprach über das polnische Schulwesen in Wolhynien. Oberst Slawek erteilte zufriedenstellende Antworten."

Der Wojewode führte dann noch folgendes aus:

„Ich nehme an, daß die Gruppen der Warschau-Wilnaer Konservativen, die der Christlich-Nationalen und der Krakauer Konservativen, abgesehen von einer kleinen Gruppe, die noch unter dem Einfluß der Nationaldemokratie steht, gemeinsam zu den Wahlen schreiten werden.

Da sich die wirtschaftliche Lage Polens im allgemeinen gebessert hat, so wird sie von allen Klassen empfunden, also auch von den Landwirten. Vor den Mai-Ereignissen befand sich die Landwirtschaft unbestritten vor dem Bankerott. Damals konnten wir uns davon überzeugen, daß ein wirtschaftlicher Verfall des Landes vor allen Dingen auf die Produzenten einwirkt."

Es wird den Landwirten der Vorwurf gemacht, daß sie bei ihrem Zusammenwirken mit Parteien, die der Regierung nahe stehen, ihre monarchistischen Tendenzen nicht aufgegeben hätten. Das sind Vorwürfe lokaler Art, die auch auf mich fallen. Da wird z. B. behauptet, daß der konservative Arbeitsklub, den ich vor der Uebernahme des Wojewodschaftspostens in Lemberg gegründet habe, monarchistisch sei. **Dabei wird vergessen, daß sich die Staatsidee in Polen in einem dauernden Werdeprozeß befindet und daß nicht alle Parolen die Absicht ihrer Verwirklichung bedeuten. Es können wohl viele Landwirte der monarchistischen Idee nahe stehen, aber das bedeutet nicht, daß diese Landwirte konservativ wären. Was mich betrifft, so kann ich Ihnen versichern, daß ich kein Monarchist bin.**

Die Konsolidierung der Landwirte unter der Losung der Zusammenarbeit mit der Regierung des Marschalls Pilsudski macht jeden Tag Fortschritte."

Der **„Kurjer Warszawski"**, dem eine Beleuchtung der Tagung von Dzikow besonders am Herzen liegt, da er ganz besonders an dem „Dzikow-Geheimnis" interessiert ist, schreibt: „Man kann es uns nicht übel nehmen, daß wir uns mit der Zusammenkunft in Dzikow so lebhaft beschäftigen. Es handelt sich hier nicht um ein Hineinsteigen in fremdes Kraut. Wir möchten gern die Antwort finden auf die höchst aktuelle Frage, wie es denn mit den Absichten der Regierung hinsichtlich der politischen Verfassung Polens steht. Wenn die Regierung schweigt, wenn man aus ihrem Vorgehen keine konkreten Schlüsse ziehen kann, wenn die politische Meinung darüber durch Gerüchte beunruhigt wird, dann ist es wohl berechtigt, den Versuch zu machen, etwas Licht zu erlangen.

Es sagen uns, daß schon die Tatsache gemeinsamer Beratungen zwischen hervorragenden Regierungsvertretern und Konservativen uns den Schlüssel in die Hand geben müßte, wenn auch nur von weitem die Wege schauen zu können, die die Regierung in den nächsten Wochen zu beschreiten gedenkt. Aber wir müssen zugeben daß unsere Erwartungen ergebnislos geblieben sind. Wir wissen nicht einmal, worauf die Ueberzeugung des Lemberger Wojewoden von der allgemeinen Konsolidierung der Landwirte unter der Losung der Zusammenarbeit mit der Regierung des Marschalls Pilsudski beruht. Im Namen eines Wirtschaftsprogramms? **Nein.** Davon war ja nach den Worten des Herrn Wojewoden in Dzikow überhaupt keine Rede. Im Namen eines politischen Programms? Seit Jahren wird im Organ der Krakauer Konservativen (gemeint ist der „Czas" Red.) mit besonderer Zähigkeit täglich das Postulat einer Aenderung der Wahlordnung aufgestellt, das **jetzt vom Lemberger Wojewoden in einer Weise abgelehnt** wird, daß es den Unwillen des Fürsten Zdzislaw Lubomirski erregt. Vielleicht im Namen einer gründlichen konstitutionellen Umgestaltung? Auch das nicht, da sie von drei maßgebenden Organen der konservativen Gruppen nur von einer akzeptiert, verlangt, gebilligt und begründet wird („in Form der Rückkehr zur Monarchie"), während die beiden anderen ausdrücklich erklären, daß sie es nicht haben wollen. **„Wir haben schon einmal einen Umsturz gehabt, und wir wollen um keinen Preis einen zweiten" —, so erklärt der „Dzien Polski", „denn der Staat würde ihn nicht tragen können, weil ein neuer Umsturz uns nicht die Herrschaft der Sejmrechten, sondern des Kommunismus und der Anarchie bringen würde."**

Lüge ist in der Politik nicht gestattet.

Ein interessanter Presseprozeß.

Bromberg, 6. Oktober. Vor dem Amtsgericht kam gestern ein interessanter Presseprozeß zur Verhandlung. Auf der Anklagebank saßen die verantwortlichen Redakteure des **„Slowo Pomorskie"**, der **„Gazeta Bydgoska"** und der **„Deutschen Rundschau"**, Borowski, Malycka und Hepke. Alle drei waren von dem Redakteur des **„Dziennik Bydgoski"** wegen Beleidigung verklagt worden. In einem Thorner Prozeß des Abg. Sacha gegen Budnik war letzterer wegen Beleidigung zu 100 Zloty Geldstrafe verurteilt worden. Das „Slowo Pomorskie" brachte einen Bericht über diesen Prozeß, in dem gesagt war, daß der Angeklagte Budnik im Laufe der Verhandlung die Meinung geäußert hätte, in der Politik sei die Lüge zeitweise gestattet. Naturgemäß mußte diese Aeußerung das größte Aufsehen, besonders in der Presse hervorrufen, weshalb auch andere Zeitungen, darunter die **„Deutsche Rundschau"** und die „Gazeta Bydgoska", den Thorner Prozeßbericht abdruckten und Betrachtungen über die Ethik in gewissen Redaktionsstuben anstellten.

In der Bromberger Verhandlung wurde nun durch den Anwalt des Privatklägers hervorgehoben, daß eine solche Aeußerung über die „zeitweise gestattete Lüge" in der Thorner Verhandlung nicht gefallen sei. Darauf konnte Redakteur Borowski das Urteil des Thorner Gerichts vorlegen. **In der Begründung dieses Urteils steht ausdrücklich, daß das Gericht nicht der Meinung der Verteidigung teilen könne, daß in der Politik die Lüge zeitweilig gestattet sei.** Borowski betonte, daß, wenn auch die Worte nicht durch den Privatkläger, sondern seinen Anwalt gesprochen wurden, so Budnik dagegen hätte protestieren müssen. Dies sei nicht geschehen. Red. Malycka gab zu seiner Verteidigung an, daß die „Gazeta Bydgoska" den Bericht aus dem Thorner Blatt abgedruckt hatte, da man nicht annehmen konnte, daß ein Prozeßbericht nicht auf Wahrheit beruhe. Red. Hepke schloß sich diesen Ausführungen an und hob hervor, daß er zudem nicht verantwortlich für den Teil des Blattes gezeichnet habe, in dem der beanstandete Artikel erschienen sei.

Der Anwalt des Privatklägers, Rechtsanwalt Chrzanowski, versuchte den erbrachten Wahrheitsbeweis herabzumindern, indem er darauf hinwies, daß das vorgelegte Thorner Urteil beanstandet worden sei. Diese Ansicht widerlegte Rechtsanwalt Spitzer. Nach mehrstündiger Verhandlung zog sich das Gericht zur Beratung zurück. Das Urteil lautete auf Freisprechung für alle drei Angeklagten. In der Begründung hob der Richter hervor, daß der Wahrheitsbeweis gelungen sei; das Gerichtsurteil, das nach reiflicher Ueberlegung gefällt wurde, dürfe nicht als „Fetzen Papier" behandelt werden und hätte bewiesen, daß die beanstandeten Worte tatsächlich gefallen seien.

Zur Finanzlage Polens.

Von Sejm-Abgeordneten J. Rosmek.

Die **„Kattowitzer Zeitung"**, die am 1. Oktober auf ein sechzigjähriges Bestehen zurückblicken konnte, gibt aus diesem Anlaß eine große, reich ausgestattete Jubiläumsausgabe heraus, der die folgenden Ausführungen entnommen worden sind:

Vor dem Mai-Umsturz im Jahre 1926 war, wie verschiedene Wirtschaftspolitiker befunden, die Finanzlage des Staates in einem sehr bedenklichen Zustande. Nach dem Umsturz zogen neue Minister in die verschiedenen Ministerien ein, deren Ansichten und Programme sich von denen ihrer Vorgänger angenehm unterschieden. Die Handelsbilanz wies ein beträchtliches Minus auf, und der Zloty drohte ins Bodenlose zu sinken. Die neue Regierung hatte Glück. Ein wesentliches Plus konnte sie sofort für sich buchen, weil der Bergarbeiterstreik in England ausbrach. Der Kohlenexport Polens setzte ein, was wiederum durch den starken Valutazufluß unsere Handelsbilanz verbesserte. Hierdurch wurde die Stellung der neuen Regierung stark gefestigt. Fraglich ist es, ob sich die neue Regierung in der jetzigen Zusammensetzung hätte halten können, wenn dieser glückliche Umstand nicht eingetreten wäre. Er gab ihr Zeit, ein festes Zukunftsprogramm auszuarbeiten. Einen wesentlichen Teil zur Stabilisierung der Regierung und des Zloty trug die Arbeiterschaft bei. Denn trotzdem die ganze Lebenshaltung teurer wurde, blieben die Löhne mit dem Einverständnis der Arbeiter dieselben. Sie brachten also ein sehr weitgehendes Opfer und ermöglichten dadurch den weiteren Export unserer Produkte.

Den ferneren Export zu ermöglichen, ist Sache der Regierung. Sie muß durch langfristige Kredite die Landwirtschaft in die Lage versetzen, ökonomischer zu produzieren. Naturgemäß ist eine Herabsetzung der Lebenshaltung nur dann zu erreichen, wenn genügend Lebensmittel im Lande selbst hervorgebracht werden. Die Regierung darf den Ausgleich der Handelsbilanz nicht durch übermäßigen Export von Landwirtschaftsprodukten anstreben. Auch die Schutzpolitik erscheint mir in der bisherigen Weise nicht angebracht. Wohl soll die aufstrebende Industrie in die Lage versetzt werden, sich gegen die starke Auslandskonkurrenz zu behaupten niemals aber darf der Schutzzoll dazu führen, so verteuernd auf die Lebenshaltung einzuwirken wie bisher. Lasten doch zum Beispiel auf einzelnen Artikeln des täglichen Bedarfs bis zu 100 Prozent Zoll, während gleiche Artikel zum Beispiel in England 30 Prozent Zoll tragen. Möge die Regierung der Kleinindustrie mit langfristigen Krediten zu Hilfe kommen, damit diese in die Lage versetzt wird, rationeller zu produzieren. Sie muß aber darauf achten, daß die Kleinindustrie nicht durch zu große Gewinne Artikel des täglichen Bedarfs verteuert.

Aus den allgemeinen Wirtschaftsberichten in den Tagesblättern war zu entnehmen — und gute Kenner unserer Finanzlage bestätigen dies auch —, daß sich die allgemeine Finanzlage unseres Staates unter dem Regime Pilsudski gebessert hat. Die Bevölkerung findet zu der Finanzwirtschaft des polnischen Staates immer mehr Zutrauen. Dies äußert sich in der Hauptsache in der Zunahme der Spareinlagen sowohl bei staatlichen Kassen wie bei Privatbanken.

Wenn somit die gesamte Finanzlage Polens als günstig zu bezeichnen ist, so fehlt es doch immer noch sehr an flüssigen Mitteln. Will Polen seinen Export auf der Höhe erhalten bzw. erweitern, dann ist es gezwungen, seiner Industrie die Möglichkeit zu geben, den Auslandskunden längere Warenkredite zu gewähren. Diese Mittel kann es durch die eigene Wirtschaft den verschiedenen Industriezweigen nicht zur Verfügung stellen. Es ist deshalb gezwungen, auf Auslandskredite zurückzugreifen, und es bleibt zu hoffen, daß die schon mehrfach in Aussicht gestellte amerikanische Anleihe doch noch zu einem günstigen Abschluß kommt. Ich kann es selbstverständlich den ausländischen Geldgebern nicht verdenken, wenn sie die Hergabe einer Anleihe von gesunden Wirtschaftsbeziehungen zu den Nachbarländern abhängig machen. Aber auch eine vernünftige Innenpolitik dürfte die Anleihe sehr fördern. Und da einmal die Hauptexporteure Polens in der oberschlesischen Industrie zu suchen sind, diese als günstigstes Absatzgebiet aber unsere westlichen Nachbarn betrachtet, ist die weitere Bedingung für die Aufnahme einer günstigen Anleihe ein entsprechendes Verhältnis zu Deutschland. Die Minderheit in Polnisch-Oberschlesien würde es besonders begrüßen, wenn der Handelsvertrag mit Deutschland in allerkürzester Zeit zum Abschluß käme. Die hierdurch bedingte Entspannung würde wesentlich zur Ruhe und Arbeitsfreudigkeit beitragen.

Das Verhältnis des Marschalls Pilsudski zum Sejm soll auch eine der Ursachen sein, die dem Abschluß der Anleiheverhandlungen, der für die allernächste Zeit als bestimmt zugesagt worden war, hinderlich im Wege stehen. Ich als Abgeordneter der deutschen Minderheit kann die Haltung des Marschalls nur begrüßen. Was hat denn der Sejm im letzten Jahre geleistet? Statt sich für die Verbesserung der Wirtschaftslage des ganzen Landes zu interessieren, hatte er in seiner großen Mehrheit in den Sitzungen, die ihm ermöglicht waren, nur Sinn für Zank und Streit. Viel wichtiger als Wirtschaftsfragen war dem Sejm Parteigezänk um Wahlreformen und hauptsächlich gegen die Minderheiten gerichtete Gesetze.

Es scheint mir, daß die Stellungnahme des Auslandes zu der polnischen Innen- und Wirtschaftspolitik es sogar zuwege gebracht hat, daß ausgesprochene polnische Hetzblätter sich in ihren Artikeln gegen die deutsche Minderheit eines weit angenehmeren Tones bedienen als früher. Hoffen wir, daß dies nach Abschluß der Anleiheverhandlungen, der ja auch mit dem Abschluß des Handelsvertrages eng verknüpft ist, so bleibt."

Die Bank Polski und die Regierung.

Im **„Nasz Przeglad"** beschäftigt sich Dr. Rothenstreich mit den Wechselbeziehungen zwischen der Regierung und der Bank Polski. Er schreibt u. a.:

„Es besteht die Hoffnung, daß es uns gelingt, einen günstigen Emissionskurs für die Anleihe zu erlangen. Der Finanzminister Czechowicz hat bereits den Plan für die Verwendung der Anleihe mitgeteilt. Er hat u. a. gesagt, daß das Aktienkapital der Bank Polski um 50 Prozent vergrößert werden soll. Unsere Emissionsbank ist eine Aktiengesellschaft. Trotz der unbedeutenden Beteiligung der Regierung an dieser Gesellschaft ist ihr Einfluß sehr groß, denn die Regierung ernennt den Präsidenten der Bank, und der Vizepräsident wird auf Antrag des Ministerrates vom Staatspräsidenten ernannt. Wir erinnern uns, daß Herr Grabski die Wahl der Bankbehörden gleich nach ihrer Konstituierung nicht bestätigte, da die Wahl nicht in seinem Sinne ausfiel, und wir hatten damals das Schauspiel, daß eine Neuwahl vorgenommen werden mußte. Herr Grabski tat es, obwohl die Regierung nicht einer der größten Aktionäre war. Er rechnete nicht mit dem ungünstigen Eindruck im In- und Auslande. **In der Bank von England ruht die Bankgewalt nur in Händen der Generalversammlung, die den Verwaltungsrat wählt. Die Wahl des Bankgouverneurs ist durchaus nicht von der** Regierung abhängig. Herr Czechowicz hat nicht gesagt, wie lange er ein Drittel der Aktien der Bank Polski behalten will, und er hat es auch übrigens nicht sagen können, weil man nicht weiß, ob und wann es gelingt, Abnehmer für die neue Aktienemission zu finden, besonders wenn die Aktien der Bank Polski ihren Emissionswert nicht erreicht haben. Wenn man berücksichtigt, daß wir eine große Anzahl kleiner Aktionäre haben, die sich für die Generalversammlung nicht nur nicht interessieren, sondern in ihr auch keine Stimme haben, weil nicht über 25 Aktien verfügen, und wenn man bedenkt, daß die Generalversammlung von der Mehrzahl der Aktionäre selten besucht wird, während die Regierung die Generalversammlung stark beschickt, dann kann der Fall eintreten, daß die Regierung die Mehrheit darstellt und diese Gelegenheit benutzt, um Aenderungen durchzuführen, die nicht immer günstig zu sein brauchen. Wir wollen den Glauben daran festhalten, daß es nicht dazu kommt, daß die Regierung eine andere Politik einschlägt, als es das Wirtschaftsleben verlangt. Im Augenblick aber, da die Regierung mit Hilfe der Aktien vielleicht die Aufsichts- und die Verwaltungsgewalt haben will, muß dies auf unsere Emissionsinstitution ungünstig einwirken. Es ist wahr, daß die Regierung heute über bedeutende Kassenvorräte verfügt, aber wer weiß, wie die Politik der Regierung in der Bank wäre, wenn sich die Vorräte verringern sollten. Im Ausland ist die Meinung verbreitet, daß die Emissionsbank am besten geführt wird, in der der Präsident bzw. Gouverneur vom Finanzminister ganz unabhängig ist. Bei uns in Polen wird leider der Präsident und der Vizepräsident der Bank Polski von der Regierung oder auf Antrag der Regierung ernannt. Wenn nun die Regierung über ein Drittel der Aktien verfügt, besteht die Befürchtung, daß sie die gesamten Bankpolitik von ihr abhängig macht. Deshalb sind wir der Meinung, daß es im Interesse der Bank und des Staates liegt, wenn die Regierung in der Generalversammlung nicht als Aktionär auftritt und daß sie auch nicht vor der Versammlung diese Aktien auf die Namen ihrer Vertreter einschreiben läßt. Die Satzungen der Bank Polski dürften so lange nicht geändert werden, bis die neue Emission abgestoßen ist. Wir dürfen nicht so verstanden werden, daß wir den großen Aktionär in seinen Rechten einschränken wollen.

Wir wollen nur, daß unsere Emissionsbank nicht zur Staatsbank werde. Wenn man die Gewalt der Regierung noch vergrößern sollte, dann würde das dazu führen, daß die Bureaukratie die Bankpolitik entscheiden beeinflussen würde. Es liegt im allgemeinen staatlichen Interesse, daß die Regierung, so lange die neue Emission in ihrer Hand ist, sich nicht bemüht, ihren Einfluß als großer Aktionär für die Bankpolitik auszunutzen. Die öffentliche Meinung erwartet vom Finanzminister eine Erklärung darüber."

Elektrische Haus- u. Kochgeräte
Staubsauger, Kochtöpfe, Kochplatten, Bügeleisen, Heißluftduschen u. dgl.
Verlangen Sie die Weltmarke Protos
PROTOS
Siemens-Schuckert-Erzeugnis.
Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.

Die Anleiheverhandlungen.

Zwei Tage Bedenkzeit.

Warschau, 8. Oktober. (Pat.) Der Vizepremier Bartel hat heute Pressevertretern folgende Erklärung abgegeben: Die Regierung erhielt am Morgen aus Neuyork vom verhandelnden Bankkonsortium die Nachricht, daß es die endgültigen Vorschläge der polnischen Regierung in Erwägung ziehe. Zur Durchführung der entsprechenden Berechnungen bittet er um zwei Tage Bedenkzeit. Die Regierung ist darauf eingegangen. Demnach ist am Dienstag mit der Beendigung der Verhandlungen zu rechnen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 8. Oktober.

Schulrat Robert Baumhauer †.

Heute nacht ist eine der bekanntesten Posener Persönlichkeiten, die im öffentlichen Leben gestanden haben, in die ewige Heimat abberufen worden. Schulrat Robert Baumhauer starb sanft nach schwerem Leiden im 79. Lebensjahre. Schulrat Robert Baumhauer wurde am 29. Dezember 1848 in Bojanowo geboren, besuchte von 1865 bis 1868 das Lehrerseminar in Koschmin und wurde nach kurzer Tätigkeit als Hauslehrer und an der Höheren Knabenschule in Wronke am 1. August 1869 in den Schuldienst der Stadt Posen berufen. Nach bestandener Mittelschullehrer- und Rektorprüfung wurde er 1885 Rektor der 3. Stadtschule auf der Schrodka. Am 1. April 1888 wurde er in den Staatsdienst berufen und darauf zum Kreisschulinspektor des Schulaufsichtsbezirks Adelnau ernannt. 1894 übernahm er den Schulaufsichtsbezirk Schrimm. 1902 erfolgte seine Ernennung zum Schulrat. 1906 wurde ihm die Kreisschulinspektion des Kreises Posen-West übertragen, die er bis zum Umsturz verwaltet hat. Im Jahre 1918 wurde er pensioniert. Er trat dann in den deutschen Schulverein ein, dessen Amtsgeschäfte er bis zu seinem Ableben leitete. Lange Jahre hindurch, bevor Schulrat Baumhauer in den Staatsdienst trat, war er Vorsitzender des Posener Lehrervereins und des Provinzialschulvereins.

Mit Schulrat Baumhauer geht ein Mann dahin, der außerordentliche Verdienste um das Schulwesen hat und der bis in die letzten Tage seines Lebens hinein der Schule seine ganze Tatkraft und seine Fähigkeiten zur Verfügung stellte. Mit ihm geht ein guter Mensch und ein ausgezeichneter Deutscher dahin, der unserer Jugend als Beispiel vorschwebt. An seiner Bahre trauern in tiefem Schmerz nebst den Hinterbliebenen der große Kreis seiner Verehrer und Freunde. An seinem Grabe aber ist das Wort Wahrheit: „Der Menschen Leben währet siebenzig Jahre, und wenn es hoch kommt, währet es achtzig Jahre. Und ist es köstlich gewesen, dann ist es Mühe und Arbeit gewesen."

Möge ihm die heimatliche Erde leicht sein!

Weisheit des Herbstes.

Kahl sind die Felder geworden, hier und da leuchten noch wie warmer Sonnenschein gelbe Lupinen, — das ist aber auch alles, — sonst nur Stoppeln oder bereits frisch gepflügtes Land, das schon den Samen zu neuer Ernte in sich birgt.

Klarblau spiegelt sich der Oktoberhimmel in Kanälen und Bächen, die Birken haben Goldstücke statt Blätter, lauter blinkende Goldstücke. Manchmal faßt ein Windstoß die schwanken Zweige und läßt den goldenen Regen durch die Herbstluft rieseln.

Und wo im Frühling die Obstbäume im duftigen Blütenschnee standen, da neigen sich jetzt die Aeste unter der Last der schweren, bunten Früchte, die die Sonne mit roten, goldenen Farben lustig bemalt hat. Wieviel Süße trägt so ein alter, knorriger Baum! An ihm ist das Wunder des Reifens von neuem geschehen. Und wenn wir im Frühling selig verwundert vor all dem Blühen standen und das Warum dieses Blühen kaum fassen konnten, so gibt uns der Herbst, der Weise, jetzt die Antwort: die Blüte ist Frucht geworden, was im Frühling erblühte, hat der Sommer gesegnet.

Das war ein Frühlingstag, als wir damals auf der grünen, blumenbestreuten Wiese unter dem alten Apfelbaum lagen, der mit rosa-weißen Blüten wie übersticht war! Und in dem weichen Gras lag faul und schwer die buntgefleckte Katze. Jetzt huscht sie munter über die Stiege, und hinter ihr hüpfen und springen ihre jungen Kätzchen, haschen ihren Schwanz, reiben sich an ihrem weichen Fell. Das Jahr kam zur Reife. Auf den Wiesen die Lämmlein sind groß und stark geworden, kaum noch von den Mutterschafen zu unterscheiden, und wenn sie ehrwürdig langsam herumstolzieren, kann einen sich kaum noch ihr munteres, tolpatschiges Uebereck-Springen vor Augen rufen. Die Sommersonne hat sie reif und erwachsen gemacht, nicht Lämmlein sind sie mehr, nein, auch sie sind erwachsen und fallen ihrer Mama nicht mehr zur Last. Und meine Freunde vom Frühling, die Zwitscherstare aus dem Kasten an der Linde, — je, wahrhaftig, die sind schon fort. Wo mögen sie sein? Ist die ganze Familie schon glücklich gelandet in dem Winterheim am wärmeren Meer?

Wenn Wolken über die Sonne ziehen, überläuft uns ein Frösteln. Der Winter steht vor der Tür, — es hilft nicht mehr, sich optimistisch darüber hinwegzutäuschen. Wir müssen den Sommer, den lieben, schönen Sommer begraben. Aber noch haben wir Erinnerungen an ihn, köstlich duftende, farbenreiche Erinnerungen: bunter als die Sommerblumen sind die Sträuße, die der Herbst uns schenkt, — so lang die Frostnächte nicht kommen, wird die bunte Pracht noch ausgeschüttet bleiben über die Gärten. Aber wir müssen uns — wehmütig entsagend — darauf gefaßt machen, daß wir eines Tages, aus dem Fenster blickend oder aus der Tür tretend, den ersten Reif auf Gräsern und Dächern sehen. Dann ist es aus mit der bunten Herrlichkeit. Dann werden die Schlehen von den Büschen gepflückt und zu wärmendem Likör für den Winter gebrannt, dann können wir Hagebutten sammeln, um Goethes Lieblingsmarmelade, die Hagebuttenmarmelade, zu kochen, dann können wir hinausziehen in den Wald, um Haselnüsse zu pflücken. Das ist wieder einmal Anlaß zu einem lustigen Fest: Das Nüssepflücken. Auch die Walnußbäume spenden uns ihren süßen Schatz an hellbraunen Nüssen, die wir nicht aus grüner Schale schälen müssen. Schmeckt jemals eine Nuß so prächtig, als die man noch von ihrer bitteren Haut befreien muß? Die ersten Walnüsse sind ein Fest für sich. Und die ersten Bratäpfel kommen zu Ehren, wir besinnen uns auf den Reiz eines dampfenden Glases Glühwein an kühlen Abenden, das ist fast ebenso schön wie zur Frühlingszeit bei Waldmeister oder Erdbeerbowle zu sitzen. Und wir denken nach all dem Sommersport und der Sommerlust wieder daran, daß es noch etwas gibt, was Bücher heißt. In den Buchläden locken die Neuerscheinungen bunt wie Blätter am herbstlichen Baum, — da ist für jeden Geschmack etwas. Sie sind ja nicht billig, aber man sichert sich auch ein paar schöne, genußreiche Abende, wenn man einige Zloty erlegt. — Man hat doch mehr davon, als wenn man ins Kino läuft. Und als Extrabelohnung kommt hinzu, daß man daheim bleiben kann in seinen gemütlichen Stuben. Da mag der Herbstwind im Kamin pfeifen und an den Fensterläden rütteln, — um so traulicher ist es drinnen. Auf einmal werden wir im Herbst Familienmenschen, holen unsere gemütlichsten Seiten hervor, — werden weise, wie der Herbst es ist, der uns jetzt einfängt in seinen Zauber.

Was uns not tut?

„Ein Beutel Geld", sagt der eine; „ein Stück Feld oder Vieh", der andere; „eine sichere Brotstelle", wirft der dritte ein; „ein gutes Wissen", behauptet der Vorsichtige u. s. f.

Ist das alles das Nötigste, alles das, was uns im Leben beglücken soll, was uns die Zukunft sichern könnte? — Lassen wir unseren Dichterfürsten Goethe antworten: „Genießen macht gemein!" Es gibt etwas Schöneres und Höheres als aller vergängliche Besitz, und das ist eine reine, reife Persönlichkeit, die über allen Kleinlichkeiten des Lebens steht, herausragt wie ein Fels über die brandenden, zerschellenden Meereswellen!

Unsere Gegenwart ist schwer; unsere Zukunft ist dunkel — um so höher und heller sollte uns unser Menschenideal vor Augen stehen. Doch wie sieht es damit aus? Zur allgemeinen Schulnot im Lande gesellt sich häusliche Not. Wie trüb schaut es heut in vielen Familien aus? Wo ist das blanke Auge, das fröhliche Lachen, das liebe helle Lied bei der Arbeit geblieben? Wo ist das helfende Verstehen von Mensch zu Mensch?

Sollte uns da nicht vor der Zukunft bange werden? Gerade der Deutsche im Auslande sollte ein ganzer Mensch, eine gefestigte Persönlichkeit werden!

Wer will zu einer solchen Erziehung helfen? Das Volkshochschulheim! Wir haben ein einziges deutsches Volkshochschulheim in ganz Polen. Das befindet sich in der deutschen Siedlung Dornfeld, südlich von Lwów (Lemberg), unweit dem Fuße der Karpathen. Dies ist ein Erziehungsheim für einen jeden, der nicht gleichgültig durch den Tag schreiten will, dem sein Leben mehr bedeutet als ein bloßes Genießen! Jeder Deutsche in Polen sollte sich einmal ganz ernstlich mit dieser Erziehungsfrage beschäftigen. Am 8. November d. J. beginnt am Dornfelder Volkshochschulheim der diesjährige Winterkursus für junge Männer, welcher vier Monate dauert. Wohnung und Verpflegung erhalten die Teilnehmer im Heim. Alles Nähere kann bei der Leitung des Heimes erfragt werden, welche gern Auskunft erteilt.

Deutscher Vater, deutsche Mutter wisse, deinem Kinde gibst du das Beste, wenn du ihm die Erziehung zu einem edlen guten Menschen angedeihen lässest; deutsche Jugend wisse, wer in seinem Leben irgend etwas bedeuten will, muß fest, muß reif, muß rein sein! Wer weist uns den Weg dahin?

Die Volkshochschule! Sie richtet sich nach den Worten eines unserer größten Dichter Friedrich Lienhardt, einem persönlichen Freunde unseres Heims:

„Die haben mein Wort und Werk verstanden,
Die sich ausstrahlen in dunklen Landen,
Die fackeltragend in Finsternissen
Lichthungrige Seelen zu finden wissen
Und unaufdringlich, fein und frei
Erzählen, wie schön es im Lichtland sei."

Neuregelung des Ueberweisungsverkehrs mit Danzig

Die polnische Post- und Telegraphendirektion in Danzig gibt bekannt, daß das polnische Post- und Telegraphenamt Nr. 1 in Danzig in der Zeit vom 1. bis zum 10. Oktober Postwertzeichen in Guldenwaluta nach der Parität von der vorigen Dekade, das heißt nach der Relation von 50 Prozent des nominellen Zlotywertes der Postwertzeichen, verkauft. Alle anderen Ein- und Auszahlungen werden vom Amt nach dem Tageskurs bewerkstelligt.

Vom 1. Oktober ab ist der freie Post- und Telegraphen-Ueberweisungsverkehr von Polen nach dem polnischen Post- und Telegraphenamt Nr. 1 in Danzig bis zur Höhe von 450 zł pro Person im Laufe eines Tages zugelassen worden.

Dazu bemerkt der „Dziennik Poznański": Diese Nachricht der polnischen Post in Danzig wird von der Bevölkerung der Freistadt mit großer Genugtuung aufgenommen werden. Von nun an wird man die Summe von 450 zł täglich nach Danzig überweisen können. Diese Maßnahme wird namentlich der Kaufmannschaft in Danzig und Polen die Geschäftsabschlüsse erleichtern.

⚔ **Auf das heutige Konzert Marteau** im Evang. Vereinshaus weisen wir nochmals hin. **Beginn 8 Uhr.** Eintrittskarten bei Szrejbrowski.

⚔ **Posener Ruderverein „Germania".** Zum Abschluß der diesjährigen Rudersaison veranstaltet der Posener Ruderverein „Germania" am Sonntag, dem 16. d. Mts., ein Stafettenrudern. Die Anregung, das offizielle Ruderjahr mit einem Wettkampf zu schließen entgegen der bisherigen friedlichen Form des Auf- und Abruderns, die oft jedes sportliche Moment vermissen ließ, kommt von den jüngeren ausübenden Ruderern. Dieses Drängen nach körperlicher Betätigung und die Zahl derjenigen, die sich ohne Rühren der Werbetrommel zur Verfügung stellten, legt beredtes Zeugnis dafür ab, daß das A und O, die Grundlage des Sportgedankens, der freie Wille, in den Nachwuchs hineingepflanzt ist. So werden noch einmal die Ruderer und Jugendlichen, die während der Sommermonate einen lebendigen Kranz sportlichen und kameradschaftlichen Geistes um Flagge und Boot schlangen, ihre Riemen auf der Warthe unter sich kreuzen. Eingeteilt werden die zur Verfügung stehenden Ruderer in zwei Gruppen — Stafetten —, von denen jede eine gleiche Anzahl Boote, Vierer und Doppelzweier, zugeteilt bekommt. Je nach Stärke der Mannschaft sind kürzere und längere Strecken auf der vorgesehenen Stromlänge zwischen Unterberg und Rataj abzurudern. An vorher bestimmten Punkten wird der Stafettenstab dem nächsten Boot der Stafette übergeben. Der Start ist auf 3 Uhr vorgesehen, so daß gegen 4 Uhr mit dem Eintreffen der siegenden Stafette am Bootshaus zu rechnen ist. Herauszuholen ist eine Zeit von unter 10 Minuten, in deren Abstand die Stafetten starten. Nach dem Abrudern ihrer Racestrecke sammeln sich die beteiligten Boote am Eichwald, mit Ausnahme der Schlußboote, um in Kiellinie das Bootshaus zu passieren.

⚔ **Der Posener Handwerkerverein** ladet die Damen des Vereins zu einer Vorbesprechung über das geplante Wohltätigkeitsfest zum Montag, dem 10. Oktober, abends 8 Uhr nach der Grabenloge ein.

⚔ **Radfahrerverein Posen.** Der Posener Radfahrerverein unternimmt Sonntag, den 9. Oktober, früh 7 Uhr einen Ausflug nach Usch.

⚔ **Berichtigung.** Zu der Lokalnotiz „Kindliche Dankbarkeit" in Nr. 216 des „Pos. Tagebl." vom 22. September, die aus dem „Ilustr. Kurjer Codzienny" entnommen war, bringt das gleiche Blatt folgende Berichtigung: „Der 80jährige kindlich gewordene Ignacy Olszewski hat bei seiner Tochter Jesse in Posen ein ausreichendes Unterkommen, und sein Schwiegersohn, der angesehene Kaufmann Stanisław Płuciński, hat immer die zwischen den Kindern und dem Vater aufkommenden Reibungen zu mildern versucht. Der alte Mann gehört aber zu denjenigen, die niezufriedengestellt werden können. Auf Kosten Płucińskis wurde er im Altersheim in Posen (Dom Starców w Poznaniu) untergebracht, kehrte aber diesem Heim den Rücken. Dadurch bereitete er der Familie Sorgen. Er will auf keinen Fall darauf eingehen, im Altersheim, das in jeder Hinsicht eine würdige Stätte für ihn wäre, einen ruhigen, wenn auch bescheidenen Lebensabend zu beschließen. Niemand hat ihn aus dem Hause gewiesen, niemand brachte ihn ins Irrenhaus. Die ganze Tragödie beruht nur auf der Nörgelei des alten Mannes, der der einzige Schauspieler der Tragödie ist."

⚔ **Warnung vor einem Schwindler.** In der Polizeiwache in Tuchorze, Kreis Wollstein, befindet sich ein Herrenfahrrad mit Freilauf und eine Herrenuhr aus Nickel, die einem gewissen Piotr Przybylski abgenommen wurde. Przybylski reiste mit einer falschen Bescheinigung der Gemeinde Józefowo umher, und schwindelte den Leuten Gaben ab, unter der Angabe, daß der Blitz in sein Anwesen eingeschlagen, seine Frau getötet und drei Töchter schwer verletzt habe. Vor Przybylski wird gewarnt. Rad und Uhr können auf der Polizeiwache abgeholt werden.

⚔ **Das alte Lied.** Beim berühmten „Kümmelblättchen"-Spiel wurden ein gewisser Bronislaw Gürtler und ein gewisser Erwin Pfeiffer betrogen. Gürtler verlor dabei 37 zł. Beschuldigt wird ein gewisser Leon Ordowski. Pfeiffer wurden 5 Zloty in bar und eine goldene Uhr abgenommen.

⚔ **Gestohlen** wurden: In der Firma Polski Piec, Wielkie Garbary 43, aus einem verschlossenen Büro eine Schreibmaschine Marke „Adler". (Die Nummer läßt sich nicht angeben.) Einer gewissen Anna Cieniewska, wohnhaft Stary Rynek 60, aus einer verschlossenen Bodenkammer, 3 Zephir-Oberhemden, 2 Damenhemden, 4 Trikotunterhosen, 3 Handtücher, 10 Paar Socken und 2 Paar Strümpfe. Einem gewissen Piotr Linkowski, wohnhaft in Czerniejewo, Kreis Gnesen, im Abteil 4. Klasse, eine Brieftasche mit einem kleineren Geldbetrag. Einem gewissen Josef Kwiatkowski aus der ul. Poplińskich 9, aus der Brieftasche 200 Zloty in bar.

⚔ **Vom Wetter.** Das Thermometer zeigte heute 10 Uhr 17 Grad in der Sonne; das Barometer steht auf 770 mm.

⚔ **Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heute.** Sonnabend früh + 0.70 Meter, gegen + 0.74 Meter gestern früh.

⚔ **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Vereitschaft der Aerzte", ul. Poczlowa 30, Telephon 5555, erteilt.

⚔ **Nachtdienst der Apotheken** vom 8. bis 14. Oktober. **Mittelstadt:** Grüne Apotheke, ul. Wroclawska 31 (Breslauerstr.), Rothe Apotheke, Stary Rynek 37 (Alter Markt). **Jersitz:** Stern-Apotheke, ul. Krajzewskiego 12 (Hedwigstraße). **Lazarus:** Saxonia-Apotheke, ul. Glogowska 74/75 (Glogauerstraße). **Wilda:** Kronen-Apotheke, Górna Wilda 61 (Kronprinzenstraße).

⚔ **Posener Rundfunkprogramm** für Sonntag, den 9. Oktober. 10.15—11.45: Gottesdienst aus dem Dom. 12—13.30: Sitzung der Vertreter des Radioklubs Westpolens. 15.10—17.20: Konzertübertragung aus Warschau. 17.20—17.40: Beiprogramm. 17.40 bis 18.30: Uebertragung aus Warschau. 18.30—19.10: Für die Kinder. 19.10—19.35: Vom Teatr Polski. 19.35—20: Rokoko in der polnischen Poesie. 20.10—22.45: Orchesterkonzert. 23—24: Tanzmusik aus dem „Carlton".

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Koschmin,** 5. Oktober. Feuer. Am Sonntag, dem 2. d. Mts. brach kurz nach Mitternacht auf dem Gute Zimnoroda ein Feuer aus, dem eine mit Getreide gefüllte Scheune zum Opfer fiel. 40 Wagen Weizen und 20 Wagen Klee wurden ein Raub der Flammen. Die Ursache des Feuers konnte bisher nicht festgestellt werden.

* **Lissa,** 5. Oktober. Tödlicher Unglücksfall. Am Montag abend gegen 9 Uhr wurde der bei der hiesigen Destillationsfirma Troska u. Co. beschäftigte Sohn des Gastwirts Morrison aus Jutrosin auf der Chausseestrecke Jutrosin—Dubin tot aufgefunden und seine Leiche nach seiner Heimatstadt übergeführt. Am Schluß einer Geschäftstour hatte sich der junge Mann auf dem Heimwege befunden und muß, wie die Verletzungen am Kopfe ergeben, mit dem Rade in der Finsternis gegen einen über die Chaussee neigenden Baum mit solcher Wucht gefahren sein, daß er abstürzte und tot liegen blieb. Bei der Leiche fand man einen bedeutenden Betrag kassierten Geldes. Dieser Fund besagt deutlich, daß nur ein Unglücksfall vorliegen kann.

* **Opalenitza,** 5. Oktober. Am Sonntag, dem 25. September, abends, vergnügten sich die Burschen Marjan Kandulski, Josef Stelmaszyk und Jan Domagala aus Sielinskich Hubow beim Billardspielen. Während eines Streites schlug Stelmaszyk den Kandulski mit einem Stocke, weshalb bei Ende des Spiels der K. nicht mit seinen Kollegen zusammen nach Hause ging, sondern noch einige Zeit im Lokal wartete, da er ahnte, daß es auf der Straße noch zu Schlägereien kommen würde. Als Kandulski gegen Mitternacht das Lokal verließ, um nach Hause zu gehen, lauerte Stelmaszyk in der Lindenstraße auf ihn und schlug mit einem harten Gegenstand auf K. los. Mit mehreren Wunden und blutüberströmt schleppte er sich noch bis nach Hause, wo er die erste ärztliche Hilfe erhielt. Der Vorfall ist dem Gericht übergeben worden.

Rawitsch, 1. Oktober. 75jähriges Geschäftsjubiläum. Anfang Oktober d. Js. sind 75 Jahre verflossen, daß die in der ul. Srednia Nr. 146/148 gelegene Schmiedewerkstatt in den Besitz der Familie Appelbaum gelangte. Herr Ernst Appelbaum, der Großvater des gegenwärtigen Besitzers, erwarb im Jahre 1852 Grundstücke und Werkstatt. Gegenwärtiger Besitzer ist Herr Fritz Appelbaum, der durch unermüdlichen Fleiß und unter Verwertung aller Betriebsneuerungen das Unternehmen zu achtunggebietender Höhe führte.

* **Tluki-Hauland,** 5. Oktober. Ertrunken ist das 2½jährige Kind des Arbeiters Tomysa. Dasselbe war ohne Aufsicht im Hause, ging auf den Hof, wo eine große Kufe voll Wasser stand, in welche das Kind hineinfiel und ertrank. Nach langem Suchen fand man dasselbe in der Tonne, aus der es nur noch als Leiche herausgezogen werden konnte.

* **Wollstein,** 5. Oktober. Eine Verkehrsstörung entstand in letzter Woche vor der Einfahrt des Posener Personenzuges. Bei der Ueberfahrt über die erste Weiche des Hauptgleises entgleiste eine Rangiermaschine mit einem Güterwagen. Der einfahrende Personenzug konnte nur bis zur Unfallstelle fahren, wo die Passagiere ausstiegen. Sofort eingeleitete Arbeiten machten das Gleis frei, so daß der fahrplanmäßige Zug mit anderthalbstündiger Verspätung abgelassen werden konnte.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Briesen,** 1. Oktober. Eine behördliche Hengsteschau wird am 7. Oktober auf dem hiesigen Luxuspferdemarkt stattfinden, auf der zur Zucht verwendbare Tiere angekauft werden sollen. Jeder Besitzer hiesigen Kreises, der einen Hengst im Alter von drei Jahren und darüber besitzt, ist verpflichtet, diesen zu der betr. Schau zu stellen. Andernfalls droht eine empfindliche Geldstrafe.

* **Culmsee,** 3. Oktober. Amtsenthebung des Bürgermeisters. Was in manchen Kreisen schon seit einiger Zeit genunkelt wurde, ist nun zur Tatsache geworden: Bürgermeister v. Kurzetkowski, der seit der Uebernahme der Stadt durch Polen an der Spitze der städtischen Verwaltung gestanden hat, ist auf Anordnung der Regierung von seinem Amte enthoben worden, bis das gegen ihn eingeleitete gerichtliche Verfahren entschieden ist. Zu seinem Vertreter ist vorläufig der an Jahren älteste Stadtrat, Herr Kaufmann Dziegielewski, bestellt worden. Wie es heißt, soll ein kommissarischer Bürgermeister später mit der Führung der Dienstgeschäft betraut werden. — Die hiesige Zuckerfabrik, bekanntlich die größte in Europa, hat bereits mit der Kampagne begonnen. Die Rübenanfuhr ist bereits so stark, daß die Mehrzahl der Gruben gefüllt ist. Für die diesjährige Kampagne sind 37 539 Morgen Zuckerrüben angebaut, etwa 1300 Morgen mehr als im Vorjahre, in dem in 157 Schichten zu 12 Stunden 4 338 000 Zentner Rüben verarbeitet wurden, so daß die tägliche Leistung 55 260 Zentner betrug.

* **Gdingen,** 7. Oktober. Eine Importhandels-A.-G. in Gdingen. Auf einer kürzlich in Graudenz abgehaltenen Konferenz des Verbandes kaufmännischer Gesellschaften für Pommerellen wurde die Gründung einer Aktiengesellschaft in Gdingen für den Importhandel und die Errichtung von Magazinen für gesalzene Heringe beschlossen. Da im Zusammenhang mit dem Heringsimport der Bau eines Kühlhauses notwendig geworden ist, hat sich der Verband an den Handelsminister um finanzielle Unterstützung beim Bau einer solchen Anlage gewandt.

* **Graudenz,** 3. Oktober. Buchbindermeister Julius Kauffmann †. Wieder ist ein alter Graudenzer Bürger, der letzte hiesige Sproß einer alten, angesehenen Familie zur letzten Ruhe abberufen worden. Der Buchbindermeister und Papierhändler Julius Kauffmann verschied nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 76 Jahren. Der Verstorbene erlernte hier das Buchbindergewerbe und ging dann nach gutem deutschen Handwerkerbrauch in die Fremde, um sich weiter auszubilden. Er war in Wien, Hamburg, sowie andern deutschen Großstädten. Nach seiner Heimkehr machte er sich hier in der Grabenstraße ansässig. Neben dem Buchbindereigewerbe betrieb er einen bedeutenden Papierhandel, der mit den Jahren in einem neuen Laden bedeutend vergrößert wurde. Der Verstorbene war auch im Vorstande verschiedener Vereine und eine lange Reihe von Jahren war er in den Körperschaften der evangelischen Kirchengemeinde zuerst als Vertreter und dann im Kirchenrat tätig. Seine Wiederwahl sollte demnächst wieder erfolgen. Schon während des Krieges hatte der alte Herr den Buchbindereibetrieb eingestellt und die verschiedenen Maschinen während der Inflation verkauft. Am 9. Oktober sollte das Kauffmannsche Ehepaar die goldene Hochzeit begehen. Der alte Herr hat diesen Tag nicht mehr erlebt.

* **Graudenz,** 6. Oktober. Spionageprozeß. Ein Spionageprozeß fand vor dem Graudenzer Militärgericht statt. Angeklagt war der Leutnant Kopala, dem Spionage zugunsten eines Nachbarstaates zum Vorwurf gemacht wurde. Er hat Anfang September d. J. für den Verkauf gewisser militärischer Akten Geld zu erhalten versucht. Die Sache mißlang jedoch, und K. wurde vor das Militärgericht in Thorn gestellt, das die Angelegenheit an das hiesige Militärgericht überwies. Das Urteil lautete auf zehn Jahre Gefängnis. Verhandlungsleiter war Major Dr. Matyjek, Ankläger Oberstleutnant Baluch, Offizialverteidiger Leutnant Stankiewicz.

* **Neuenburg,** 30. September. Der evangelische Kirchenchor in Neuenburg hatte am 25. d. Mts. zu einem Kaffeekränzchen im Lokal Borkowski geladen, welches eine erfreuliche Beteiligung fand. Ein von Fräulein Kling gesprochener Prolog eröffnete die Festlichkeit, worauf die von Frau Ella Wolock (Geige) geleitete Jugendkapelle des Chors die Zuhörer erfreute. Zwei vom Kirchenchor alsdann vorgetragene Lieder zeigten volle Klangreinheit, Harmonie und tüchtige Schulung. Nach einem weiteren Musikvortrage obiger Kapelle folgte das sehr humorvolle Lustspiel „Fritze als Friedensstifter" (Frl. Werth, Herren Donnert und Kerber). Sehr wirksam wurden hierauf zwei Lieder zur Laute gesungen von den Damen Lau, Winkler und Tesmer. Nach weiteren Darbietungen der Kapelle des Jugendbundes schlossen die Vorträge mit zwei Liedern des Kirchenchors, worauf der Tanz in seine Rechte trat und die Teilnahmer noch einige Stunden angenehm zusammenhielt.

* **Neumark,** 30. September. Auf dem letzten Wochenmarkt kostete das Pfund Butter 2,50, die Mandel Eier 2,50, das Stück Glumse 0,60 zl. Für Geflügel zahlte man folgende Preise: Hühner 4—4,50, Enten 4,50—5, Gänse 8—9 zl. Kartoffeln kosteten 4 zl der Zentner. Alle anderen Waren hatten keine nennenswerte Veränderung zu verzeichnen.

* **Thorn,** 28. September. Der Kampf um die Handelskammer. Nachdem bereits Bromberg und Graudenz ihre Stellungnahme zu der Reorganisation der Handelskammern formuliert haben, haben jetzt auch die städtischen Körperschaften der Stadt Thorn sich hierzu geäußert. Auf Antrag der Vereinigung christlicher Kaufleute in Thorn faßte die dortige Stadtverordnetenversammlung folgenden Beschluß, der dem Ministerpräsidenten und dem Minister für Industrie und Handel übermittelt werden soll:

„Wir fordern, daß bei der Durchführung der Reorganisation der Kammern die bisherigen Kammern in Pommerellen belassen werden. Sollte sich jedoch die dringende Notwendigkeit herausstellen, die Zahl der Kammern zu registrieren, so bitten wir, die Kammer in Thorn als die einzige für das Gebiet der Wojewodschaft bestehen zu lassen.

Begründung: Die Stadt Thorn ist die größte und wirtschaftlich stärkste Stadt in Pommerellen, wofür der beste Beweis ihre Einwohnerzahl in Höhe von 50 000, sowie die Finanzeinkünfte und die Eisenbahntransporte sind, die in Thorn aufgegeben werden. Außerdem ist Thorn Sitz des pommerellischen Wojewodschaftsamtes und fast aller pommerellischen Aemter zweiter Instanz, mit denen der Kontakt der Kammer als der Repräsentantin wirtschaftlicher Kreise außerordentlich stark ist.

Die Tatsache, daß Thorn die größte und wirtschaftliche stärkste Stadt Pommerellens und Sitz der Behörden zweiter Instanz ist, hat zur Folge, daß der Zustrom der Reisenden nach Thorn sehr stark ist und daß diese ihre Anliegen gleichzeitig in mehreren Aemtern erledigen können, u. a. auch in der Industrie- und Handelskammer. Wird die Absicht des Anschlusses einiger Kreise der Wojewodschaften Posen und Warschau an die pommerellische Wojewodschaft verwirklicht, so wird Thorn tatsächlich das Zentrum der ganzen Wojewodschaft mit dem bequemsten Eisenbahnverkehr bilden. Die Aufhebung der Kammer in Thorn, die mit der Posener Kammer die älteste auf dem Gebiete der Westwojewodschaften ist, würde ein schweres Unrecht für Thorn bedeuten, aber auch den Wirtschaftsinteressen in Pommerellen unvorteilhaft sein, um so mehr, als die Kammer in Thorn bei dem minimalen Budget finanziell sehr stark und in bezug auf Korrektheit und die Verteidigung der Wirtschaftsinteressen ihres Bezirks ohne Makel ist und sich der vollen Anerkennung sowohl der städtischen Körperschaften als auch der in Pommerellen stärksten örtlichen Vereinigung, d. h. der Vereinigung der christlichen Kaufleute in Thorn, erfreut. (—) Anczak, Stadtverordnetenvorsteher."

* **Thorn,** 3. Oktober. Ein Schmugglernest wurde in diesen Tagen in Slewken bei Thorn aufgedeckt, wo größere Mengen Rauchwaren der besten Qualität deutscher Herkunft beschlagnahmt wurden. — Das Propellerboot „Stenor", welches von einer Warschauer Firma gebaut ist und die Reise nach Amerika (!) zurücklegen soll, hielt in diesen Tagen am Badehaf, da ein Defekt beseitigt werden mußte. Unserer Ansicht nach wird diese ca. 5 Meter lange Nußschale vor der ersten besten Ozeanwelle zerschellen. — Endgültig nach Kaldus, Kreis Kulm, verlegt wird die Landwirtschaftliche Schule der pommerellischen Landwirtschaftskammer. Das diesjährige neue Semester soll bereits am 1. November in Kaldus erfolgen. Der Grund der Verlegung war der, daß hier keine entsprechenden Räumlichkeiten vorhanden sind, auch mangelt es an Terrain zu praktischem Studium.

* **Tuchel,** 3. Oktober. Das Druschergebnis der diesjährigen Ernte in unserem Kreise ist nicht so reichlich, wie solches erwartet wurde. Der verhältnismäßig gute Saatenstand in diesem Jahre versprach wohl eine gute Ernte, namentlich beim Roggen. Die sandigen Heideäcker lieferten infolge der vielen andauernden Regen einen recht günstigen Roggenertrag; auf mittlerem und schwerem Boden legten Wind und Sturm, starke Niederschläge an Regenschauern, stellenweise gemischt mit Hagel, die hohen Halme um, es entstand Lager. Dann kam große Hitze mit der ertragsschädlichen Einwirkung, so daß das Lagern des Roggens den Körnerertrag beeinflußt hat und zwar im höchsten Grade nachteilig. Der später zur Reife gelangene Weizen hat, namentlich im Westen des Kreises, unter der Gluthitze in den Tagen der Reife zu leiden gehabt, die Körnerbildung blieb unentwickelt, die Ergebnisse sind unter Mittel zu bewerten. Das Sommergetreide, Gerste, Hafer, Gemenge, von Anfang an im Wachstum zurückgeblieben, hatte sich gut entwickelt; namentlich Gerste versprach einen außerordentlichen Ertrag. Aber auch hier haben die Erwartungen stark getäuscht. Die Ertragsschätzung ist örtlich sehr verschieden; ein einigermaßen zutreffendes Resultat läßt sich durch die genannten Witterungseinflüsse noch schwer feststellen. Im allgemeinen ist die Gesamtkornernte um 18—20 Prozent besser als im Vorjahre. — Todesfall. Im hohen Alter von 81 Jahren verstarb in Tuchel am 23. September die in weiten Kreisen bekannte frühere Bezirkshebamme Frau Marotz. Frau M. war über 40 Jahre in ihrem Berufe tätig und Inhaberin der goldenen Brosche der Kaiserin, die für vierzigjährige Dienstzeit im Hebammenberuf verliehen wurde. Wegen ihres stets hilfsbereiten, freundlichen Wesens war die Verstorbene allgemein beliebt. Im Jahre 1914 wurde sie pensioniert und hat noch 13 Jahre in Ruhe leben können. Außer dem Gatten, der im nächsten Jahre die goldene Hochzeit mit ihr gefeiert hätte, trauern Kinder, Enkel und Urenkel um die Entschlafene. Unter großer Beteiligung der Bevölkerung wurde die Verstorbene am 27. September von der evangelischen Kirche aus zur letzten Ruhe geleitet. Pfarrer Wendland-Tuchel widmete ihr in seiner Gedächtnisrede warme Worte der Anerkennung und Liebe, die die Verstorbene sich in ihrem Familienkreise und Beruf erworben hatte.

* **Zempelburg,** 28. September. Auf dem Gute Sosno hiesigen Kreises — dem Baron v. Ketelhodt gehörig — kam es anläßlich des diesjährigen Erntefestes zu einer wüsten Schlägerei. Das Fest, das im Saale des Dorfwirtshauses beim Gastwirt Mietz gefeiert wurde, verlief in gewohnter Weise, und die Gutsleute fanden bei dem üblichen Tanze ihr volles Vergnügen. Ein während des Tanzes mit dem anwesenden Müllerlehrling Blazejewski aus Bagnitz, Kreis Tuchel, entstandener Streit zwischen den jugendlichen Gutsarbeitern wurde anscheinend gütlich beigelegt. Als jedoch nach Beendigung des Festes sich B. auf den Heimweg machte, wurde er auf dem Wege von drei Arbeitern überfallen und anscheinend durch Messerstiche so übel zugerichtet und in so roher Weise mißhandelt, daß er außer Verletzungen am Kopfe auch einen Armbruch erlitt und blutüberströmt am Wege liegen blieb. Erst gegen Morgen wurde der Schwerverletzte aufgefunden und nach dem Krankenhaus geschafft, wo er immer noch in Lebensgefahr schwebt. Die Attentäter — Gutsarbeiter aus Sosno — sind polizeilicherseits verhaftet worden. — Am vergangenen Sonntag nachmittag beging die hiesige evangelische landeskirchliche Gemeinde ihr diesjähriges Kreisjugendbundfest im nahegelegenen Kirchdorfe bei dem dortigen Besitzer Bleck. Trotz des regnerischen Wetters hatten sich außer den jüngeren Mitgliedern auch zahlreiche Erwachsene dazu eingefunden. B. hatte den Festteilnehmern seine mit Sitzplätzen versehene und mit frischem Grün geschmückte Scheunentenne zur Abhaltung der Feier zur Verfügung gestellt. Dieselbe wurde durch Gesangvorträge des Kirchenchors, Ansprachen und deklamatorische Darbietungen verschönt. Nach Schluß der offiziellen Feier hatten sich die meisten Mitglieder zu einer gemeinsamen Kaffeetafel vereint, wobei der Besitzer in liebenswürdiger Weise die Bewirtung übernommen hatte.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Alexandrow,** 6. Oktober. Einen Bubenstreich erlaubten sich dieser Tage einige Arbeiter an ihrem Kollegen, dem in Lodz beschäftigten Strumpfwirker Bruno Stopp, den dieser mit dem Leben bezahlen mußte. Nach der Arbeit gaben einige Zechgenossen dem Stopp Spiritus zu trinken. Als er diesen zum Munde führen wollte, zündeten sie ihn an, so daß Stopp erhebliche Brandwunden im Munde erlitt. Der Schwerverletzte hatte nur noch so viel Kraft, um von Lodz nach Hause zurückzukehren. Tags darauf starb er höchstwahrscheinlich an den Folgen der erlittenen Verletzungen. Sollte der Tod wirklich darauf zurückzuführen sein, so müßten die Schuldigen unbedingt zur Verantwortung gezogen werden.

* **Lenczca,** 6. Oktober. Ein Geisteskranker als Brandstifter. Am vergangenen Sonntag brach hier im Anwesen des Sigismund Neumark Feuer aus, durch das die Wirtschaftsgebäude und Stallungen samt der Erntevorräte eingeäschert wurden. Die Untersuchung über die Brandursache hatte ein überraschendes Ergebnis. Man stellte nämlich fest, daß Brandstiftung vorlag, und bald darauf hatte man auch den Brandstifter ausfindig gemacht. Es ist dies der geisteskranke Otto Klinger. Er wurde hinter Schloß und Riegel gebracht.

* **Petrikau,** 6. Oktober. Beim Vertrieb falscher Fünfzlotyscheine gefaßt. In Gorszkowice wurde ein gewisser Josef Lobiszewski, der falsche Fünfzlotyscheine in Umlauf brachte, verhaftet. Bei einer in seiner Wohnung vorgenommenen Haussuchung wurden 130 falsche Fünfzlotyscheine gefunden. — Fischfang mit Dynamit. Unweit des Dorfes Ostrowie verunglückte der Landwirt Pejka, der sich mit noch zwei Bauern nach einem nahen Teich zum Fischfang begeben hatte. Pejka wollte beim Fischfang Dynamit anwenden, berursachte jedoch eine vorzeitige Explosion der Petarde, wobei ihm der rechte Arm abgerissen und der Brustkasten arg verletzt wurde. Er mußte in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus übergeführt werden.

* **Sosnowice,** 6. Oktober. Ein 14jähriger Messerstecher. In Czeladz kam es zwischen mehreren Knaben beim Fußballspiel zu einer Schlägerei, wobei der 14jährige Stefan Parka den gleichfalls 14 Jahre alten Stefan Szymanek durch zwei Messerstiche schwer verletzte. Szymanek wurde ins Krankenhaus übergeführt, wo er in bedenklichem Zustande darniederliegt.

* **Warschau,** 6. Oktober. 118 Selbstmordversuche im September. Amtlichen Angaben zufolge haben im September in der polnischen Hauptstadt 118 Personen Hand an ihr Leben gelegt. 20 Selbstmordversuche verliefen tödlich. — Die Verhandlungen wegen einer 30 Millionen-Dollar-Anleihe, die seit einiger Zeit zwischen dem Warschauer Magistrat und der amerikanischen Finanzgesellschaft „Stone, Blodget and Co." geführt werden, gehen ihrem Ende entgegen und lassen ein günstiges Ergebnis erwarten. Die Unterzeichnung des Anleiheabkommens steht unmittelbar bevor, wird jedoch vor der endgültigen Erledigung der Frage der Erlangung einer Amerika-Anleihe für den Staat nicht erfolgen. Gleichwohl ist die 30 Millionen-Dollar-Anleihe von der Regierungsanleihe vollständig unabhängig. — Der Kassierer des Obersten Gerichts, Antoni Sulik, wurde vorgestern das Opfer von Taschendieben. Als er am Schalter der Postsparkasse eine Einzahlung leisten wollte und eben dabei war, ein Ueberweisungsformular auszufüllen, schnitt ein unbekannter Dieb mit Hilfe eines Rasiermessers seine Aktentasche auf und entwendete den gesamten Inhalt von über 14 000 Zloty.

Wettervoraussage für Sonntag, 9. Oktober.

= **Berlin,** 8. **Oktober. Für das mittlere Norddeutschland: Trocken, wolkig, zeitweise heiter, nachts sehr kühl und etwas neblig. Schwache Winde aus östlicher Richtung. — Für das übrige Deutschland: Größtenteils trocken und kühl, besonders nachts stellenweise Fröste.**

Schluß des redaktionellen Teils.

Andacht in den Gemeinde-Synagogen.

Synagoge A. — Wolnica.

Festandacht:

Montag, abends 5¼ Uhr; Dienstag, morgens 7 Uhr, vorm. 10 Uhr mit Predigt, nachmittags 4 Uhr Mincha, abends 5 Uhr 50 Minuten; Mittwoch, morgens 7 Uhr, vorm. 10 Uhr, nachm. 4 Uhr Mincha, abends Festende 5 Uhr 49 Minuten.

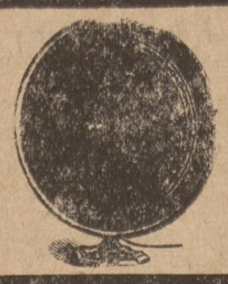
Werktagsandacht:

Morgens 6½ Uhr, abends 5¼ Uhr.

Synagoge B (Jfr. Brüdergemeinde) Dominikanska.

Dienstag, nachm. 3½ Uhr Mincha; Mittwoch nachm. 3½ Uhr Mincha.

Magen- und Darmstörungen, Anfälle von Leibweh, Aufgeregtheit, Nervosität, Schwindelgefühl, ängstliche Träume, allgemeines Unwohlbefinden, verminderte Arbeitskraft werden durch täglich ein Glas natürlichen „Franz-Josef"-Bitterwassers gelindert. Aerzte von Weltruf preisen die vorzüglichen Dienste, die das **Franz-Josef-Wasser** in seiner Eigenschaft als mild öffnendes Mittel leistet.



Blaupunkt 44 — der neue Grossflächenlautsprecher

Der billigste und beste Lautsprecher mit absolut naturgetreuer Wiedergabe aller Tonlagen. — Als Wand- und Tischlautsprecher verwendbar.

Fabriks-Anlagen Ideal Radio Kraków, Rynek gł. 5 (Sienna 2) und Lager: Poznań, Kantaka 2.

Verlangen Sie kostenlose Zusendung unseres illustrierten Kataloges!

Geschichten aus aller Welt.

Auch eine französisch-deutsche Annäherung.

g. **Konstantinopel.** Wie schade, daß die Pazifisten nichts von der Verlobung gehört haben, die in diesem Sommer in Smyrna zustande kam, und von der der türkische „Akriham" zu erzählen weiß. „Den Skandal von Smyrna" nennt er sogar die kleine Geschichte, ganz unbekümmert um die gehobene Stellung ihres Helden. Es ist nämlich kein anderer als der französische Vizekonsul, der sich mit einer deutschen Bürgerin verlobt und bereits die nötigen Schritte unternommen hatte, diese Dame zu seiner Gattin zu machen. Ein hoher französischer Auslandsbeamter vermählt sich mit einer Deutschen! Einen überzeugenderen Beweis für den guten Willen der Franzosen, ihr Möglichstes zur Verwirklichung einer französisch-deutschen Verständigung beizutragen, kann deutschen Pessimisten gewiß nicht vorgesetzt werden! Um so bedauerlicher ist es nun, daß diese schöne Geste dem Herrn Vizekonsul sehr unangenehm geworden ist. Er hat es für seinen Fall nämlich für angemessen gefunden, seine bevorstehende Verehelichung nicht bei der eigenen Behörde einzuleiten, so wie das bei Ausländern Brauch ist, sondern, wie das jetzt, nach Einführung des neuen bürgerlichen Gesetzbuches auch den Fremden in der Türkei freisteht, bei der türkischen Behörde. Trotz der Stellung des Heiratskandidaten hielt es nun der türkische Beamte für angebracht, für die dem Standesamt gemachten Angaben die Bestätigung des französischen Generalkonsuls einzuholen. In Abwesenheit dieses Herrn fertigte der Vizekonsul die Anfrage ab, indem er an den Rand seiner eigenen Eingabe mit eigener Hand hinzufügte: „Er ist Junggeselle, seiner Verehelichung steht nichts im Wege."

Aber noch etwas anderes hatte der Herr Vizekonsul nicht überlegt. Smyrna ist nicht die Stadt, in der ein hoher Auslandsbeamter untertauchen kann. Man kennt die Herren, und der französische Vizekonsul mußte wohl ganz besonders „gute" Freunde haben, die ihn sehr genau von früher kannten. Und diese machten der Munizipalität schleunigst die Mitteilung, daß der französische Vizekonsul schon verheiratet sei, was von dem inzwischen zurückgekehrten Generalkonsul bestätigt werden mußte.

Aus dieser französisch-deutschen Annäherung kann also nichts werden. Was aber aus der Sache sonst noch werden kann oder werden könnte, wenn nicht inzwischen versöhnende Schritte unternommen worden sind, ist bei den gegenwärtigen Verhältnissen nicht schwer zu erraten. Die türkischen Beamten lassen sich nicht mehr foppen. Auch nicht von einem französischen Vizekonsul. Und wenn es dem französischen Konsulat nicht gelingt, seinen Vizekonsul aus der Patsche zu ziehen, wird er wohl in unliebsame Berührung mit dem Strafrichter kommen. Denn bekanntlich ist in der Türkei die Ehe nur eingeführt, und wer dem Standesamt unwahre Angaben macht, macht sich einer strafbaren Handlung schuldig.

Der Pilger und sein Gepäck.

(r) **Amsterdam.** Der alljährliche große Pilgerzug der Gläubigen des Islams ist vorüber; Hunderttausende, die nach Väterart auf dem Rücken des Kamels oder aber ganz modern mit dem Auto zur heiligen Kaaba nach Mekka gereist waren, sind nun als „Hadschis", als die geweihten Lieblinge Mohammeds, in ihre Heimat zurückgekehrt. Auch auf den niederländischen Besitzungen in Ostindien gibt es eine zahlenmäßig ansehnliche mohammedanische Bevölkerung, die sich auch heuer, soweit sie abkommen konnte, an der großen Pilgerfahrt beteiligte. Vor Jahren schon einmal war von Angehörigen ihrer Kreise bei der niederländischen Behörde Beschwerde über die schikanöse Behandlung der von Mekka zurückgekehrten Pilger durch die Zollbehörden geführt worden, und in großmütiger Anwandlung hat die Regierung daraufhin in einem Geheimerlaß allen Zollbehörden weitgehendes Entgegenkommen diesen frommen Hadschis gegenüber anempfohlen.

Großmut hat immer etwas Gewinnendes an sich, als Geste betrachtet und wenn man ihren Folgen nicht weiter nachgeht. Denn man kann mit diesen die schmerzlichsten Erfahrungen machen, und den niederländischen Behörden ist es gerade in diesem Jahre so ergangen. Als nämlich der Strom der Hadschis diesmal zurückflutete, machte ein Zollbeamter in Batavia, entweder weil er sich aus dem Geheimerlaß seiner Vorgesetzten nichts machte oder aber weil ihn irgend ein glücklicher Instinkt dabei leitete, bei einem der noch ganz in weihevolle Erinnerung versunkenen Muselmanen eine „Stichprobe", die wahrlich überraschend genug ausfiel. Der Hadschi trug einen schweren Koffer bei sich, den er liebevoll behütete und nicht aus der Hand ließ; angeblich war er mit „heiligen Andenken aus Mekka" gefüllt, die ein Christ, ein „Gjaur", nicht berühren dürfe, weil sie dadurch entweiht würden. Der nicht überzart besaitete Beamte scherte sich den Teufel um diese heiligen Dinge und ließ den Koffer von seinen Untergebenen sprengen. Noch nie soll im Hafenzollamt von Batavia solche Verblüffung geherrscht haben wie beim Anblick, der sich jetzt bot: In schwere Bündel geschnürt ein märchenhafter Besitz von englischen Pfundnoten, niederländischem Papiergeld, Dollarscheinen usw. Wie eine kurze Prüfung ergab, alles gefälscht. Und der fromme Hadschi, in ein scharfes Gebet genommen, gestand dann mit schlotternden Knien ein, in solchen Situationen versagt der berühmte orientalische Gleichmut! —, er habe dieses Falschgeld gleich ungezählten anderen Hadschis gegen namhaftes Entgelt von einer Fälscherzentrale in Mekka zur Verbreitung in den niederländischen Besitzungen erhalten, und für den ihm gewordenen Auftrag sei er von einem der höchsten Mekkapriester eigens gesegnet worden. — — —

Der ganze Segen wurde natürlich beschlagnahmt, der arme Hadschi kann sich jetzt in der Gefängniszelle verinnerlichtem Gedenken an Mekka weihen, und die Regierung hat sofort ihren großmütigen Geheimerlaß außer Wirkung gesetzt. — — —

Das sicherste Zeugnis.

(—) **Paris.** Eine tragikomische Episode hat sich kürzlich, wie ein Boulevard-Blatt erzählte, auf Neu-Kaledonien, der berüchtigten französischen Strafkolonie, ereignet. Dort erschienen vor einem Bezirkskommandanten, der gleichzeitig das verantwortungsvolle Amt eines Standesbeamten versieht, ein männlicher Strafgefangener und ein deportiertes Weib, die sich in der Gefangenschaft näher kennen gelernt, eine harmonische Uebereinstimmung ihrer zweifelhaften Charaktere festgestellt und infolgedessen beschlossen hatten, in den heiligen Stand der Ehe einzutreten. Der Mann brachte sein Anliegen vor, und zwischen ihm und dem Beamten entspann sich nun folgender Dialog:

„Ich freue mich stets, wenn einer von meinen Gefangenen diesen Schritt unternimmt. Dann bekommt sein trauriges Dasein einen festen Boden. Aber so ohne weiteres geht das nicht, denn ich weiß ja nicht, ob Sie nicht noch in der Heimat eine Frau haben?"

„Nein, mein Kommandant, meine dortige erste Frau ist gestorben!"

„Haben Sie in Ihren Papieren irgend einen Ausweis, ein sicheres Zeugnis darüber?"

Der Gefangene zögernd: „Nein, — das heißt, ich glaube nicht, mein Kommandant!"

„In diesem Falle tut es mir aufrichtig leid, Sie beide nicht zusammengeben zu können. Beschaffen Sie mir erst das genannte Zeugnis!"

Und stotternd brachte der ehelustige Bräutigam schließlich die Erklärung heraus:

„Mein Kommandant, deswegen bin ich ja gerade hier; ich habe meiner ersten Frau doch den Hals durchgeschnitten!"

Trotz dieses auf Standesämtern gerade nicht alltäglichen Geständnisses beharrte die Braut auch jetzt noch auf ihrem Vorhaben, und kopfschüttelnd vollzog der Kommandant den Akt der Trauung. — — —

Der einsamste Mann der Welt.

(a) **Neuyork.** Die Welt sucht nach Superlativen. Sie will wissen, wer in ihr der Schnellste, der Stärkste, der Dickste, der Schönste, der Reichste oder der Bekannteste ist, und sie würde, wenn es ginge, auch nach dem Glücklichsten suchen. Das Verlangen der Welt nach dem Superlativ macht nicht einmal vor denen halt, die der Welt mit ihrem ganzen Rekordrummel den Rücken gekehrt haben. Jetzt freut man sich — den einsamsten Mann der Welt aufgetan zu haben. Bedenkliche werden einwenden, daß man ja nicht wissen könne, ob irgendwo irgendwer so einsam lebt, daß man ihm noch gar nicht auf die Spur kam. Aber das tut nichts, der „einsamste Mann der Welt" ist entdeckt worden, und er ist — tot! Mr. Hector Pitchforth hat auf der Baffin-Insel im Nordosten Kanadas 30 Jahre in fast völliger Einsamkeit gelebt. Einmal im Jahre suchten ihn Abgesandte der Eskimos auf, um ihm Seehundsfelle zu verkaufen. Und nur einmal im Jahre legte ein Dampfer an seiner weltverlorenen Insel an, um ihm die Seehundsfelle abzunehmen und dafür den Proviant dazulassen, den er auf der unwirtlichen Insel brauchte. Drei Jahrzehnte traf der Dampfer den Einsiedler, aber im vorigen Sommer war er nicht aufzufinden, so daß der Dampfer nach nicht allzulangem Warten unverrichteter Dinge umkehrte. In diesem Jahr nun hat man Mr. Pitchforth tot aufgefunden. Er war verhungert oder, wie seine letzte Eintragung ins Tagebuch vermuten läßt, erfroren. Diese letzte Aufzeichnung stammt vom Heiligen Abend des Jahres 1926 und lautet: „Ich gehe die ganze Zeit auf und ab, da ich kein Heizmaterial mehr habe, um mich warm zu halten." Im übrigen hat sich herausgestellt, daß dies Tagebuch für Wissenschaftler eine wahre Fundgrube von interessanten Angaben über die Pflanzen- und Tierwelt und über die Geologie dieser arktischen Insel ist. — Vielleicht war es für den Mann, der die Einsamkeit liebte, ganz gut, daß er erst nach seinem Tode berühmt wird.

Zum frischen, sportlichen, triumphierenden Bilde des jungen Mädchens von heute fügt Elida Shampoo das seidenweiche lockere Haar als entzückenden Rahmen.

ELIDA
SHAMPOO

macht das Haar seidenweich und locker.

Hofrat Konstantin Danhelovsky.

Ein deutscher Schauspieler.

Zu Bernhard Baumeisters 100. Geburtstag am 28. September 1927.

Einer der größten Künstler des Burgtheaters schloß vor einem Jahrzehnt (26. Oktober 1917) in Baden bei Wien seine neunzigjährigen Augen: Bernhard Baumeister, der unvergessene Pedro Crespo in Calderons „Der Richter von Zalamea". Und eben jetzt jährte sich zum hundertstenmal auch der Tag, an dem diese blendende Erscheinung der deutschen Bühne am 28. September 1827 in Posen geboren wurde. Bernhard Baumeister (eigentlich Baumiller) war fünfundsechzig Jahre hindurch ohne Unterbrechung Mitglied des Burgtheaters, ein Rekord, dem kein zweiter in der mehr als hundertfünfzigjährigen Geschichte dieser Bühne zur Seite gestellt werden kann.

Wohl war auch Karl von La Roche das überpatriarchalische Alter von neunzig Jahren beschieden gewesen, doch wirkte er nur ein halbes Jahrhundert lang im alten Hause am Michaelerplatz; sein Kollege, der berühmte Ludwig Löwe war nur 45, Mama Haizinger nur 38 Jahre hindurch Mitglied des Hauses. Sonnenthals Zugehörigkeit zum Burgtheater zählt nur 52, jene Lewinskys 49, Gabillons 43 Jahre, dieweil die Wirksamkeit Ernst Hartmanns und Stella Hohenfels' je 47 Jahre umfaßt. Und selbst unsere hochgefeierte Frau Wilbrandt-Baudius, die Doyenne der gegenwärtigen Burgtheatermitglieder, vermag nur auf eine 46jährige Tätigkeit zurückzublicken, da sie ihr im Jahre 1861 beginnendes Engagement im Jahre 1878 unterbrach und dann erst in zwanzig Jahren darauf fortsetzte. Aber nun zurück zu Baumeister.

Ueber seine schauspielerischen Anfänge äußerte sich der Künstler in einem biographischen Bruchstück, das seinerzeit von Ludwig Speidel in einem Feuilleton veröffentlicht wurde. Das erwähnte Bruchstück, darin Baumeisters sonniges Gemüt in herzgewinnender Weise zum Ausdruck gelangt, lautet wie folgt:

„Jüngster Sohn einer zahlreichen (zehn) kleinen Familie, war ich zur edlen Buchdruckerkunst bestimmt; aber nachdem einer meiner älteren Brüder wegen Ueberflusses an Schulden dem Offizier entsagen und sich dem Komödiantentum in die Arme werfen mußte, riß es auch mich dazu. Schwerin war der Geburtsort meiner Kunst. In der Oper „Norma" erschien ich zum ersten Male auf den weltbedeutenden Brettern als alter gallischer Priester im Chor der Rache. Mit mir trat noch eine andere Zelebrität als Norma auf — Jenny Lind! Das war wohl auch Ursache, warum mein erstes Debüt weniger epochemachend war; die Lind drückte mich. Nachdem ich ein halbes Jahr im Chor mitgetan, weniger gesungen hatte, kam mein Stern zum Durchbruch. In der Oper, „Die Hugenotten", hatte ich das Glück, im Soldatenchor „Rataplan" — plan — plan" mit einem Soloplan nachzuhinken. Das Geheimnis, welches bis dahin meine Baritonstimme verschleierte, war gelichtet, und diese meine Goldstimme, vereint mit meiner natürlichen musikalischen Begabung, führte zu meiner sofortigen Entlassung. Ich erhielt einen ehrenvollen Ruf an die vereinigten Hoftheater von Swinemünde, Usedom, Wollin und Demmin."

Nach diesen Wanderstationen kam Baumeister nach Stargard, dann Stettin und dann im Jahre 1850 nach Oldenburg als jugendlicher Held und Liebhaber. Dort schlug ihm aber — wie Baumeister weiter berichtet — seine flotte Ader vor seinem Auftreten ein Schnippchen. Er konnte nämlich am Abend vor seinem ersten Debüt, nachdem er mit Kollegen gekneipt — sein Haus nicht finden. Er hatte Straße und Nummer vergessen. Er probierte in ausgelassener Laune seinen Haustorschlüssel wohl an dreißig Türen. Es war stockfinster, die Lampen wurden damals um 10 Uhr gelöscht. Man hielt ihn für einen Einbrecher. Er wurde nach kurzem Kampfe arretiert und erwachte morgens auf der Pritsche der Hauptwache. Nachdem das Mißverständnis aufgeklärt, spielte er abends mit furchtbarem Katzenjammer den Marc Anton. Im Jahre 1852 berief ihn Laube ans Burgtheater, wo Baumeister in seiner ersten Rolle als Rudolph im alten Schauspiel „Der Landwirt" sehr gefiel. In der zweiten Rolle: Flavigneul im „Damenkrieg" gefiel er weniger, in der dritten: Bruno „Mutter und Sohn" fiel er glänzend durch. „Da war ich aber Gott sei Dank," — wie Baumeister hinzufügt — „schon engagiert." Seinen ersten ehrlichen Applaus erhielt er als Thumelicus in Halms „Der Fechter von Ravenna".

Von da an beginnt Baumeisters Beliebtheit und künstlerischer Aufstieg. Unter Laubes und Dingelstedts Direktion spielte er zu Dank des Publikums eine Legion von Naturburschen, wohlgelaunten Lebemännern, aber auch viele ernste Rollen, wie den Brackenburg in „Egmont", den Lorenzo in „Kaufmann von Venedig", Karl VII. in „Jungfrau von Orleans" usw. Seine schlichte Natürlichkeit in Wort und Gebärde, und nicht zuletzt seine mitreißenden Gefühlstöne, wie auch die staunenswerte Unmittelbarkeit seiner Frohlaune verfehlten niemals ihre Wirkung. Diese Frohlaune, die zuweilen über die Stränge des Konventionellen zu springen Neigung hatte, wird von Speidel als „Uebermut des Talentes" bezeichnet. Damit im Zusammenhange sagt dieser Kritiker über unseren leichtlebigen Künstler, daß ihm kein Krug zu hoch, keine Schürze zu tief gehangen sei. Ja, der Krug spielte schon beim Wiener Engagementsantritt Baumeisters heiter mit. Es langte nämlich gleich beim Eintritt Bernhards des Fröhlichen in Wien eine lange Weinrechnung aus Oldenburg ein, die von Laube, dem verständnisvollen Burschenschafter von ehedem, unter Schmunzeln beglichen ward. Ueber Baumeisters Streiche in Wien, seine Unbekümmertheit in Geldfragen war alsbald manch' spaßhafte Geschichte in Umlauf. Er selber hat in dem Buche „Dekamerone vom Burgtheater" (Wien, 1880) eines seiner ergötzlichen Nachterlebnisse auf das köstlichste geschildert. Desgleichen erzählte mir einmal der verstorbene Burgschauspieler Kracher (gestorben 1916) von einer lustigen Szene im alten Burgtheater. Baumeister erschien an einem Monatsersten nach der Gagebehebung mit frisch gefüllter Brieftasche, die er übermütig auf einen Tisch fallen ließ: Sich mit weit vorgestreckten Beinen dazu setzend, entnahm er der Brieftasche unterschiedliche Banknotenpäckchen, die er eines neben dem andern wohlgeordnet ausbreitete. Dabei sprach er leise bei sich: „Das gehört dem Schneider, dieses hier dem Fleischer, das bekommt mein Gläubiger X, dieses der Y und das hier der Z." Und so erwähnte er noch allerlei Personen, die offenbar Forderungen an ihn zu stellen hatten. Sein Pflichtgefühl für Schuldenzahlen schien keine Grenzen zu kennen. Und so war die Tischplatte bald gepflastert mit Geldern, wie der Weg zur Hölle mit guten Vorsätzen. Da rief Baumeister jählings mit komischem Ingrimm: „Ah, da bleibt ja nichts für'n Bernhard!" und raffte die so liebevoll gesonderten Partikel seiner Gage mit energischem Griff zusammen, um das Ganze wieder in die Brieftasche hineinzustopfen. Sprach's und zog, ein Liedchen vor sich hinträllernd, von dannen. Die Schulden blieben unberichtigt.

Von Baumeisters Rollen muß sein ausgezeichneter Falstaff hervorgehoben werden, den er nach dem Heimgang Fritz Beckmanns (1866) übernahm. Und gleichwie Falstaff der Gipfel der komischen Bühnenleistungen Baumeisters bedeutet, folgte darauf sein glanzvoller Pedro Crespo im „Richter von Zalamea" unter Wilbrandts Direktionsführung (1882), eine der größten tragischen Darbietungen, wie man sie dem humorvollen Künstler gar nicht zugetraut hätte. Von seinen weiteren Glanzleistungen seien hier genannt: Götz von Berlichingen, Förster Ulrich in O. Ludwigs „Der Erbförster", der Konsul im „Dornenweg", dann Sartorius in „Das Erbe". All die Rollen anzuführen gebricht es an Raum. Hebbels tiefsinniges Wort, daß Humor empfundener Dualismus (von Ernst und Scherz) sei, bewahrheitet sich kaum treffender, als in der Person Baumeisters, dessen Kunst des Lachens und Weinens von reichen Gemütsschätzen Kunde gab. Bekanntlich sind die verrauschten Leistungen eines Bühnenkünstlers ebenso schwer zu schildern, wie eine schöne Tonschöpfung, bei deren Anhören man von beseligenden Empfindungen durchdrungen war. Baumeister verbrachte seine überwiegende Lebenszeit in Wien, seiner ihm liebgewordenen zweiten Heimat. Im hohen Alter in den Ehestand getreten, bereitete ihm seine treu ergebene „Rosl" in Baden, Hildegardgasse 9, ein behagliches Alterstuskulum. Gastspielfahrten seit je abhold, entschloß sich Baumeister nur zweimal, seine Glanzrollen (Richter von Zalamea, Götz und Wachtmeister Werner in „Minna von Barnhelm") auch in der Fremde vorzuführen. Dies geschah anläßlich von Meisterspielen in Prag (1900) und Berlin (1902), zu denen er in schmeichelhaftester Weise Einladungen erhalten hatte.

Viele Theaterbesucher leben noch, die Baumeisters Künstlerschaft in treuem Gedenken gleich einer beglückenden Göttergabe dankbarst nachgenießen. Ihnen sollen an Bernhard Baumeisters hundertstem Geburtstag die schönen Dichterworte in Erinnerung gebracht werden:

Was vergangen, kehrt nicht wieder,
Aber ging es leuchtend nieder
Leuchtet's lange noch zurück.

Ausnahmen von der Liquidation.

Verordnung
des Ministerrats vom 17. September 1927 über die Befreiung einiger deutscher Besitztümer, Rechte und Geschäfte von der Liquidation.

Auf Grund des Gesetzes vom 18. März 1921, zur Ergänzung des Gesetzes vom 15. Juli 1920 über die Liquidierung privaten Besitzes in Ausführung des Versailler Vertrages vom 28. Juni 1919 („Dz. Ust." Nr. 31, Pos. 183), und in Ausführung des Gesetzes vom 15. Juli 1920, in Ausführung des Friedensvertrages, und des Art. 6 des Gesetzes vom 4. März 1920 über die Registrierung und Sicherung deutscher Besitztümer („Dz. Ustaw" Nr. 25, Pos. 153) wird folgendes verordnet:

§ 1. Alle deutschen Staatsangehörigen gehörenden Geldforderungen (verbriefte und nicht verbriefte), Wertpapiere, Beteiligungen, Pfandrechte, Eigentums- und Miteigentumsrechte, soweit die letzteren nicht Immobilien und deren Zubehör betreffen, werden von der Liquidation befreit und ebenso von allen Liquidationsverfügungen und den daraus entspringenden Beschränkungen, die in Art. 297, § 6 des Versailler Vertrages, sowie in dem Gesetz vom 4. März 1920 über die Registrierung und Sicherung deutscher Besitztümer („Dz. Ust." Nr. 25, Pos. 153) und in dem Gesetz vom 15. Juli 1920 über die Liquidation privater Besitzungen in Ausführung des Versailler Friedensvertrages vorgesehen sind.

§ 2. Die hypothekarischen Geldforderungen privater deutscher Versicherungsgesellschaften können indessen ohne Einverständnis der polnischen Regierung nicht gelöscht, belastet und auf andere Personen übertragen werden.

§ 3. Beweglicher Besitz, der gemäß § 1 von der Liquidation befreit ist, sowie Dokumente, die das Vorhandensein der in § 1 bezeichneten Rechte bestätigen, werden bei der Ausfuhr ins Ausland wie beweglicher Besitz resp. wie Dokumente polnischer Staatsangehöriger behandelt.

Die Ausfuhr dieses beweglichen Besitzes resp. der Dokumente wird den Gegenstand besonderer Verordnungen bilden.

§ 4. Diese Verordnung betrifft nicht:

1. Rechte und besonders Geldforderungen (verbriefte und nicht verbriefte), die durch Beschluß des Liquidationskomitees, der vor dem 31. März 1927 gefaßt worden ist, zur Liquidation als geeignet befunden wurden, wenn dieser Beschluß der interessierten Seite gemäß den geltenden Vorschriften mitgeteilt worden ist, und zwar vor dem 1. April 1927,
2. Rechte und besondere Geldforderungen, die am 10. Januar 1920 Eigentum von Rechtspersonen des öffentlichen Rechts waren,
3. Rechte und besonders Geldforderungen, die aus Anleihen entstanden sind, die durch kommunale Verbände aufgenommen wurden zum Zwecke der Erteilung von Kriegsbeihilfen.

§ 5. Die Entscheidung in Streitfragen, die bei Ausführung dieser Verordnung entstehen können, gehört zur Zuständigkeit des Finanzministers, im Einvernehmen mit dem Außenminister.

§ 6. Mit der Ausführung dieser Verordnung wird der Finanzminister im Einvernehmen mit dem Außenminister betraut.

§ 7. Diese Verordnung tritt am Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft (d. h. am 29. September 1927).

*

Bei so viel Ausnahmen und Einschränkungen dürfte praktisch wohl kaum eine „Befreiung" von der Liquidation übrig bleiben.

Wir erwarten endlich die allgemeine Aufhebung der Liquidationspolitik, über deren Charakter, Wert und Gefahren wir die Reichs- und Landtagsreden polnischer Abgeordneter zur preußischen Enteignungsgesetzgebung nachzulesen bitten, die bei ihrer seltenen Anwendung und vorteilhaften Entschädigung im übrigen keinen Vergleich mit polnischen Liquidationsziffern und -methoden aushalten kann!

Der Innenminister auf Reisen.

Neue Skladkowski-Anekdoten des Warschauer „Moment".

Der energische polnische Innenminister, General Skladkowski hat durch seine an die Methoden der alten Preußenkönige Friedrich Wilhelm I. und Friedrich II. erinnernden Besichtigungsreisen bekanntlich schon eine große Popularität erworben, die immer wieder durch neue Anekdoten, die man über den zugleich volkstümlich beliebten wie gefürchteten Minister meldet, genährt wird. Der Warschauer „Moment", dem wir die Verantwortung über die Richtigkeit der Angaben überlassen müssen, berichtet folgende neue Episoden, die sich auf der Pommerellenreise des Ministers Skladkowski ereignet haben:

„Als der Minister in Graudenz weilte, bemerkte er, daß die Straßen nicht genügend rein gehalten werden, und daß auf einigen Straßen größere Haufen von Kehricht lagen. Bei der Vorstellung der Spitzen der Behörden sagte der Minister, daß zuerst sämtliche Straßen von Graudenz im Laufe von zwölf Stunden gereinigt werden müßten; im anderen Falle wäre er gezwungen, seine Konsequenzen daraus zu ziehen. Die ganze Nacht darauf wurde in Graudenz fieberhaft gearbeitet, und als der Minister um 6 Uhr morgens einen Spaziergang machte, fand er keinen einzigen Kehrichthaufen auf den Straßen.

Eine andere heitere Geschichte ereignete sich bei einer Autofahrt des Ministers an der polnischen Seeküste. Eine Reihe von Automobilen passierte einen Landweg. In dem ersten Auto fuhr der Minister mit seinem Sekretär, ihnen folgten im Auto die Delegierten des Landkreistages in Zylinder und Gehrock. Plötzlich geriet das Auto des Ministers in eine große, durch den starken Regen entstandene Wasserlache. Der Minister und sein Sekretär stiegen aus, zogen sich kurz entschlossen die Schuhe aus, krempelten die Hosen hoch und versuchten das steckengebliebene Auto vorwärtszuschieben. Inzwischen näherten sich auch die anderen Autos mit den hochoffiziell gekleideten Herren. „Also, meine Herrschaften," sagte der Minister zu ihnen, „Sie werden auch mithelfen!" Den Herren in ihrer hochoffiziellen Festkleidung blieb nichts anderes übrig, als dem Beispiel des resoluten Ministers zu folgen, in das Wasser hineinzutreten und mitzuhelfen, das Auto des Ministers aus dem Schlamm zu ziehen."

Erfindungen und ihre Schicksale.

Zeppelin. — Flugzeug. — Phonograph. — Schreibmaschine. — Draisine. — Telephon. — Blitzableiter. — Gaslampe.

Von Zeit zu Zeit taucht die Nachricht auf, daß amerikanische und deutsche Gelehrte an der sogenannten Mondrakete arbeiten. Dieses Problem der Möglichkeit, durch eine Rakete den Mond zu erreichen, wird sehr ernsthaft erörtert, und kein Mensch findet trotz aller Skepsis etwas Lächerliches an dieser phantastisch anmutenden Absicht. Wenn derartige Pläne noch zu Anfang unseres Jahrhunderts geäußert worden wären, dann hätten es die Gelehrten wahrscheinlich erlebt, daß ihre Ansicht mit einem Gelächter beantwortet und sie selbst vielleicht ins Irrenhaus gesperrt worden wären. Daß diese Annahme nicht ohne gute Gründe geäußert wird, beweisen Schicksale von Erfindungen und Erfindern noch aus jüngster Zeit.

Es war gegen Ende des 19. Jahrhunderts, als in Kiel bei der dortigen Ingenieurtagung ein alter Herr durch seine dauernden, etwas seltsamen Anfragen die allgemeine Aufmerksamkeit erregte. Als der Vorsitzende gefragt wurde, was dieser komische Kauz mit seinen Anfragen eigentlich bezwecke, erklärte er, das wäre ein harmloser Narr aus altadligem Geschlecht, der sich einbilde, das Problem des Fliegens gelöst zu haben, und nun Narren, wie er selber einer ist, suche, um ein Flugschiff zu bauen. Man könne diesen komischen Kauz leider nicht hinauswerfen, aus Rücksicht auf den Namen, den er trüge. Dieser verlachte alte Narr war — der Graf Zeppelin.

Nicht viel anders ging es einem Ingenieur, der sich um 1890 herum beim Berliner Patentamt um ein Patent auf einen Flugapparat mit Tragflächen und Motor bewarb. Das Patentamt antwortete: „Ein Flugapparat, schwerer als die Luft, ist eine technische Unmöglichkeit, und auf technisch unmögliche Erfindungen können Patente nicht erteilt werden."

Ein ähnliches Fiasko erlitt der Ingenieur Moncel. Er machte im März 1878 den Versuch, eine Erfindung Edisons, den Phonographen, in Europa einzuführen. Vor einer Versammlung in der Akademie Française in Paris führte er die Edisonsche Erfindung mit dem Erfolg vor, daß der Vorsitzende den Ingenieur anschrie, man verbitte sich das Bluffen durch einen Bauchredner.

Noch schlimmer erging es dem eigentlichen Erfinder der Schreibmaschine, dem Tiroler Tischler Peter Mitterhofer. Dieser hatte seine Erfindung zum Patent angemeldet. Am 18. Dezember 1866 erging das amtliche Gutachten, das folgenden Wortlaut hatte: „Eine eigentliche Anwendung dieses Schreibapparates steht wohl nicht zu erwarten, indem zur Behandlung eines solchen, selbst wenn mit sehr gemäßigter Geschwindigkeit gearbeitet werden soll, eine nicht geringe und fortgesetzte Uebung erforderlich ist und selbst bei ausgebildeter Fertigkeit niemals dieselbe Geschwindigkeit und Sicherheit wie beim gewöhnlichen Schreiben erreicht werden dürfte." Da kann man nichts machen.

Auf der Eisenbahn ist heute allgemein die Draisine in Gebrauch, das ist ein Fahrrad auf Schienen. Der Erfinder dieses heute allgemein gebräuchlichen Eisenbahnfahrrades war der Forstmeister Freiherr von Drais. Seine Erfindung, die er 1817 gemacht hatte, trug ihm nur schallendes Gelächter ein, und er starb in geistiger Verwirrung und in tiefster Not.

Nicht viel anders erging es dem deutschen Gelehrten Reis, als dieser in Mannheim sein erstes Telephon vorführte. Man erklärte ihm, das wäre eine Angelegenheit für Jahrmärkte und Schaubuden, aber er solle ernsthafte Menschen mit dieser sogenannten Erfindung ungeschoren lassen.

Allgemein gebräuchlich ist heute der Blitzableiter, und ihm verdanken wir es, wenn bei Unwetter Schäden in wirklich nennenswertem Umfange vermieden werden. Der Erfinder des Blitzableiters ist Benjamin Franklin. Als er seine Erfindung vor Londoner Gelehrten demonstrierte, erntete er schallendes Gelächter. Es wurde ihm die Veröffentlichung und Wiederholung seines Vortrages verboten.

Die Gaslampe ist vor 130 Jahren von dem Franzosen Philipp Lebon erfunden worden. Praktisch verwendet wird sie aber erst seit dem Jahre 1818, vierzehn Jahre nach dem Tode des Erfinders, der für seine Erfindung nur schallendes Gelächter und schlechte Witze geerntet hat, da niemand glauben wollte, daß eine Lampe ohne Docht brennen könne.

Bekannt sein dürfte, daß der große Physiker Galvani für die Entdeckung des nach ihm benannten Stromes zu seinen Lebzeiten sehr wenig Dank geerntet hat; denn als er im Jahre 1791 seine Entdeckung an den berühmten Froschschenkeln demonstrierte, erntete er — man kann nur noch sagen: natürlich — schallendes Gelächter und den Spitznamen „Tanzmeister der Frösche". Für lange Zeit wurde ihm jeder Vortrag über seine Entdeckung verboten.

Heute, wo das Radio erfunden ist und wir eine technische Entwicklung durchgemacht haben, wie sie noch vor 150 Jahren für unglaublich gehalten worden wäre, stehen wir Erfindungen vielleicht skeptisch gegenüber, aber zum Lachen wird sich niemand so schnell hinreißen lassen, eher zu einer allzubereiten Leichtgläubigkeit.

Der Kampf um Peking.

London, 8. Oktober. (R.) Wie aus Peking gemeldet wird, hat der Gouverneur der Provinz Schansi General Yen Tsangtsolin telegraphisch den Friedensschluß angeboten, unter der Voraussetzung, daß Tsangtsolin zu einer Reformierung der Pekinger Regierung und zu Annahme der allgemeinen Prinzipien General Yens bereit sei. Wie versichert wird, hat Tsangtsolin sich zum Friedensschluß bereit erklärt, jedoch die Bedingungen abgelehnt.

Inzwischen gehen die Nordtruppen an beiden Frontteilen zurück, um bessere Stellungen zu beziehen. Sowohl vom Norden wie vom Süden werden Erfolge berichtet, ohne daß von einer vertrauenswürdigen Quelle eine Bestätigung zu erhalten ist. Von General Feng kommt die Nachricht, daß er am Gelben Fluß im Vormarsch begriffen sei. In Pekinger offiziellen Kreisen scheint man eine baldige Einnahme Pekings nicht zu befürchten. Der Eisenbahnverkehr nach Tientsin ist noch normal, während nach Paotingfu sich ein beschränkter Verkehr aufrecht erhalten wird. Der Sonderkorrespondent der **„Chicago Tribune"** berichtet dagegen, daß General Fengjustang an der Lungan-Eisenbahn vorrücke und Kalgong bereits eingenommen habe. Die Schlacht innerhalb des großen Walles hat nicht die entscheidende Wendung, da es Tsangtsolin gelang etwa 15 000 Mann mongolischer Kavallerie heranzuziehen, während der Gouverneur 5 Divisionen entgegenwerfen konnte. In Londoner offiziellen Kreisen glaubt man, daß vorläufig keine unmittelbare Gefahr für Peking bestehe, dagegen lauten Nachrichten aus amerikanischer Quelle recht pessimistisch und deuten einen baldigen Fall der Hauptstadt an.

METROPOLIS

ist der riesigste Film der Welt.
Die Herstellungskosten betrugen 2½ Millionen Dollar.

METROPOLIS

ist der größte Superschlager der „UFA"
Umwälzung in der Kinokunst,

METROPOLIS

ist das zielvollste Werk des genialen Friedrich Lange,
Hersteller „Dr. Mabuse" und „Nibelungen"

METROPOLIS

wird die Sensation der Saison sein und
Inaugurations-Programm des

Kino Metropolis.

Nützliche Bücher

für Selbstbelehrung und Selbstunterricht,
à 1,50 Goldmark (1 Goldmark = 2,20 Złoty).

sogleich lieferbar:

Bachmann, Handelskorrespondenz — Uebelacker Geschäftsbriefsteller — Deutscher Musterbriefsteller — Schreiben an Behörden — Ratgeber bei Kauf von Häusern, Geschäfte.n — Einfache Buchführung.
Bachmann, Doppelte Buchführung **Schulze,** Gut Rechnen. **Fuchs,** Ehe- und Erbrecht — Der kleine Rechtsanwalt — Silberne und Goldene Hochzeit — Gesellschaftsspielbuch. **Kraft,** Tischdecken — Polterabend und Hochzeit — Reden u. Toaste — Liebesbriefsteller — Humoristische Vorträge — Vereinsreden. **Held,** Obstbau. **Freund,** Geflügelzucht. **Bachmann,** Schachspiel. **Bade,** Stubenvögel. **Feller,** Gut Englisch. — Ferner **à 1 Goldmark:** Blumenpflege im Zimmer — Der Kanarienvogel. **Wolter,** Reichskurzschrift — Rundschrift — Lehrbuch der Photographie.

Zu Bestellungen empfiehlt sich die

Buchhandlung der Drukarnia Concordia Sp. Akc.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Aus den Konzertsälen.

Józef Śliwiński. — Das Dresdener Streichquartett.

Józef Śliwiński kommt seit ca. zwei Jahren sehr oft nach Posen, ihm zu Liebe hat die Direktion des „Teatr Wielki" bereits eine ganze Reihe von Sonntags-Matineen veranstaltet, die indessen trotz ihrer mehrfachen Wiederholungen beim Publikum nicht recht einschlagen wollen. Für einen objektiv urteilenden Kritiker ist die häufige Wiederkehr dieser sonntäglichen Mittags-Klavierkonzerte insofern weniger angenehm, als er gezwungen ist, immer wieder festzustellen, daß Herr Śliwiński gegenwärtig künstlerisch nicht mehr der ist, der er früher war. Das mag eine besonders bittere Pille für eine Persönlichkeit sein, die Jahrzehnte hindurch gewöhnt gewesen ist, in Superlativen uneingeschränkter Bewunderung gefeiert zu werden. Denn ein Großgrundbesitzer vollendeter Virtuosität war bestimmt dieser Pianist, der durch Leschetitzky und Rubinstein die künstlerische Weihe erhielt. Heute ist von diesem glänzenden Besitz schon einiges verloren gegangen, ich will nicht hoffen, daß dieser bedauerliche, natürlich unbeabsichtigte Entäußerungsprozeß weitere Fortschritte macht. Seine Ursache liegt darin, daß Herr Śliwiński nicht mehr unumschränkter Gebieter über seine zehn Finger ist. Sie zeigen sich widerspenstig, revoltieren sogar und erreichen dadurch, daß manche Noten anders erklingen, als wie sie vorgezeichnet sind. In den drei ersten Nummern des allzu weit ausgesponnenen Programms bewahrten die Hände noch unbedingten Gehorsam. Das C-moll-Rondo von Mozart war eine entzückende musikalische Plauderei, die aus zwei Sonaten hergerichtete Pastorale von Scarlatti (für den Konzertgebrauch bearbeitet von Tausig) glitzerte in ihren zierlichen Läufen und Rokoko-Fiorituren, und dann vor allem der lichtvolle Vortrag des Rosamunde-Impromptus in B-dur von Schubert. Wie außerordentlich geistvoll gelangten die fünf Variationen über das von Anmut getragene Thema zum Austrag! Das war der alte, tadellose Śliwiński. In vorbildlichster Form fanden z. B. in der Variation Nr. 1 die rhythmischen Eigenarten, die sich im Wechsel von Passage und ruhenden Noten kundgaben, wobei die Begleitung synkopiert wird, genaueste Berücksichtigung, wie düster malte sich die B-moll-Klagemelodie der dritten Variation über den gleichmäßigen Achteltriolen ab. Das waren hochmusikalische Erlebnisse, eine geistige Kraftbrühe. Mit der einsätzigen, Robert Schumann gewidmeten H-moll-Sonate von Liszt setzte die Bewölkung ein, die den blauen Himmel der Kunst bis Ende des Konzerts auch nicht mehr verließ. Der gewaltige Aufbau, kühne Aufschwung der Phantasie und die Erhabenheit der Gedanken wurden dem Pianisten selbstverständlich nicht abtrünnig, aber verschiedene Einzelheiten dieses Seelengemäldes mutete doch erheblich verwischt an, beispielsweise im ersten Allegro energico, wo der Eingriff der einzelnen Motive (u. a. die Abwärtssprünge des „Trotzmotivs" in die Septime und Sexte) nicht ohne Unfälle vor sich ging. Am wolkenlosesten waren die Tonarabesken der Trostmelodie, wo der Lyriker Śliwiński sich von der besten Seite zeigte. Der zweite Teil brachte viel Chopin: Das F-dur-Nocturne, dessen Mittelsatz (con fuoco) mit den virtuosen, rollenden Doppelgriffen der rechten Hand an Leidenschaft nichts schuldig blieb, 13 Préludes, die zeitweilig unter ausgeschalteter Akkuratesse litten, das „Fantasie-Impromptu" und in prächtigem Austoben die „Tarantella". Liszt machte den Schluß, dessen Klavierübertragung von Schuberts „Die Forelle" (auf dem Programm stand blöderweise „Szubert") in vollem Blütenschmuck ihres poetischen Stimmungszaubers prangte. Der Künstler war der Gegenstand wärmster Dankesbeweise, wie sich das von selbst verstand. Wann werden während der Vorträge eigentlich die Logentüren ihr störendes Gequietsche einstellen? Ich denke, sie sind geschlossen zu halten, solange der Vorhang hochgezogen ist.

Das „Dresdener Streichquartett" — die Herren Gustav Fritzsche (1. Geige), Fritz Schneider (2. Geige), Hans Ripsahn (Viola) und Alex Krophaller (Violoncello) — marschiert, wie man ohne Zaudern sagen darf, in der Spitzengruppe der Kammermusikvereinigungen der Gegenwart. Würde jemand eine Aufstellung derjenigen Kreise vornehmen, die durch reproduzierende Kunstbetätigung die etwas im Entfliehen begriffene Liebe zu Werken des Kammerstils wieder zum Lodern zu bringen sich befleißigen, so müßte er die vier Künstler aus Sachsenland mit an erster Stelle aufzählen. Daß mit diesen Worten der Lobesaufstrich durchaus nicht zu wohlwollend erfolgt ist, davon konnten wir uns in Posen erstmalig voriges Jahr überzeugen. Am 4. Oktober dieses Jahres hätte im Saal des Evangelischen Vereinshauses eine dahingehende Fragestellung ohne Zweifel eine stürmische, einhellige Bejahung erfahren. Glückstrahlender Miene wird der Rezensent von diesem Resultat erbaut sein, da er ja der Verpflichtung überhoben ist, die Spreu von dem Weizen zu scheiden, und nur nötig hat, den Wortschatz seiner Belobigungshymnen reichlicher als gewöhnlich in Anspruch zu nehmen. Der Kammermusik ging und geht vielfach der Ruf voraus, sie sei eine furchtbar gelehrte Sache; um sie wirklich zu kapieren, müsse man mindestens ein Konservatorium absolviert haben. Der Grund für diese große Verkennung liegt zum Teil vielleicht darin, daß sehr oft die Vortragsmanier mancher Streichquartette einen ausgesprochen trockenen Charakter hat, weil die Interpreten lediglich notengetreu vom Blatt spielen. Mehr getrauen sie sich nämlich nicht zu und stellen sich blind gegenüber dem, was oberhalb der fünf Linien zu sehen ist. Unsere Sachsen — ihre sprichwörtliche Helligkeit schalte ich ganz aus — verzichten auf alle pedantische Laberei und zeigen klipp und klar ohne viel Umschweife, aber mit fast enthusiastischer musikalischer Eloquenz, daß ein Kammerwerk auf keinen Fall als Mineral der Tonkunst zu gelten hat, welches bestaunenswert ist, sich aber im übrigen kalt anfühlt, daß es vielmehr in reichem Maße über Wärme des Gefühls verfügt und von tonpoetischem Lebenssaft durchkreist wird. Mit nie stockender Tatkraft beeiferten sich die vier Kammervirtuosen — weit erhebt sich diese Ehrenbezeichnung über den diplomierten Titel gleichen Namens — um ihre musikalischen Offenbarungen — um solche handelte es sich in der Tat — eine gläubige Gemeinde finden zu lassen. Ich erspare es mir, das Programm durchzugehen. Das Scherzo des A-moll-Quartetts von Schumann und der rhythmisch, ich sage genial getroffene Volkstanz des dritten Satzes von Griegs G-moll-Quartett waren Leistungen, die einerseits ästhetisch die Schleusen der Bewunderung öffneten, andererseits Gelegenheit boten, die technische Hochkultur ihrer Inhaber splendid zum Vorschein kommen zu lassen. Viel Erwartungen (und leise Hoffnungen) wurden auf das, das Konzert einleitende C-dur-Streichquartett von Szymanowski gelegt, ein Werk, welches das polnische Ministerium für Kultus und Unterricht im Jahre 1922 preisgekrönt hat. Ueber letztere Auszeichnung kann man verschiedener Ansicht sein. Jedenfalls nahmen die sächsischen Künstler sich dieses in hypermodernen Wegen bewegenden Opus von Herzen an und trugen Vorsorge, daß das thematische Geröll nicht in Lawinenstürze seinen Auspuff fand. Es war ein Abend, der musikalisch-kulturell höchste Bedeutung beanspruchte. Der ausverkaufte Saal war sich dessen bewußt. Mit zwei Sätzen aus einem Beethovenschen Quartett erzeigten sich die Künstler für den nicht ein Ende findenden Beifall erkenntlich. Mit Genugtuung sei hervorgehoben, daß die einzelnen Sätze der drei Werke nicht durch ödes Geklatsch „geehrt" wurden. Auszeichnend für die Zusammensetzung des Publikums.

Alfred Loake.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Bromberg**, 6. Oktober. Wegen mehrerer Betrügereien hatte sich am gestrigen Mittwoch der Baumeister Josef Nelkowski von hier vor der ersten Strafkammer des Bezirksgerichts zu verantworten. Der Angeklagte eröffnete Anfang dieses Jahres im Hause Elisabethstraße 52 ein „Bureau". Er gab darauf in einer hiesigen Zeitung Inserate auf, nach welchen er Angestellte suchte, die in der Lage wären, eine Kaution zu stellen. Der Eisenbahnbeamte O. meldete sich, gab dem Angeklagten eine Barkaution von 1000 Zloty und Wechsel in Höhe von 1300 Zloty. Er wurde engagiert, verblieb im ganzen vier Monate in dem „Bureau" des N. und erhielt dann für diese Tätigkeit mit großer Mühe 75 Zloty heraus. Als er sah, daß er eine Betrüger ins Garn gegangen war, brachte er die Angelegenheit zur Anzeige und versuchte, die Bureaueinrichtung mit Beschlag zu belegen. Es stellte sich aber heraus, daß diese Einrichtung nicht Eigentum des N., sondern nur gemietet war. Ein Regisseur F. gab dem Angeklagten 500 Zloty Kaution, wurde fünf Monate beschäftigt und erhielt dann mit Mühe 360 Zloty heraus. Außerdem engagierte der N. einen Arbeiter T., dem er 200 Zloty bar und 1000 Zloty auf Wechsel abnahm. Als T. seine „Stelle" dann antreten wollte, erklärte ihm der N., es sei keine Arbeit vorhanden, und behielt das eingezahlte Geld. Einem Herrn K. erklärte der Angeklagte, daß er demnächst eine großzügige Zeitschrift herausgeben werde, engagierte diesen Herrn als Organisationschef gegen Kautionsleistung und beschäftigte ihn fünf Monate. Für diese Zeit war es dem Zeugen nur möglich, 150 Zloty ausgezahlt zu erhalten. Der Besitzer des Hauses Elisabethstraße 52 bekundet, daß N. die Räume bei ihm gegen 150 Zloty Monatsmiete innehatte. Er zahlte aber nur einige Monate und schädigte den Zeugen um 400 Zloty. Eine Buchhalterin engagierte der Angeklagte, der er nach mehrmonatiger Tätigkeit einen „Vorschuß" von 5 Zloty auszahlte! Der Staatsanwalt beantragte, den N. mit einem Jahr und zwei Monaten Gefängnis zu bestrafen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen vollendeten Betruges in zwei Fällen zu vier Monaten Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft verbüßt sind. — Wegen Diebstahls hatte sich sodann die unverehelichte Anna Seifert von hier zu verantworten. Sie stahl einer Bekannten mehrere Garderobenstücke und verschwand dann damit. Außerdem unterschlug sie ein Kleid, das sie sich von einer Freundin lieh. Die S. wird nach dem gleichen Antrage des Staatsanwalts zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Sport und Spiel.

Die Ligaspiele am kommenden Sonntag. Warschau: Hasmonea tritt gegen Warszawianka an und wird sich sicherlich neue Punkte holen. Krakau: Hier wird das interessanteste Spiel des Tages stattfinden, denn es treffen Wisła und Pogoń zusammen. Die Platzinhaber werden hier über den Altmeister triumphieren. Kattowitz: I. F. C. hat Polonia zu Gaste und muß sich gewaltig vorsehen, wenn sie gewinnen und den Punktbestand verbessern wollen, da Polonia jetzt den besten Tormann Polens in Kisielnicki besitzt. Lemberg: Warta trifft dort auf Czarni und müßte den Sieg mitnehmen. Lodz: L. K. S. kann gegen Ruch ihren Tabellenstand verbessern. Thorn: T. K. S. wird keinen leichten Stand gegen Jutrzenka haben.

Fußball am Sonntag in Posen. Legja—Pogoń. Sonntag nachmittag um 3 Uhr treten auf dem Pogoń̨platze (ul. Śniadeckich) Legja und Pogoń zu einem Gesellschaftsspiel an. Man kann auf das Abschneiden des Posener Meisters gespannt sein, da er 7:1 gegen Posnania unterlag. Die Meisterelf scheint jetzt ausgespielt zu haben, da man bei jedem Spiele wenigstens einen neuen Mann in ihren Reihen bemerkt und durch dieses ewige Wechseln das ganze Zusammenspiel und damit die Durchschlagskraft verliert.

Leichtathletik. Dr. Peltzer in Finnland. Der vielfache deutsche Weltmeister und Weltrekordläufer Dr. Peltzer weilt jetzt augenblicklich in Finnland, wo er auch unter anderem an mehreren Wettkämpfen teilnehmen und auf Strecken über 800, 1500 und 2000 Meter starten wird, wobei er auf den Meisterläufer Eino Borg trifft.

Schach. Aljechin-Capablanca. Der Wettkampf zwischen Capablanca und Aljechin um den Titel eines Weltmeisters wird von beiden Seiten mit Einsetzung aller Kräfte ausgetragen. Die soeben ausgetragene neunte Partie in dem Weltmeisterschaftstreffen endete wieder remis. So sind nun schon sechs Partien ohne Resultat. Zwei Spiele gewann und ein solches verlor der alte Weltmeister Capablanca. Da bekanntlich in diesem Treffen unentschiedene Partien nicht zählen, ist der Stand 2:1 für Capablanca. Gespielt wird um 6 Gewinnpunkte.

Am 10. Oktober beginnt in London ein Einladungsturnier von Schachmeistern, zu welchem folgende Meister eingeladen sind: Bogoljubow, Nimzowicz, Tartakower, Retzi, Vidmai, Colle und Marschall.

Aus dem Ring. Intern. Turnier der Ringer in Berlin. An dem internationalen Ringer-Wettstreit in Berlin nimmt jetzt neuerdings auch der finnische Meisterringer Huhtauen, der bis jetzt in seiner Ringerlaufbahn noch unbesiegt ist, teil. Auf dem Berliner Turnier hat er sich ebenfalls gut eingeführt, und nachdem er den starken Holländer van Riel nach kurzer Kampfdauer besiegte, konnte er jetzt dem Riesen Pinecki die erste Niederlage beibringen. Der Finne, der eine unglaubliche Geschmeidigkeit besitzt, ist ein Meister der Defensive und besiegte Pinecki nach einer Gesamtzeit von 1 Std. 11 Min. In der Tabelle steht an erster Stelle Stekker mit Leskinowicz (Lettland) und Huhtauen, die alle noch unbesiegt sind. Es folgen dann Pinecki und Kawan, weiter Stolzenau, Grüneisen und van Riel. Im Mittelgewicht führt Steinke. Kunst verlor ganz überraschend gegen Grüneisen.

Schlußrennen in Lawica. Den Mittwochsrennen, die u. a. einmal die recht nette Quote von 84:10 brachten, folgt am Sonntag der Abschluß der diesjährigen Herbstsaison. Am Großpolnischen Derby nehmen Signorina Romanelli, Mo Coquine, Blue Mountain, Kasztelan, Bianka, Westalka, Umykaj, Polmerdie und Urwis II teil. Bianka hat vor kurzem das große Hindernisrennen in Petrikau gewonnen. Westalka kann eine Ueberraschung bereiten.

Spielplan des Teatr Wielki.

Sonnabend den 8. Oktober: **„Der Rastelbinder"**, von Lehar.
Sonntag, den 9. Oktober, 3 Uhr: **„Faust"**. (Ermäßigte Preise. Gastspiel Wlodzimierz Karavio.)
abends: **„Borys Godunow"**.
Montag, den 10. Oktober: **„Der Rastelbinder"**.
Dienstag, d. 11. Oktober: **„Zygmunt August"**.
Mittwoch, d. 12. Oktober: **„Der Rastelbinder"**.
Donnerstag, d. 13. Oktober: **„Maskenball"**. (Gastspiel Karavio.)
Freitag, d. 14. Oktober: **„Carmen"**. (Gastspiel Karavio. Erm. Preise.)
Sonnabend, d. 15. Oktober: „Zygmunt August".
Sonntag, d. 16. Oktober, 3 Uhr nachm.: **„Die Lerche"**. Erm. Preise. Abends 7 Uhr: **„Tosca"**.
Montag, d. 17. Oktober: **„Der Rastelbinder"**.
Dienstag, d. 18. Oktober: **„Eugen Onegin"**.
Beginn der Vorstellungenum 7.30 Uhr.
Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki **von 12½—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.**

Geschäftliche Mitteilungen.

= **Etwas über Automobile.** Wenn man an die Vorkriegsjahre denkt, wo der Automobilismus sozusagen noch in den Kinderschuhen steckte, so hat die Praxis des Weltkrieges dazu beigetragen, diesem Industriezweig einen großen Aufschwung zu geben. Das große Publikum hat nunmehr genügend Gelegenheit gehabt, die verschiedensten Konstruktionen und Fabrikate zu erproben.

Die zehnjährige Praxis hat mittlerweile ergeben, daß die Vorkriegsmarken, wie Mercedes und Benz, in ihrer Qualität Hervorragendes leisten und noch bessere Materialien verwenden als einst; dieses beweisen die großen Leistungen auf den Rennstrecken, wie Avus, Nürnburger-Ring, Monza, Targa Flora, und neuerdings das Bergrennen in dem Tatragebirge.

Immer mehr und mehr bürgert sich der Qualitätswagen bei uns ein — der Mercedes-Benz.

In der Klavierhandlung Witalis Maik, Posen, Św. Marcin 43, befindet sich eine große Auswahl guter Klaviere der Firma Sommerfeld in Bromberg. Die Firma ist auf der Posener Gastwirtsausstellung mit der großen goldenen Medaille ausgezeichnet worden. Die Jahresproduktion der Firma Sommerfeld beträgt über tausend Klaviere. Die Instrumente tragen den Anforderungen, die hinsichtlich Ton und künstlerischer Wirkung an sie gestellt werden, vollauf Rechnung. Gleichzeitig sind bei der Firma Maik in Posen auch Instrumente der Klavierfabrik August Förster ausgestellt, über die große Meister, wie d'Albert, Ansorge, v. Sauer, Richard Strauß, Erdmann und andere sich sehr anerkennend ausgesprochen haben. Die Klavierhandlung in Posen ladet Interessenten zu einer unverbindlichen Besichtigung ein.

Spezial-Magazin für Damenkonfektion
empfiehlt
moderne Damen-Mäntel, Kleider in Seide u. Wolle
eigener Fabrik
Blusen, Jumper, Golfjacken, Wollkostüme
alles in großer Auswahl zu billigsten Preisen.
Firma Ludwik Rydecki Inh.: J. Rydecka
Poznań, ul. Pocztowa 31a (via-à-vis der Hauptpost). Telephon 54-63.

kauft prompte Zahlung zu höchsten Tagespreisen
Speise- und Fabrikkartoffeln
wie **Saatkartoffeln**, speziell folgende Sorten:
Early Rose, Juli-Nieren, Juli-Paulsen, Rogalki, Industrie, Pepo, Odenwälder, King Eduard, Rood-Star etc.

Tanz-Unterrichts-Institut
Ballettmstr. P. Mikołajczak, Tanzlehrerin St. Kledecka geb. Mikołajczak
nehmen **Anmeldungen** für **Anfänger** und **Fortgeschrittenen** entgegen.
Privatstunden jederzeit.
Pocztowa 29 I Tel. 3329.

Ankäufe u. Verkäufe
Zu kaufen bezw. **zu pachten gesucht**
Landwirtschaft
ca. 75—120 Morgen, privat. Ausführliche Offerten über Bodenklasse, Gebäude, Inventarbestand u. Preis erbittet
Joseph Frankenreuter, Przybyszewo, pow. Leszno.

Kaufe e. gut erh. u. i. gut. Geg. geleg. **Haus** i. e. lebh. Kreisstadt v. Pos. od. Pomm., mögl. mit e. Kurz- u. Gal.-Laden. Ang. a. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1983**.

Kaufe Papierabfälle
in jeder Menge.
Mieczysław Kubicki, Poznań, ul. Wielka 15. Tel. 56-96.

Kaufe sämtliche getragene **Garderobe.**
Dom Komisowo Handlowy Św. Józefa 5.

Sehr gute, günstig gelegene **Landwirtschaften** in Deutschland hat **preisw. zu verkaufen. Heinrichs, Berlin-Charlottenburg.** Wallstraße 3.

Schmiede-Ambosse, Schraubstöcke, Blasebälge Stauchmaschinen, Biegmaschinen, Schmiedehörner, Bohrmaschinen. Patentachsen, Wagenfedern, Hufeisen, Hufnägel, Schnelldrehstahl, (Rapid-Superrapid) offeriert zu Fabrikpreisen
Kurt Polski, Poznań Wrocławska 9. Tel. 15-81.

Leder Häute Felle
Großhandlung
Józef Żarnowski & Ska. Poznań,
Tama Garbarska 25-28
Telephon 1541 und 5164.

Stellenangebote

Mädchen
für den ganzen Tag zu allen häuslichen Arbeiten u. zu einem Kinde von sofort gesucht evtl. Bedienungsfrau. Frau **Rubel, Poznań**, Wenecjańska 2.

Landwirtschaftliche Interessenvertretung sucht für Stellung in Großstadt akademisch **gebildeten Herrn** für **Rechts- und Steuerberatung** der Mitglieder. Polnische Staatsangehörigkeit, polnische Sprachkenntn. sehr erwünscht. **Ausführliche** Angeb. mit Lebensl., Zeugnisabschr., Gehaltsford. und Angabe von Referenzen an Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, u. **2019**.

Gesucht zum baldigen Antritt zuverlässiger, älter., unverheirateter
Beamter
zu fast selbständiger Bewirtschaftung eines 500 Morgen großen Gutes für Dauerstellung. Zeugnisse und Gehaltsforderungen bitte zu senden an die Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **Z. Z. 2011**.

Gesucht wird per **sofort** ein älterer verheirateter
Personenauto-Chauffeur.
Wohnung vorhanden.
Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild und Gehaltsansprüchen sind zu richten an die Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **2013**.

Gesucht ab 15. Oktober
lediger Chauffeur
für Perio enauto, Marke „Protos". Selbiger muß in freier Zeit auch andere Arbeiten verrichten. Meldungen mit Zeugnisabschriften sind zu richten an
Herrschaft Liszkowo,
poczta Łobżenica, powiat Wyrzyski.

Krankenwärter für alten Herrn
von sofort gesucht. Zeugnisse u. Gehaltsanspr. erbeten an **Müller**, Drawski-Młyn, pow. Czarnków.

Wir suchen für unser Bankunternehmen zum baldigen Antritt
Lehrling.
Bewerber, welche das Gymnasium bis Ober-Sekunda besucht haben, wollen sich melden an **Deutsche Genossenschaftsbank** Spółdz. z odp. udz. Krotoszyn.

Gesucht zu sofort oder später ein perfektes, ehrliches
Hausmädchen
oder einfache **Jungfer,** die gut Nähen und Glanzplätten kann. Gehaltsansprüche und Bild an
Gräfin Bnińska, Witaszyce.

Für bald **Mamsell**
oder **perfekte Köchin** gesucht, für größeren Landschloßhaushalt, ohne Außenwirtschaft. Angebote an
Schloss Górzno, poczta Garzyn, pow. Leszno.

Wir **suchen** per sofort oder spät. für Kontor u. Lager einen
Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, mit schöner Handschrift. Schriftliche Bewerb. mit Lebenslauf an
Skład Masła „KORONA"
Lebensmittelgroßhandlung
św. Marcin 24.

Suche ehrliche, erfahrene
Stütze
für die Hauswirtschaft. Gut 400 Morgen. Angeb. a. d. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **2014**.

Gärtnergehilfe,
evgl., deutsch u. poln. sprechend, **sucht** für bald oder später Stellung. Off. a. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzynicka 6, u. **1996**.

Bäckermeister,
32 Jahre alt, verheiratet, **sucht Stellung** von sofort oder 1. 1. 1928 als Leiter in großen Bäckereien oder Konditoreien. Uebernehme auch Stellung als Geschäftsführer in Cafés. Bin noch in ungekündigter Stellung. Offerten an die Annoncen-Exp. Kosmos, Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6 unt. **2024**.

Wirtschaftl. Beamter evgl., 28 J. alt, mit mehrjähriger Praxis und guten Zeugnissen **sucht Stellung** vom 1. 11. od. spät. als **Feldbeamter** oder unterm Chef auf größerem Gute. Offerten an die Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **D. 2025**.

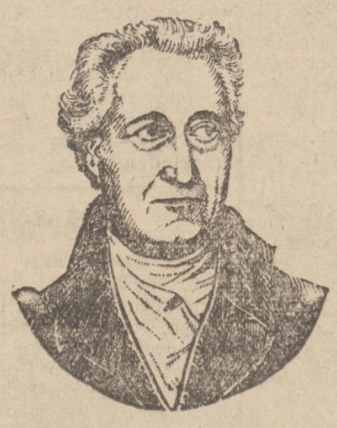
Wohnungen
Möbl. Vorderzimmer v. 15. 10. od. 1. 11. 27. an sol. deutsch. Herrn zu verm. Angebote a. d. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyn. 6, u. **2022**.

7—8
Zimmer-Wohnung
gegen 1—2 Jahre Miete im voraus, **suche ab sofort oder später.** Ang. an Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **2016**.

Sofort zu mieten gesucht
2 Zimmer
elegant möbliert, ungeniert, wenn möglich m. Telephon, nur Zentral gelegen. Off. an Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **2026**.

Die einmalige Anzeige
dient Ihrer Repräsentation. Das laufende Inserat dagegen gestaltet die Beziehungen zu Ihren bisherigen Kunden lebhafter, knüpft neue Geschäftsverbindungen an und erhöht dadurch Ihren Umsatz.

GRATIS!



GOETHES WERKE

Als Reklame für unsere neue Goethe-Ausgabe haben wir uns entschlossen, eine grosse Anzahl dieser Werke *unentgeltlich* abzugeben und jeder Leser dieses Blattes, der den unten angefügten Coupon innerhalb 10 Tagen an den Verlag einschickt, erhält *gratis* ein komplettes Exemplar unserer Ausgabe von

JOHANN WOLFGANG VON GOETHES WERKEN

in 24 Bänden, enthaltend ca. 4500 Seiten, sowie sie erscheinen.

Goethe ist jedem Gebildeteten auch unserer Zeit das wichtigste geistige Erlebnis. Seine Werke gehören wie noch nie zu den kostbarsten Bezitztümern des deutschen Volkes.

Die Werke erscheinen schön gedruckt u. in gewöhnlichem Buchformat. Der Versand erfolgt der Reihe nach, wie die Aufträge eingehen, u. nur für Annoncen- und Verpackungsspesen verlangen wir eine Vergütung von 50 Groschen pro Band. Sie erhalten gratis folgende Meisterwerke:

Gedichte, Götz von Berlichingen, Clavigo, Stella, Die Geschwister, Egmont, Iphigenie auf Tauris, Torquato Tasso, Faust I. Teil, Faust II. Teil, Die natürliche Tochter, Die Wahlverwandtschaften, Die Leiden des jungen Werther, Wilhelm Meisters Lehrjahre, Wilhelm Meisters Wanderjahre, Hermann und Dorothea, Dichtung und Wahrheit.

Das Angebot gilt nur für Coupons, die innerhalb 10 Tagen an uns eingesandt werden.

GUTENBERG-VERLAG
WARSZAWA
Plac Małachowskiego 2.

COUPON

111

Unterzeichneter wünscht gratis Goethes Werke

Name: _____

Wohnort: _____

_____

Poststation: _____

Irgendwelche Geldbeträge sind vorläufig nicht einzusenden.

Brillanten - Perlen
Gold- und Silberwaren
kaufen Sie am billigsten in der ältesten Firma

W. KRUK Poznań
ul. 27 Grudnia 6
Gegr.: **1840.**

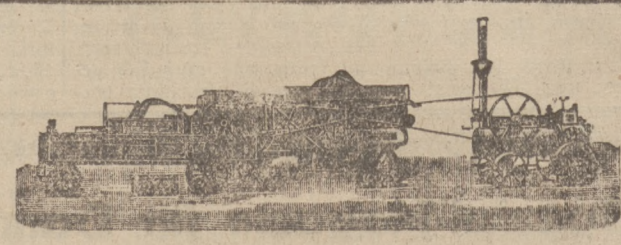
Juwelier und Goldschmied.

Kasino Zoppot

Das ganze Jahr geöffnet

Roulette-Baccara

Auskunft:
Verkehrsbüro des Kasinos Zoppot.



W. LEBIODA, Poznań, ul. Skośna 16 (Am Evgl. Vereinshaus)
Stroh-Presserei! Stroh-Export!

Kaufe: **Getreide-Stroh**, lose und gepresst
Flachs-Stroh
Kartoffeln zu Speise-, Fabrik- u. Futterzwecken
Verleihe: **Strohpressen.**
Liefere: **Strohpressen-Draht** zu billigsten Preisen.

Nur Fahrzeuge von Weltruf

befriedigen ihre Besitzer. — Besichtigen Sie unsere Marken

Fiat Minerva Chrysler

BRZESKIAUTO T.A. Z AL. 1894 POZNAŃ

Opel Chenard & Walcker

„Brzeskiauto" T.A. Poznań

Aeltestes und größtes Spezialunternehmen der Automobilbranche Polens.

Hauptexpedition, Reparaturwerkstätte, Karosseriefabrik } ul. Dąbrowskiego 23, Tel. 63-65, 63-23, 34-17.
Chauffeurschule, Großgaragen, Ausstellungssalon } Pl. Drwęskiego 8, Tel. 40-57. ul. Gwarna 12, Tel. 34-17.

Stets günstige Gelegenheitskäufe am Lager! Zahlungserleichterungen nach Vereinbarung!

Mieczysław Adamczewski

Stary Rynek 85. POZNAŃ Stary Rynek 85.
Telefon 50-21.

Seiden - Manufakturwaren

Spezialität:
Kopftücher
Nur Waren aus erstklassigen in- und ausländischen Fabriken.

Preise streng kalkuliert.

Gutgehende erweiterungsfähige Zahnpraxis

in der **Grenzmark** (2500 Einw.) mit guter Landumgeb. ist Familienverhältnisse halber preiswert für 3200 M. gegen bar sofort zu verkaufen. Vier Zimmer und Küche, davon Warte- u. Operationszimmer mit guter Einrichtung, desgl. technische Einrichtung. Ang. an die Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6. u. **2023.**

Pelz-Garnituren

Letzte in- und ausländische Neuheiten angekommen!

Pelze-Mäntel ⁂ Ball- u. Visiten-Kleider

MODESALON Konkurrenzlose Preise.

S. WĘŻYK, POZNAŃ, Plac Wolności 11, unter den Säulen
TELEPHON 2621

Kleiderstickereien
in Maschinenstickerei usw.
Handarbeiten
Kissen, Decken, aufgezeichnet und fertig.
Wir empfehlen unser Atelier für Aufzeichnungen jeder Art.
Fa. Geschw. Streich
En gros En detail
Poznań, Kantaka 4, II.

Damen- u. Kinder-Konfektion: Mäntel – Kleider – Sweaters – Blusen
Kinder-Anzüge – Kleidchen – Mäntelchen
empfiehlt billigst in großer Auswahl! **Władysław Reichelt, Poznań, Stary Rynek 90**
(vis-à-vis Eingang Neues Rathaus).

Die billigste Einkaufsquelle für
Schuhwerk
eigener Arbeit.
S. MARGOLIN, Warszawa
Gegr. 1890.
Lager in Poznań, Małe Garbary 7a I. Etage.
Tel. 4092. Tel. 4092.

WOLLENE
Kostüme, Blusen Sweater, Strümpfe und sämtl. Tricotagen in grosser Auswahl zu bekannt billigen Preisen.
S. KACZMAREK, POZNAŃ UL. 27. GRUDNIA 20.

Baubeschläge Möbelbeschläge, Werkzeuge für Schmiede, Schlosser, Tischler, **Flintpapier und Schmirgelscheiben** (deutsches Fabrikat). Große Auswahl! Billigste Preise!
Kurt Polski, Poznań
Wrocławska 9. Tel. 15-81.

Wanzenausgasung.
Einzige wirksame Methode. **Ratten** töte m. Pestbazillen, viele Dankschreiben vorh. **AMICUS,** Kammerjäger, Poznań, ul. Małeckiego 15 II

Ford-Automobile
Mod. 1927
offene und gedeckte Wagen
(2türig und 4türig)
stets am Lager.
Günstige Zahlungsbedingungen.
Bracia Waberscy
Gniezno — Telefon 57.
Ford-Vertreter.
Ersatzteile. Reparaturwerkstatt.

Pelz-Magazin
der Firma
A. Bromberg
Poznań, Stary Rynek 95|96
I. Etage Telephon 26-37.
Łódź, ulica Piotrkowska 81, Telefon 384.
Grosse Auswahl
in Pelzfellen und Pelzsäcken, sowie der letzten
Saison-Neuheiten.
Achtung! In Poznań nur Engros-Verkauf!

M. Feist, Juwelier
Gegr. 1910. ul. 27. Grudnia 5. Teleph. 2328.
Fabrikation feiner Gold- und Silberwaren.
Reiche Auswahl in preiswerten Geschenkartikeln.
Ständiger Eingang von Saison-Neuheiten!

Wir kaufen:
Viktoria-, Folger- und Felderbsen, Peluschken, Wicken, Blau- u. Gelblupinen
in vollen Waggonladungen und bitten um bemusterte Angebote.
Landwirtschaftl. Zentralgenossenschaft, Poznań
Sämereien-Abteilung. Tel. 42-91.

Marjan Bąk, Poznań
Aleje Mareinkowskiego 18, Telephon 51-84
Spezial-Magazin
für
Pelze und Pelzwaren
Annahme von Bestellungen
Anfertigung von Reparaturen aller Art
Umarbeitungen.

Pianos
empfiehlt
in eleganter, modernster, stimmfester, kreuzsaitiger Ausführung mit bester Unterdämpfungs-Repetitionsmechanik
zu mäßigen Preisen.
Auf Teilzahlung bis 18 Monate,
bei langjähriger Garantie
für gute Haltbarkeit.
Vertretung bester ausländischer Firmen.
B. Sommerfeld
Pianofabrik und Großhandlung
Bydgoszcz
ul. Śniadeckich 56. — Tel. 883 und 918.
Filiale: **Grudziądz,** ul. Groblowa 4. — Tel. 229.
Gegr. 1905.

Beabsichtige mein in Berlin (Nähe Görlitzer Bahnhof) gelegenes
Hausgrundstück
(Miete z. Z. Rm. 11 000) nach Poznań zu **vertauschen** evtl. zu **verkaufen.** Zuschriften an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **2015.**

A. KRETSCHMER

Spielzeug
in gross. Auswahl
Poznań,
św. Marcin 1.
am Platz S-to Krzyski.
Telephon 41-70

Sofort zu kaufen gesucht 200 Zentner
Parnassia,
Original oder anerkannte 1. Absaat. **Dom. Trzebowa,** p. Koźminiec.

Grosse Auswahl in
Kristallen, Porzellan u. Glas
Spezialität: **Kompl. Küchen-Einrichtungen für Restaurationen und Hotels**
Reichhaltige Auswahl in Geschenken für jede Gelegenheit
empfiehlt
Jan Lesiński, Poznań
nur ul. Fr. Ratajczaka 2
Erstklassiges Haus für Küchen-Einrichtungen sowie führendes Geschäft in Geschenk- u. Luxus-Artikeln

Für den Export gebrauche ich:
Prima Folgererbsen
gute große Viktoriaerbsen
sowie alle andere Hülsenfrüchte und Sämereien.
Großbemusterte Angebote erbittet
Firma **A. Waldstein, Gniezno**
Inh.: **Otto Henze.**
Getreide- und Saaten-Export-Geschäft.
Telegramm-Adr.: Awald, Gniezno. Telephon Nr. 123-124.

Weißkohl kauft waggonweise
und bittet um Angebote mit Preis
Adolf Meyke, Tczew.

Orpington-Zucht-Hähne (gelb),
Frühbrut 1927, zur Blutauffrischung, gibt ab à Stück 15 zł Frl. **A. Pohl,** Łężec bei Strzałkowo, pow. Września.

Drahtgeflechte
4- und 6eckig
für Gärten und Geflügel
Drähte . · Stacheldrähte
Preisliste gratis
Alexander Maennel
Fabryka ogrodzeń drucianych
Nowy Tomyśl 5 (Woj. Pozn.)

Wissenschaftlicher Lehrer
mit besten Referenzen erteilt **Unterricht** in allen **Gymnasialfächern, Vorbereitung, Nachhilfe, Ueberwachung der Schularbeiten.** Offerten an die Annoncen-Expedition Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. unt. **1896.**

Central-Drogerie J. Czepczyński
Poznań, Stary Rynek 8 Telephon 3315, 3324, 3353, 3238.
1. Toilettenseifen, Parfümerien, Puder, Schminken, 2. Verbandstoffe u. Gummiartikel,
3. Mineralwasser, Brunnen- und Gesundheits-Salze, Badesalze.

BLASKOLIN - BENZOLSEIFE

WÄSCHT IDEAL JEDEN STOFF UND REINIGT FLECKE WIE BENZIN

SP. AKC. „BLASK" POZNAŃ.

Einen

Flügel

oder ein

Pianino

einer ersten Marke

ist im Laufe der Jahre immer das billigste, zumal wenn es unter solch bequemen Teilzahlungs-Bedingungen erworben werden kann, wie ein echtes

August Förster

die Marke, welche sich während drei Generationen den unumstrittenen Ruf erworben hat, mit den Errungenschaften eines gepflegten künstlerischen Klavierbaues eine unverwüstliche Solidität zu vereinigen.

Magazyn Fortepianów

WITALIS MAIK

św. Marcin 43 Poznań Tel. 19-61

empfiehlt ferner:

Koch & Korselt
Lauberger & Gloss
Pallik & Stiasny
Br. K. i A. Fibiger

mit langjähriger Garantie auf Ratenzahlung bis 18 Monate.

Bei Barzahlung höchster Rabatt!

Annahme von Stimmungen und Reparaturen, ausgeführt durch erstklassige Fachleute.

Genossenschaftsbank Poznań
Bank spółdzielczy Poznań

spółdz. z ogr. odp.

Poznań, ul. Wjazdowa 3.
Fernsprecher 4291.
Postscheckkonto-Nr. 200 192.

Bydgoszcz, ul. Gdańska 162.
Fernsprecher 373, 374.
Postscheckkonto-Nr. Bydg. 200182

Telegrammadresse: Raiffeisen.

Annahme von Zloty- und wertbeständigen Einlagen zu günstigen Bedingungen.

Erledigung aller bankmässigen Transaktionen.

DEVISENBANK

„Welt-Detektiv"

Auskunftei, Detektei PREISS, Berlin W. 202, Kleiststrasse 36 (Hochbahnhof Nollendorfplatz).

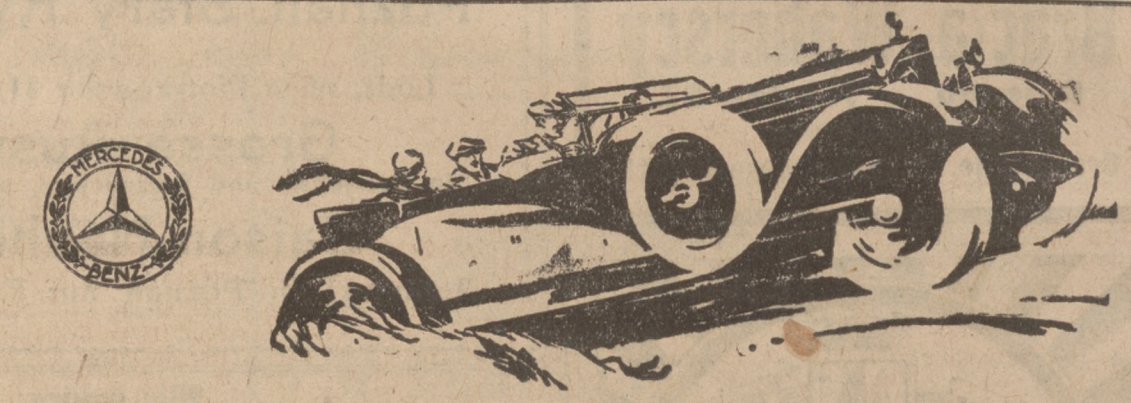
Seit über 20 Jahren das bedeutendste deutsche Detektiv-Institut der grossen Erfolge! Tausende ehrende Anerkennungen, u. a. von Behörden, Richtern, Anwälten, Beamten, Kaufleuten usw., beweisen größte Zuverlässigkeit, **Vertrauenswürdigkeit** und einwandfreie Geschäftsführung, **Ermittelungen, Beobachtungen** in jeder privaten, geschäftlichen Angelegenheit, in **Zivil- und Strafsachen** überall.

Auskünfte

über Vorleben, Werdegang, Ruf, **Tätigkeit, Einkommen, Gesundheit** usw. für alle in- und ausländischen — überseeischen — Plätze.

Sämtliche
Polster-Arbeiten,
moderne Dekorationen
fertigt an
N. Grohs, Matejki 53.

Teppiche
K. Kużaj
27. Grudnia 9
K. K. P.



Mercedes-Benz-Automobile

Aeltestes Fabrikat der Welt, in seiner Qualitätsware und Vornehmheit.

Wir liefern unsere Typen prompt:

8|38 PS., 6 zyl., 4–5 sitzig, 12|55 PS., 6zyl. 6–7 sitzig,
15|70-100 PS., 6 zyl., 6–7 sitzig, 24-100-140, 6 zyl. 6–7 sitz.

zu den alten billigen Preisen. Verlangen Sie Offerten.

DAKLA G. m. b. H., Mercedes-Benz-Automobile

Poznań, ul. 27. Grudnia 19 **Telephon 7548.**

Möbel

gegen Ratenzahlung liefert billigst in solider Ausführung.

M. Stanikowski,
Poznań, Woźna 12 (Butelske.)

Breunscheren

z. Selbstondulieren zum Preise v. 2.75 zł und 5 zł, **Lockenwickler, Bürsten, Kämme, Parfümerien** billigst.

St. Wenzlik
Poznań,
19. Al. Marcinkowskiego 19.

Möbel,

größte Auswahl, billigste Preise, günstige Zahlungsbedingungen empfiehlt **Maksymilian Spryngacz, Poznań**, ulica Wielka 13.

Pelze

all. Art f. Damen u. Herren nach Maß werd. billigst rep., umgearb. n. den neuest. Mod., empf. auch z. d. allerbill. Preis. Felle in großer Auswahl. Poznań, Półwiejska 19, I. Etg.

Herrenpelze.

Gehpelze 200 zł an, Sportpelze 155 zł, eleg. Sportjoppen 150 zł, Herrenmäntel mit Sealkragen 75 zł., Fahrpelze stets a. Lager.

B. Hankiewicz, Poznań,
Wielkie Garbary 40, II. Etg.
Kein Laden!!!

Telephon 29-96

Telephon 29-96

Grösstes Spezialhaus und Fabrik für Herren- und Knabenbekleidung.

Für die kommende Winter-Saison

empfehlen wir unsere Bekleidung für Erwachsene, Jünglinge und Knaben, welche sich außer sorgfältiger Ausführung und guten Schnitts durch

Billigkeit und Haltbarkeit

auszeichnet.

Die riesige Auswahl erleichtert sehr den Kauf!

Die ständig festen Preise schützen jeden vor irgendwelcher Ausnützung!

Wir bitten unsere Schaufenster zu beachten!

Sonn- und Feiertags Ausstellung im ganzen Lokal!

Zur

Herbstbestellung

liefert prompt:

Pflüge aller Art
Eggen
Kultivatoren
Walzen
Drillmaschinen
Düngerstreuer
KARTOFFELgraber
Sortiermaschinen
Waschmaschinen
Dämpfer
Quetschen
Rübenschneider

HODAM & RESSLER

Maschinenfabrik

DANZIG Gegründet 1885 GRAUDENZ

Pelz- Besätze, -Mäntel, -Jacken

aller Art, sowie das Allerneueste in

Plüschmäntel - Jacken - Ripsmäntel

kaufen Sie am billigsten bei

J. DAWID, Poznań, ul. Nowa 11 u. ul. Wrocławska 30.

Wir sind **Kassakäufer** für

Schmutzwolle aller Art.

Größere Stämme werden auf Wunsch auf der Verladestation abgenommen und bezahlt.

Agrar-Handelsgesellschaft m. b. H.
Danzig, Münchengasse Nr. 1.
Telefon 26661 und 26093.

Handelsnachrichten.

Auf dem schlesischen Getreidemarkt war im vergangenen Monat eine nur schwache Geschäftstätigkeit zu verzeichnen. Die Verspätung der Ernte, die aus der ungünstigen Witterung resultierte, hinderte die Landwirte vielfach daran, Getreide in grösserem Umfange auszudreschen und auf den Markt zu bringen. Hinzu kam, dass die Landwirtschaft in der zweiten Hälfte des Monats mit Kartoffel- und Rübenernte stark beschäftigt war. Die Preise haben unter diesen Umständen nur geringe Schwankungen erfahren, das gilt vor allem für Weizen, Hafer und Gerste. Roggen, der zu Beginn des Monats eine stürmische Aufwärtsbewegung durchmachte, ging später wieder erheblich im Preise zurück. Das Geschäft in Qualitäts-Braugerste kann als gut bezeichnet werden.

Die Lage der schlesischen Mühlenindustrie hat sich in den letzten Wochen keineswegs gebessert, sondern im Gegenteil noch ungünstiger gestaltet. Als bei der Verzögerung der neuen Ernte die Bestände der Mühlen in altem Getreide sehr gelichtet waren, verlief bei verhältnismässig auskömmlichen Preisen der Mehlabsatz ziemlich normal, da sich kein Ueberangebot bemerkbar machte. Nachdem nun die Zufuhren aus der neuen Ernte die Mühlen mit Mahlgut in einigermassen ausreichenden Mengen versorgt haben, ist das Angebot in Mehl wieder stärker geworden. Auf der anderen Seite haben sich die Mehlkäufer, denen die Preise zu hoch erscheinen, starke Zurückhaltung auferlegt. Hinzu kommt der Konkurrenzkampf der Mühlen untereinander, so dass sich die Situation nicht gerade erfreulich gestaltet. Von den Mühlen werden die Mehlpreise gegenüber den hohen Getreidepreisen als verhältnismässig niedrig bezeichnet und es wird betont, dass die Verdienstmöglichkeiten nur bescheiden sind. Leider liegen ja die Getreidepreise in Schlesien wesentlich höher als in anderen Teilen Deutschlands, eine Tatsache, die ihre Erklärung in dem Anreiz findet, den der Getreideexport nach Polen und der Tschechoslowakei bietet. In diesem Jahre ist bei der guten Qualität des schlesischen Getreides in der Tschechoslowakei besonderes Interesse für Roggen und in Polen für Weizen vorhanden. Die schlesischen Mühlen haben sich daher jetzt einer von den bayerischen Mühlen, die unter dem Roggenexport nach Oesterreich leiden, unternommenen Aktion angeschlossen und gemeinsam mit dem Konsum beim Reichsernährungsministerium beantragt, die Gewährung der Exportprämien für Getreide auf bestimmte Zeit auszusetzen.

Die Kohlenproduktion Oberschlesiens weist im September d. Js. eine weitere Steigerung um 40 000 t auf und beträgt für diesen Monat insgesamt 2 386 000 t. In demselben Monat ist die Exportziffer auf 880 000 t, im Vergleich zum August also um 1000 t gestiegen. Der Absatz an den Inlandsmärkten lässt sich bisher noch nicht endgültig berechnen, doch schätzt man ihn jetzt schon auf etwas höher als im Vormonat.

Die polnische Gummiindustrie. Polen besitzt 7 grössere Gummiartikelfabriken. Die Produktion steigt ständig, wofür die Statistik der Einfuhr von Rohkautschuk, die in schnellem Masse wächst, ein Beweis ist. Im Jahre 1924 zählte man bei der Einfuhr von Kautschuk 340 t, im Jahre 1925 412 t, im Jahre 1926 725 t und allein im 1. Halbjahr 1927 850 t.

Ueber gute Beschäftigung in der Chorzówer Stickstoffabrik berichtet die „A. W.": Die Chorzówer Stickstoffabrik hat in der letzten Zeit steigenden Absatz an künstlichen Düngemitteln aufzuweisen. In der Zeit vom 1. 9. 1926 bis zum 31. 8. 1927 sind 103 000 t Stickstoff, während in derselben Zeitspanne von 1925 bis 1926 nur 72 000 t verkauft wurden. Der Bedarf an Stickstoff für das Jahr 1927/28 wird auf ca. 178 000 t geschätzt. Die Höchstleistung der Fabrik beträgt aber nur 144 000 t. Mit Rücksicht darauf hat man auch schon jetzt mit Erweiterungsarbeiten in den Fabriken begonnen.

Eine russische Eisenbahnlinie ist zwischen Nikolajew und Umanj (südlich von Kiew) geplant. Die Linie wird vor allem dem Transport landwirtschaftlicher Produkte dienen.

Die Prägung rumänischer Goldmünzen mit dem Bildnis des Königs ist aus einem Teil der Goldreserve, die Rumänien bei der Bank von England in Höhe von 4 Milliarden Lei besitzt, beabsichtigt.

Auf dem polnischen Chemikalienmarkt haben sich die Preise für Fichtendestillationsprodukte in letzter Zeit wenig verändert. Es wurden notiert je kg franko Station Białawiec Terpentin Med. Pur. A 1,80 zł, B 1,70 zł, C 1,60 zł, album II 1,50 zł, S 3 1 zł, Fichtenharz, wasserfrei 0.48 zł, Birkenteeröl (Apoth.) 0.57 zł, Fichtenholzkohle 0.08 zł, Harzkarbolineum Marke „Zbur" 0.60 zł.

Auf dem polnischen Eiermarkt stellten sich in der letzten Woche die Grosshandelspreise wie folgt: Ungeprüfte Eier 280 zł, geprüfte 295 bis 300 zł je Kiste zu 1440 Stück. Infolge der niedrigen Preise waren die Zufuhren in Warschau gering. Für den Export werden je Kiste loko Grenze 30 Dollar gezahlt. Nach Deutschland und England ist die Ausfuhr sehr stark.

Märkte.

Getreide. Posen, 8. Oktober. Amtliche Notierungen für 100 Kg. in Złoty.

Weizen	46.50—47.50	Weizenkleie	24 00—25.00
Roggen	37.75—38.75	Roggenkleie	24 50—25.50
Roggenmehl (65%)	58.00—59.50	Rübsen	56.00—62.00
Roggenmehl (70%)	56 50—58.00	Eßkartoffeln	6.35—6.60
Weizenmehl (65 %)	72.50—74.50	Fabrikkartoffeln 16°	5.30—5.50
Braugerste	40.00—42.00		
Marktgerste	33.00—35.00	Felderbsen	45.00—50.00
Hafer	32.00—33.50	Viktoriaerbsen	65 00—85.00

Tendenz im allgemeinen fester. Für Roggen und Roggenmehl (70proz.) fester, für Weizen, Weizenmehl und Braugerste ruhig, für Hafer stetig.

Warschau, 7. Oktober. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg fr. Ladestation, in Klammern fr. Warschau: Kongress-Roggen 681 gl. (116) 38.20, Grützgerste (40.50—40.25), pommersche Grützgerste (40.25), Roggenkleie (23.50). Richtpreise der Preisnotierungskommission für 100 kg fr. Ladestation: Weizen 48—49, Hafer 34—35, Braugerste 40—41. Stimmung ruhig, Umsätze mittelmässig. Am Futtermittelmarkt wird für 100 kg notiert: Stroh 12 zł, gutes Heu 15, alter Hafer 42, Roggenkleie 26 zł.

Lemberg, 7. Oktober. Hier und da kommt es zu Geschäftsabschlüssen in Kartoffeln und zu grösseren Verkäufen von weissen Bohnen. Die Lage ist im allgemeinen unverändert, die Preise behaupten ihren bisherigen Stand. Tendenz ist behauptet, Stimmung ruhig. Am hiesigen Mehlmarkt ist Interesse für Weizenmehl bei stärkerem Angebot zu bemerken, während Roggenmehl vernachlässigt ist. Auch Weizenkleien sind bei steigenden Preisen gesucht. Notiert wurde für 100 kg: Weizengriesmehl „Lux" 87—88, 50%ig 76—77, Weizenkleie 22—23.

Danzig, 7. Oktober. Die amtlichen Getreidenotierungen sind unverändert. Die Zufuhren nach Danzig betragen: Weizen 25, Gerste 105, Hülsenfrüchte 35 Tonnen.

Kattowitz, 7. Oktober. Weizen für den Export 54—55, für das Inland 52—53, Exportroggen 52.50—53.50, für das Inland 43.25 bis 45.25, Exporthafer 38—40, für das Inland 37—39, Braugerste für den Export 48—50, für das Inland 42—45, Leinkuchen 50.50—51.50, Sonnenblumenkuchen 46—47, Weizenkleie 25—26, Roggenkleie 25.50—26.50. Tendenz ruhig.

Thorn, 7. Oktober. Die Firma B. Hozakowski notiert für 100 kg Saaten in Złoty: Roter Klee 300—330, weisser 225—300, Schwedenklee 300—330, gelber 160—180, Incarnatklee 150—180, Wundklee 200—220, Inlands-Raygras 80—85, Timothy 45—50, Seradella 18—20, reine Sommerwicke 34—36, Winterwicke 80—100, Peluschken 32—35, Viktoriaerbsen 86—95, Felderbsen 40—45, grüne Erbsen 60—75, Senf 60—65, blaue Lupine 20—21, gelbe 20—22, blauer Mohn 100—115, weisser 140—150, rumänischer Mais 40.

Dirschau, 7. Oktober. Die Genossenschaft „Rolnik" notiert für 50 kg fr. Waggon Dirschau: Roggen 18.50—19, Weizen 20—23, Kleien 13, Gerste 18.50—22, Felderbsen 23—26, Viktoriaerbsen 80—95 für 100 kg, blauer Mohn 120 für 100 kg, Senf 27—33 für 50 kg.

Berlin, 8. Oktober. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 253—257, Oktober 270.25 bis 270.5, Dezember 272.75, März 277. Tendenz ruhig. **Roggen:** märk. 236—239. Oktober 246—245.25, Dezember 244.5, März 249.5. Tendenz stetig. **Gerste:** Sommergerste 218—265. Tendenz ruhig. **Hafer:** märk. 198—211, Dezember 211—212. Tendenz ruhig. **Mais:** 192—194. Tendenz willig. **Weizenmehl:** 32.25—35.5. Tendenz ruhig. **Roggenmehl:** 31.8—33.6. Tendenz etwas fester. **Weizenkleie:** 14—14.25. Tendenz still. **Roggenkleie:** 14—14.25. Tendenz still. **Raps:** 305—315. **Viktoriaerbsen:** 52—58. **Kleine Speiseerbsen:** 30—33. **Futtererbsen:** 22—24. **Peluschken:** 21—22. **Ackerbohnen:** 22—24. **Wicken:** 22—24. **Lupinen, blau:** 15—16. Rapskuchen: 15.8—16. Leinkuchen: 22.3—22.5. **Trockenschnitzel:** 10.4—11. **Soyaschrot:** 19.7—20.3. **Kartoffelflocken:** 24—24.6.

Produktenbericht. Berlin, 8. Oktober. Die ausländischen Weizennotierten blieben zum grössten Teil unverändert, nur Manitoba-Pacificabladungen wurden etwas billiger als gestern angeboten. Gutes Inlandsmaterial ist bei kaum veränderten Preisen weiter knapp angeboten, die Mühlen zeigen sich heute infolge des wieder etwas schwierigen Mehlgeschäftes zurückhaltender, nachdem in den gestrigen Nachmittagsstunden noch lebhafteres Geschäft in schweren Qualitäten stattgefunden hatte. Roggen ist in Waggonware bei recht geringem Angebot ziemlich rege gefragt, Kahnware ist in guten Qualitäten kaum angeboten, für abfallendes Material zeigt sich auch bei nachgiebigeren Forderungen kaum irgend welches Kaufinteresse. Am Lieferungsmarkte waren die Weizenpreise im Zusammenhang mit der schwächeren Eröffnung Liverpools leicht rückgängig, Roggen blieb für Oktoberlieferung unverändert, Dezember erfuhr einen Rückgang, während März einen leichten Preisgewinn zu verbuchen hatte. Roggenmehl ist besser gefragt und verschiedentlich ist auch eine Mehrforderung von 25 Pfg. durchzuholen, dagegen ist Weizenmehl bei unveränderten Preisen in schleppendem Geschäft. Hafer ist wenig angeboten, die Kauflust ist aber auch nur recht gering, da sich anscheinend hier einige Bestände gebildet haben. Gerste hat unveränderte Marktlage.

Vieh und Fleisch. Berlin, 8. Oktober. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Auftrieb: 2048 Rinder, 691 Ochsen, 428 Bullen, 929 Kühe und Färsen, 1200 Kälber, 6453 Schafe, 9874 Schweine, 135 Auslandsschweine.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) 59—61, b) 54—57, c) 49—52, d) 36—45. — Bullen: a) 60—62, b) 57—58, c) 52—54, d) 46—50. — Kühe: a) 48—51, b) 37—45, c) 30—35, d) 22—25. — Färsen: a) 57—58, b) 52—54, c) 45—48. — Fresser: 40—50.

Kälber: a) —,—, b) 90—100, c) 80—90, d) 60—75.

Schafe: a) 1. Weidemast 55—60, 2. Stallmast 65—68, b) 50—58, c) 38—47, d) 25—36

Schweine: a) 75—76, b) 73—75, c) 71—73, d) 66—70, e) 62—65, f) —,—, g) 61—64.

Marktverlauf: Bei Rindern in guter Ware glatt, sonst ruhig, bei Kälbern glatt, Schafen ruhig, Schweinen ziemlich glatt, schwere, fette Schweine gesucht.

Holz. Bromberg, 7. Oktober. Die für den 6. d. Mts. anberaumte Sitzung der Holzbörse ist ausgefallen.

Kattowitz, 7. Oktober. Der Bedarf an Grubenhölzern seitens der Bergwerke behauptet sich unverändert. Die Zufuhren aus Kleinpolen sind genügend, Nachfrage besteht nur für gute und trockene Sorten. Die Tendenz ist fest, die Preise gehen bis zu 4 Dollar für 1 m³ loko Grube. Für Tischler- und Bauholz ist der Bedarf gross. Notiert wird für 1 m³ loko Lager in Złoty: Balken 125—130, Kantholz 115—120, kieferne Fussbodenbretter (30 mm) 5.50 zł für 1 m². Tischlerholz 180—200, Latten 115—120.

Holz. Warschau, 6. Oktober. Aus allen staatlichen Forstdirektionen treffen Nachrichten über starke Nachfrage seitens des Auslandes nach Papiertanne ein. Man erwartet hier, dass der Export von Papierholz, der schon jetzt die Produktionsfähigkeit unserer Wälder stark überschritten hat, sich in der Saison 1927/28 zu ungeheuren Ausmassen entwickeln werde, wenn natürlich nicht die Regierung zum Schutze der inländischen Zellulose- und Papierfabriken die Ausfuhr durch entsprechende Ausfuhrzölle hemmt. Die Tendenz für Papierholz ist sehr fest. Exportfirmen fordern für letzteres 3.80—4 Dollar fr. Waggon Grenzstation Makoszowo, Piotrowice und Bentschen, und besonders im Wilnaer Gebiet sollen noch höhere Offerten aufgetaucht sein. Auf Grund dieser Klage erwartet man mit grossem Interesse eine schnelle Regelung des Exportes dieser Holzsorte seitens der Regierung und der verarbeitenden Inlandsindustrie.

Devisenparitäten am 8. Oktober.

Dollar: Warschau 8.93, Berlin 8.95, Danzig 8.94.
Reichsmark: Warschau 213.25, Berlin 213.45.
Danz. Gulden: Warschau 173.59 Danzig 173.64.
Goldzloty: 1.7230 zł.

Ostdevisen. Berlin, 8. Oktober 14 Uhr. Auszahlung Warschau 46.75—46.95, Große Złoty-Noten 46.775—47.175, Kleine Złoty-Noten —.—. 100 Rm. = 212.99—213.90.

Berlin, 7. Oktober. Am hiesigen Holzmarkt ist die Tendenz weiterhin fest, gesägte Kiefernbretter werden mit 82—84 Mark für 1 m² fr. Waggon Berlin notiert. Wenn das aus Oesterreich offerierte Material in Kürze nicht eintrifft, können die Preise noch weiter steigen. Am Markt für Tischlermaterial herrscht Stillstand.

Kohle. Warschau, 6. Oktober. Am Warschauer Heizkohlenmarkt überwiegt feste Tendenz für schlechtere Sorten, die bisher sehr viel billiger waren als die Auswahlsorten. Für 1 Tonne Grob- oder Würfelkohle wird fr. Station Warschau 40—47 zł je nach Art und Herkunft notiert. Am Koksmarkt wird Industriekoks notiert: Karwinischer Koks 62, oberschlesischer harter und weicher 39.80, Cieszener Schmiedekohle 62, Dąbrower Grobkohle 30.70 für 1 Tonne fr. Ladestation.

Metalle und Metallwaren. Berlin, 7. Oktober. Preise in Rmk. für 100 kg: Elektrolytkupfer, Lieferung sofort, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 125¾, Remelted-Plattenzink üblicher Handelsgüte 48 bis 49, Original-Hüttenaluminium 98—99% 210—214, Reinnickel 98—99% 340—350, Antimon Regulus 87—92, Silber ca. 0.900 in Barren 76½—77½ Reichsmark für 1 kg, Gold im Freihandel 2.80—2.82, Platin im Freihandel 8—9 Rmk. für 1 Gramm.

Baumwolle. Bremen, 7. Oktober. Amtliche Notierungen in Cent für 1 lb. Erste Ziffer Verkauf, zweite Kauf, in Klammern Geschäft: Amerik. Baumwolle loko 23.15, Dezember 22.21 — 22.86 (22.86 — 22.89 — 22.91), Januar 22.88 — 22.87 (22.88), März 23.02 — 22.98 (23), Mai 23.11 — 23.09 (23.11 — 23.09 — 23.10), Juli 23.03 — 22.95, Oktober (22.79). Tendenz sehr fest.

Posener Börse.

Börsenstimmungsbild. Posen, 8. Oktober, 13 Uhr. Zum Wochenschluss verhielt sich die Börse sehr ruhig, das Geschäft in engsten Grenzen bei fast unveränderten Kursen. Der Markt für festverzinsliche Werte bot das übliche Bild. Auch das Geschäft am Markte für Handels- und Industrieaktien war bei mittlerem Interesse klein, die Lage im grossen und ganzen unverändert. Von inoffiziellen Werten wurde Bank Polski mit 145 zł abgegeben. Die Tendenz ist im allgemeinen abwartend.

(Schlusskurse)

Fest verzinsliche Werte.

	8.10.	7.10.		8.10.	7.10.
3½ u. 4% Pos. Vorkr.-Pfdbr.	—	51.00	8% Doll.Br.d.Pos.Landsch.	—	93.50
3½ u. 4% Pos. Kriegs-Pfdbr.	—	—	6% Rogg.Br. d. Pos. Ldsch.	24.00	24.00
4% Pos. Prov. Obl. m. dt. St.	—	—	8% Oblig. der Stadt Posen	—	—
4% Pos.Pr.Obl.m.dt.St.u.p.Auf.	—	—	8% staatl. Goldanleihe	—	—
4% Pos. Prov. Obl. m. poln. St.	50.00	—	5% Konvers. Anleihe	—	—
3½% Pos. Prov. Obl. m. dt. St.	—	—	6% Doll. Anleihe 1919/20	—	—
3½% P.Pr.Obl.m. dt.St.u.p.Aufd.	—	—	10% Eisenbahnanleihe	—	—
3½% Pos.Prov. Obl. m. poln.St.	—	—	8% Pfbr. d. staatl. Agrarbk.	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe	—	—			

Tendenz: abwartend.

Industrieaktien.

	8.10.	7.10.		8.10.	7.10.		8.10.	7.10.
Bk. Centralny	—	—	Centr. Skor	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Bk. Kw., Pot.	—	94.00	Cukr. Zduny	—	—	Piechcin	—	—
Bk. Przemysl.	1.50	1.15	Goplana	—	—	Plótno	—	0.38
Bk.Zw.Sp.Zar.	90.00	—	Gródek Elekt.	—	—	Pneumatyk	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Hartwig C.	—	—	P.Sp.Drzewna	1.15	1.15
P.Bk.Ziemian	—	—	H. Kantorow.	—	—	Tri	—	—
Bk. Stadthag.	—	—	Hurt. Skór	—	—	Unja	23.00	—
Arkona	—	3.95	Herzf.-Viktor.	57.00	58.00	Wisła	14.50	—
Brow. Grodz.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Brow. Krot.	—	—	Lubań	125.00	130.00	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Brzeski-Auto	—	8.00	Dr.RomanMay	103.00	104.00	Żar	—	—
Cegielski	45.00	45.00	Młyn Wagrow.	—	—			
Centr. Rolnik.	—	—	Młyn Ziem.	—	—			

Tendenz: abwartend.

Danziger Börse.

Amtliche Devisennotierungen.

Devisen	8.10. Geld	8.10. Brief	7.10. Geld	7.10. Brief	Noten	8.10. Geld	8.10. Brief	7.10. Geld	7.10. Brief
London	25.083	—	25.078	—	Engl. Pfund	25.078	—	—	—
Newyork	—	—	—	—	Dollar	—	—	5.1375	5.1505
Berlin	—	—	—	—	Reichsmark	—	—	—	—
Warschau	57.52	57.66	57.50	57.65	Zloty	57.58	57.72	57.58	57.72

Warschauer Börse.

Börsenstimmungsbild. Warschau, 8. Oktober. Zum offiziellen Beginn der Börse war die Haltung abwartend und undeutlich, und erst im Verlaufe konnte sich regeres Geschäft entwickeln. Am Bankaktienmarkt war Bank Polski heute schwächer, Bank Związku fester, der Rest behauptet. Chemische Werte, wie schon seit längerer Zeit, auch heute geschäftslos. Von Zuckeraktien wurde W. T. F. Cukru bei festeren Kursen gut gehandelt. Die Zementaktie Wysoka lag schwächer, Węgiel fester und Nobel hatte trotz völligen Geschäftsmangels noch behauptete Kurse. Die Tendenz für Metallaktien war im allgemeinen fest mit Ausnahme der heute etwas schwächeren Parowozy und Pocisk. Zawiercie behauptet, Żyrardów fester. Am Markte für Handels- und Lebensmittelaktien interessierten weiterhin Borkowski und Spiritus.

Fest verzinsliche Werte.

	8.10.	7.10.		8.10.	7.10.
8% Staatl. Konvers.-Anl.	—	—	6% Dollar-Anleihe	85.50	85.50
5% Staatl. Konvers.-Anl.	62.00	62.00	10% Eisenbahn-Anleihe	102.50	102.00
5% Dollarprämien-Anl	62.25	62.25	Eisenb.-Konvers.-Anleihe	58.50	58.50

Industrieaktien.

	8.10.	7.10.		8.10.	7.10.		8.10.	7.10.
Bk. Polski	147.50	148.00	Gosławice	—	—	Parowozy	52.00	54.50
Bk. Dyskont.	133.00	133.00	Michalów	—	—	Pocisk	—	2.75
Bk. Handlowy	—	123.00	Ostrowite	—	—	Rohn	—	—
Bk. Zachodni	25.00	—	W. T. F. Cukru	5.10	5.00	Rudzki	57.00	57.00
Bk. Zj. Ziem. P.	—	—	Firley	—	—	Starachowice	68.00	67.00
Bk. Zw.Sp.Zar.	89.00	87.00	Łazy	—	—	Staporków	—	—
Kijewski	—	—	Wysoka	123.00	—	Ursus	15.50	—
Puls	—	—	Drzewo	—	—	Zieleniewski	—	20.00
Spiess	—	—	Węgiel	99.00	97.50	Zawiercie	36.00	36.00
Strem	—	—	Nafta	—	—	Żyrardów	17.90	17.75
Zgierz	—	—	Polska Nafta	—	—	Borkowski	3.35	3.25
Elektr. Dąbr.	75.00	76.00	Pol.Przem. Naf	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Elektrycaność	—	—	Nobel	—	46.00	Syndikat	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Cegielski	44.00	44.00	Haberbusch	151.00	—
Brown Bovery	—	—	Fitzner	—	6.00	Herbata	—	—
Kabel	—	—	Lilpop	32.25	32.25	Spirytus	27.50	26.00
Siła i Światło	101.00	—	Modrzejów	9.00	8.90	Żegluga	—	—
Chodorów	—	—	Norblin	215.00	—	Majewski	—	—
Czersk	—	1.07	Orthwein	—	—	Mirków	—	—
Częstocice	—	3.05	Ostrowice	91.00	91.00	Lombard	—	—

Tendenz: fester.

Amtliche Devisenkurse.

	8.10. Geld	8.10. Brief	7.10. Geld	7.10. Brief		8.10. Geld	8.10. Brief	7.10. Geld	7.10. Brief
Amsterdam	357.80	359.60	357.60	359.60	Paris	35.04	35.22	35.04	35.22
Berlin*)	213.05	213.46	212.91	212.33	Prag	26.34	26.56	26.44	26.58
Brüssel	—	—	—	—	Rom	—	—	48.78	49.02
Helsingfors	—	—	—	—	Stockholm	—	—	—	—
London	43.43	43.65	43.42	43.64	Wien	125.90	126.52	125.90	126.52
Newyork	8.91	8.95	8.91	8.95	Zürich	172.02	172.88	172.02	172.88

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: behauptet.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 8. Oktober, 13 Uhr. Der heutige Wochenschluss hatte unter grosser Geschäftsstille zu leiden. Der Vormittagsverkehr hatte nur geringe Veränderungen gebracht, die Grundstimmung war aber im Anschluss an die gestrige Frankfurter Abendbörse und das Ergebnis des Kabinettsrates betreffs der Anleihepolitik eher freundlicher. Zum offiziellen Beginn beschränkte sich das Interesse der Börse wieder nur auf Spezialwerte, während die übrigen Märkte bei Abweichungen von ca. 1 Prozent sehr ruhig lagen. Hoffnungen auf eine Kapitalserhöhung regten den Markt der Spritwerte an, die 3¼ bzw. 5,2 Prozent höher einsetzten und im Verlaufe weitere 7 Prozent anzogen. Es enttäuschte heute die Bewegung der Kommerzbankaktien, in denen sich gestern abend lebhaftes Geschäft entwickelt hatte, das den Kurs bis auf 179 brachte, während die Anfangsnotiz heute nur 175,75 lautete. Auch Farben blieben vernachlässigt und eher schwächer, die Spekulation will anscheinend erst das Communiqué über die heutige Aufsichtsratssitzung abwarten. Ausser einer 5proz. Steigerung der Schubert-Salzer-Aktien und einer 5proz. Abschwächung der Maximilian-Hütte sind keine grösseren Bewegungen erwähnenswert. Im Verlaufe bröckelten die Kurse bei kleinstem Geschäft überwiegend ab, nur Spritwerte blieben sehr lebhaft. Anleihen etwas fester, Ausländer geschäftslos und kaum verändert. Devisen waren im Hinblick auf die kommenden Auslandsanleihen stärker angeboten, das Pfund war sehr fest und erzielte gegen den Dollar einen neuen Höchstkurs. Am Geldmarkte gaben die Sätze für Tagesgeld mit 6¾—8 Prozent etwas nach, im übrigen traten kaum Veränderungen ein.

(Anfangskurse.)

Terminpapiere.

	8.10.	7.10.		8.10.	7.10.		8.10.	7.10.
Dt. R.-Bahn	—	100.75	Dessauer Gas	194.50	196.25	Metallbank	139.00	—
A.G.f.Verkehr	163.50	—	Dt. Erdöl-Ges.	146.25	148.00	Nat. Auto-Fb.	—	115.00
Hamb. Amer.	—	149.50	Dt. Maschinen	85.00	85.50	Oschl. Eis. Bd.	—	100.50
Hb.Südam.Dp.	220.25	221.00	Dynam. Nobel	141.25	144.00	Oschl. Koksw.	100.25	101.50
Hansa	—	227.75	El. Lief.-Ges.	186.00	187.50	Orenst. u. Kop.	131.00	132.00
Nordd. Lloyd.	150.12	151.50	El. Licht u. Kr.	—	226.00	Ostwerke	406.00	405.00
Al.Dt.Kr.Anst.	143.25	143.12	Essen. Steink.	—	159.75	Phönix Bgb.	112.25	112.50
Barmer Bank	—	144.50	I. G. Farben	297.25	300.50	Rh.Braunkoh.	—	246.00
Berl.Hls.-Ges.	242.00	—	Felten u.Guill.	136.25	—	Rh. Elek.-W.	160.75	161.50
Com.u.Pr.-Bk.	175.75	175.00	Gelsenk. Bgw.	148.50	149.00	Rh. Stahlwk.	190.50	193.50
Darmst. Bank	226.25	227.00	Ges. f. el. Unt.	317.50	315.00	Riebeck	—	—
Deutsch.Bank	162.75	162.25	Goldschmidt	125.62	127.00	Rütgerswerke	93.00	92.87
Disc.-Ges.	153.75	154.00	Hbg. Elk.-Wk.	156.75	158.25	Salzdetfurth	—	250.00
Dresdner Bk.	161.50	162.75	Harpen. Bgw.	—	202.12	Schl. Elek.-W.	173.00	172.50
Mtdtsch.K. Bk.	235.00	235.25	Hoesch	177.25	177.00	Schuckt. & Co.	203.25	203.00
Schulth. Patz.	432.00	428.50	Holzmann	191.75	193.75	Siem.&Halske	294.00	295.75
A. E. G.	184.50	185.50	Ilse Bgb.	—	—	Tietz, Leonh.	166.00	165.50
Bergmann	207.75	209.50	Kaliw. Asch.	173.00	171.50	Transradio	131.00	132.50
Berl. Msch.-F.	—	135.25	Klöckner	157.00	157.50	Ver.Glanzstoff	656.00	658.00
Buderus	108.50	107.75	Köln-Neuess.	175.50	176.00	Ver. Stahlw.	124.50	125.50
Charl. Wasser	—	—	Löwe, Ludw.	—	288.87	Westeregeln	—	—
Cont. Caoutch.	118.75	118.50	Mannesmann	169.25	169.00	Zellst. Waldh.	—	313.87
Daiml.-Benz	116.50	117.00	Mansf. Bgb.	125.75	126.00	Otavi	39.62	38.37

	8.10.	7.10.		8.10.	7.10.
Ablös.-Schuld 1-60 000	—	—	Ablös.-Schuld ohne Auslosungsr.	16.30	15.60

Industrieaktien.

	8.10.	7.10.		8.10.	7.10.		8.10.	7.10.
Accumulator.	158.50	161.00	Feldmühle	216.25	217.00	Pöge, Elektr.-W.	131.00	131.75
Adlerwerke	—	105.75	Hohenlohe	21.00	21.00	Riedel	59.75	59.87
Aschaffenb.	—	—	Humbolt	—	—	Sachsen werk.	122.00	122.25
Bemberg	525.00	511.00	Körting, Gebr.	—	96.00	Sarotti	—	183.00
Berger, Tiefb.	307.00	306.25	Lahmeyer	—	131.00	Schl.Bgb. u. Zk	124.50	—
Cop. Hisp. Am.	585.50	—	Laurahütte	—	80.00	Schl. Textil	100.75	100.50
Dt. Kabelwk.	—	—	Lorenz	120.25	120.25	Schub. & Salz.	364.50	360.00
Dt Wollw. Man	55.00	—	Motor. Deutz	—	—	Stett. Vulkan	30.00	30.00
Dt. Eisenhdl.	82.50	82.25	Nordd. Wollk.	—	161.25	Stolb. Zinkh.	—	—

Tendenz: unsicher.

Amtliche Devisenkurse.

	8.10. Geld	8.10. Brief	7.10. Geld	7.10. Brief		8.10. Geld	8.10. Brief	7.10. Geld	7.10. Brief
Buenos Aires	1.790	1.794	1.791	1.795	Italien	22.90	22.94	22.92	22.96
Canada	4.193	4.201	4.195	4.203	Jugoslawien	7.383	7.397	7.380	7.394
Japan	1.955	1.959	1.954	1.958	Kopenhagen	112.29	112.51	112.31	112.53
Kairo	20.928	20.968	20.928	20.968	Lissabon	20.68	20.72	20.58	20.62
Konstantinopel	2.235	2.239	2.233	2.237	Oslo	110.49	110.71	110.42	110.64
London	20.397	20.437	20.405	20.445	Paris	16.445	16.485	16.45	16.49
Newyork	4.1885	4.1965	4.1915	4.1995	Prag	12.412	12.432	12.421	12.441
Rio de Janeiro	0.5005	0.5025	0.5005	0.5025	Schweiz	80.76	80.92	80.79	80.95
Uruguay	4.226	4.234	4.226	4.234	Sofia	3.030	3.036	3.030	3.036
Amsterdam	167.96	168.30	168.05	168.39	Spanien	72.96	73.10	73.07	73.21
Athen	5.445	5.455	5.544	5.556	Stockholm	112.75	112.97	112.81	113.03
Brüssel	58.34	58.46	58.375	58.495	Budapest	73.30	73.44	73.31	73.45
Danzig	81.31	81.51	81.32	81.48	Wien	59.11	59.23	59.145	59.265
Helsingfors	10.557	10.577	10.562	10.582					

Die Bank Polski, Posen zahlte am 9. Oktober, mittags 12 Uhr für 1 Dollar (Noten) 8.88—8.87 zł, Devisen 8.91 zł, 1 engl. Pfund 43.33 zł, 100 schweizer Franken 171.68 zł, 100 franz. Franken 34.97 zł, 100 deutsche Reichsmark 211.88 zł und 100 Danziger Gulden 172.50 zł.

Der Złoty am 7. Oktober 1927: Zürich 58, Riga 61, London 43.50, Neuyork 11.20, Mailand 206, Prag 376.60, Bukarest 1820, Tschernowitz 1800, Budapest (Noten) 63.40—64.40.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Großpolnisches Rennen, Sonntag, 9. 10. 1927, Ławica, Ehrenpreis der „Ressource" und Prämie von 5000 zł, 16 Hindernisse.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter Fritzi mit dem Lehrer Herrn Edwin Blum aus Rosenau beehren wir uns anzuzeigen.

Rogasen, im Oktbr. 1927.

Friedrich Nikolaiczik
und Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein Fritzi Nikolaiczik, einzigen Tochter des Mühlenbesitzers Herrn Friedrich Nikolaiczik und seiner Frau Gemahlin Auguste, geb. Engling, gebe ich hiermit bekannt.

Rosenau, im Oktbr. 1927.

Edwin Blum.

Die Verlobung unserer Tochter Hildegard mit dem Friseurmeister Herrn Karl Brandt gebe ich hiermit bekannt.

Karl Pfeiffer,
Fleischermeister, Skoki,

Meine Verlobung mit Fräul. Hildegard Pfeiffer zeige ich hierdurch ergebenst an.

Karl Brandt,
Friseurmeister.
z. Zt. Neugrund.

Skoki, den 9. Oktober 1927.

Am 6. d. Mts. verstarb nach kurzem Krankenlager unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, der frühere **Fleischermeister**

Traugott Ernst

im 82. Lebensjahre.

Die trauernden **Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet am Sonntag, nachm. 3½ Uhr vom Josefstift aus statt.

AUSWAHLSENDUNG GEGEN REFERENZEN

B. SCHULTZ

TELEFON 1513 **POZNAŃ** GWARNA 16.

GEGRÜNDET 1840.

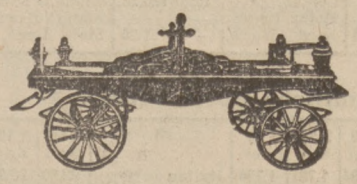
GRÖSSTES SPECIALHAUS FÜR FEINE PELZWAREN

EIGENE ATELIERS FÜR MASSANFERTIGUNG

Der Einkauf von Pelzwaren ist Vertrauenssache. Mein seit über 85 Jahren bestehendes Specialgeschäft leistet Garantie für fachmännisch sauberste Arbeit u. tadelloses — gesundes Fellmaterial

MODERNISIERUNGEN BEREITWILLIGST.

LEICHENWAGEN



in allen Ausführungen empfiehlt
„SOWA" Wagenfabrik Poznań. Rybaki 4/6
Telephon 3670
Ersatzteile, Gummiräder vorrätig. Reparat. sachgem. billig u. schnell.

Pneumatiks

erstkl. Fabrikate. Michelin Firestone etc.
empfiehlt

Brzeskiauto Akc. Sp.

Poznań, ul. Dąbrowskiego 29.
Tel. 63-23. 63-65. 34-17. Tel. 63-23. 63-65. 34-17.

Statt Karten.

Die Verlobung meiner Tochter

Hildegard

mit dem Landwirt Herrn

Kurt Hecker

gebe ich hiermit bekannt.

Frau Helene Tschuschke
geb. Seidel.

Mianowice, pow. Kępno,
Oktober 1927.

Meine Verlobung mit Fräulein

Hildegard Tschuschke

Tochter des verstorbenen Rittergutsbesitzers Herrn Paul Tschuschke und seiner Frau Gemahlin Helene, geb. Seidel, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Kurt Hecker.

Trzebowa, p. Koźminiec,
Oktober 1927.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute nacht entschlief sanft nach schwerem Leiden unser geliebter Vater, Schwiegervater und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

Schulrat

Robert Baumhauer

im 79. Lebensjahre.

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt! Hiob 19, 25.

In tiefstem Schmerz

Gertrud Baumhauer.
Else Toporski, geb. Baumhauer.
Arnold Baumhauer.
Dr. med. Franz Toporski
und Enkelkinder.

Poznań, den 7. X. 27.
św. Marcin 37.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 11. Oktober, nachmittags 3 Uhr in der St. Petrikirche statt. Beerdigung anschließend zum St. Lukasfriedhof, ul. Grunwaldzka.

Am Freitag, dem 7. Oktober, in der Frühe ging nach langem, mit bewunderungswürdiger Geduld ertragenem Leiden der stellvertretende Vorsitzende unseres Gemeindekirchenrats, das Mitglied unseres Synodalvorstandes, der Vertreter unserer Unität in der Landessynode

Herr Schulrat

Robert Baumhauer

im Glauben an seinen Herrn heim.

Mit vorbildlicher Liebe und Treue hat er der Gemeinde, der er lange Jahre angehört hat, und der Unität auch unter den schwierigen Verhältnissen der Gegenwart mit seinen Gaben und seiner Erfahrung gedient.

Wir werden ihm für alle seine Liebe und Treue ein dankbares Gedenken bewahren.

Der Gemeindekirchenrat von St. Petri und die Synode der ev. Unität.
Haenisch.

ULTRA-RAYOR

heilt jeden Schnupfen in 10-20 Minuten

durch Bestrahlung der Nasenschleimhäute mittels einer Taschenlampen-Batterie.

Keine Chemikalien, daher keine schädlichen Nachwirkungen.

Eine Erfindung, die von der ganzen Menschheit mit Freuden begrüsst wird.

Fachärztliche Gutachten und Spezialprospekte werden auf Wunsch versand. ULTRA-RAYOR ist in allen Sanitätsgeschäften, Apotheken und Drogerien zu erhalten, bezw. bei der unten angegebenen Firma:

Poznań, Jaroszka i Ska., Strzelecka 2, Skład artykułów sanitarno-hygienicznych.

Posener Handwerker Verein
gegr. 1862

Die Damen unseres Vereins werden zu einer **Vorbesprechung betreffend Wohltätigkeitsfest** am **Montag, dem 10. Oktober 1927,** abends 8 Uhr, nach der Grabenloge eingeladen.

Der Vorstand.

LOSE

zur ersten Klasse der 16. Polnischen Staatslotterie erhältlich in der bekannt glücklichsten und solid. Kollektur des

GORNOŚLĄSKI BANK GÓRNICZO-HUTNICZY S.A.
KATOWICE, ul. św. Jana 16
oder in deren **Filiale** in
Król.-Huta, ul. Wolności 26.

Haupttreffer zł 650 000.—
sowie Gewinne zu zł:
400 000.—, 250 000.—, 100 000.—, 75 000.—, 60 000.—, 50 000.—, 40 000.—, 30 000., 25 000.—, 15 000.—, 10 000.—, 5 000.—, usw.
in der Gesamt-Summe von: **zł 19 904 000 —**

Die größten Bereicherungs-Chancen!
Unsere glückliche Kollektur hat bisher ihren gesch. Klienten über **drei Millionen zł** Gewinne ausgezahlt.

Bei uns kann niemand verspielen.
Die Lospreise bleiben unverändert:
1 ganzes Los zł 40.—,
½ Los zł 20.—, ¼ Los zł 10.—.
Briefliche Aufträge erledigen wir genau und postwendend. Ziehungs-Pläne und Tabellen gratis.

An dieser Stelle abschneidsn u. einsenden.

Bestellungsschein.
An
die Kollektur Górnośląski Bank Górniczo-Hutniczy S. A.
Katowice
ul. św. Jana 1.16.
Bestelle hiermit zur I. Klasse der 16. Staatslotterie
..... viertel Lose
_____ halbe Lose
_____ ganze Lose
Den entfallenden Betrag überweise auf das Scheckkonto P. K. O. Nr. 304 761, oder per Post nachzunehmen.
Vor- u. Zuname: _____
Genaue Adresse: _____
(P. III.)

Den lieben Bülowstal-Gastfeldern und allen, die uns nahegestanden haben, sagen wir bei unserem Scheiden ein

herzliches Lebewohl.

Bülowstal, d. 9. 10. 27.

Wenzel und Familie.

Konditorei und Kaffee G. ERHORN
POZNAŃ,
Fr. Ratajczaka 39
Tel. 3228.

Johannes Quedenfeld
Poznań-Wilda
ulica Traugutta 9.
(Haltestelle d. Straßenbahn ul. Traugutta, Linie 4 u. 8).
Werkplatz: **Krzyżowa 18.**
Moderne
Grabdenkmäler
und Grabeinfassungen
in allen Steinarten.
Schalttafeln, Waschtisch-Aufsätze.
Sämtliche Marmorplatten.
Auf Wunsch Kostenanschläge.

Damen-, Herren- und Kinder-

Winter-Tricots,

Wolle, wollene Westen, Pulovers, Leinenwäsche für Damen und Herren. **Strümpfe, Socken, Herrenhüte u.s.w.**

empfiehlt in **bekannter, reicher Auswahl** und zu **billigen Preisen**

TRICOTS-CENTRALE
Z. LEWICKI, POZNAŃ
Tel. 37—74. **Plac Św. Krzyski 1.** Tel. 37—74.

Hermann George Scheffauer erstickt seine Sekretärin und begeht Selbstmord.

Eine erschütternde Tragödie spielte sich gestern nachmittag kurz nach 4½ Uhr in Schmargendorf in der Cunostraße 48 (Ecke Charlottenbrunner Straße) ab. Dort erstach der Schriftsteller Hermann George Scheffauer seine 28 Jahre alte Sekretärin Katharina v. Meyer aus der Kyffhäuserstraße 24 in Schöneberg. Dann versuchte sich Scheffauer mit dem Messer die Schlagader am Halse zu durchschneiden und stürzte sich gleichzeitig aus dem Küchenfenster der in der dritten Etage gelegenen Wohnung auf den Hof. Da der Verletzte noch schwache Lebenszeichen von sich gab, wurde er nach dem Achenbach-Krankenhaus gebracht, er starb jedoch auf dem Transport dorthin. Seine Leiche wurde in das Charlottenburger Schauhaus übergeführt.

Das zuständige Polizeirevier entsandte sofort mehrere Beamte nach dem Tatort. Diese drangen gewaltsam in die Wohnung ein und fanden am Schreibtisch des Arbeitszimmers die Sekretärin mit mehreren Herzstichen auf dem Erdboden liegend auf. Nach dem vorgefundenen Tatbestand muß es zwischen Scheffauer und dem Mädchen zu einem Kampf gekommen sein. Die Gründe zur Tat sind augenblicklich noch nicht geklärt; fest steht nur, daß Scheffauer ein Tranchiermesser zog und dem Mädchen vier Stiche beibrachte, die nach dem ärztlichen Gutachten sofort tödlich wirkten. Nach Aufnahme des Tatbestandes wurde die Leiche des Mädchens ebenfalls nach dem Schauhaus gebracht, während die Wohnung einstweilen amtlich verschlossen wurde, bis die Gattin, die man sofort verständigt hat, in Berlin eingetroffen sein wird.

Scheffauer bewohnt seit vielen Jahren in der dritten Etage des genannten Hauses eine elegant eingerichtete Sechszimmerwohnung. Seine Gattin weilt seit mehr als einem Jahr mit dem sechsjährigen Töchterchen in Diessen am Ammersee, wo Scheffauer ein Grundstück besaß. Wie verlautet, soll das Familienleben in der letzten Zeit getrübt gewesen sein. Wiederholt kam es zu häuslichen Auseinandersetzungen. Scheffauer ist erst vor wenigen Tagen aus Bayern zurückgekehrt. Er beschäftigte zur Erledigung seiner schriftlichen Arbeiten die Sekretärin Katharina v. Meyer, die in Abwesenheit der Frau auch den Haushalt versah. Scheffauer wird von den Hausbewohnern als ruhiger und nüchterner Mensch geschildert. Gestern nachmittag gegen 4½ Uhr hörte man plötzlich aus seiner Wohnung laute Hilferufe. Bald darauf vernahm man einen dumpfen Fall in der Wohnung. Dann trat Stille ein. Man hörte in den darunterliegenden Räumen nur noch die Schritte Scheffauers, der aufgeregt in der Wohnung hin und her lief. Kurze Zeit darauf öffnete er das Fenster der Küche und stürzte sich, nachdem er sich sein Arbeitsjackett ausgezogen hatte und sich einen tiefen Schnitt in den Hals beigebracht hatte, aus dem Küchenfenster auf den Hof hinab. Hausbewohner eilten hinzu und brachten ihn, da er noch schwache Lebenszeichen von sich gab, nach dem Achenbach-Krankenhaus. Aber bereits auf dem Transport war Scheffauer an den schweren Schädelverletzungen, die er sich beim Sturz zugezogen hatte, gestorben. Die Leiche wurde von der Polizei beschlagnahmt.

Ueber die Ursachen der Tragödie läßt sich im Augenblick Bestimmtes natürlich nicht sagen. Selbst seine nächsten Freunde sind von dem tragischen Vorfall vollkommen überrascht worden; sie sind übereinstimmend der Ansicht, daß die Veranlassung nur der vollkommene Nervenzusammenbruch eines Mannes gewesen sein kann, der alle Dinge unnötig schwer nahm. Der Ruf des getöteten Fräuleins v. Meyer ist über jeden Zweifel erhaben, und es darf nach allem, was bisher bekannt geworden ist, als ausgeschlossen gelten, daß ein innerer Konflikt Scheffauer, der eine begabte Frau und ein reizendes Töchterchen hinterläßt, zu der furchtbaren Tat getrieben hat.

Die literarische Arbeit Scheffauers.

Dr. Hermann George Scheffauer, der im 50. Lebensjahre stand, hat in deutschen literarischen Kreisen eine Rolle gespielt, die sich weniger an eigenes literarisches Schaffen, als auf eine rührige Vermittlungsarbeit zwischen den Literaturen Deutschlands und Amerikas gründete. Scheffauer war in San Francisco geboren und hat lange Jahre, bevor er nach Deutschland kam, in verschiedenen amerikanischen Städten gelebt.

Viele amerikanische Schriftsteller, die für Deutschland noch Unbekannte waren, hat er hier durch Herausgabe einzelner Werke oder durch Uebersetzung wichtiger Essays eingeführt, darunter auch den bekannten amerikanischen Kritiker H. L. Mencken, mit dem ihn seit langem eine enge Freundschaft verband. Auf der anderen Seite hat er als Mitarbeiter mehrerer amerikanischer Blätter sich nachdrücklich und mit großem Verständnis für Deutschland, für seine Kunst und für seine Literatur eingesetzt. In einem umfangreichen, vor zwei Jahren erschienenen Werke „Das geistige Amerika von heute" hat er seine Kenntnis des amerikanischen Lebens auch in Buchform verwertet. Als Verfasser einiger Dramen, die an deutschen Provinzbühnen mehrfach gespielt wurden, und als Autor des Buches „Wenn ich ein Deutscher wär'!" ist er in den letzten Jahren schriftstellerisch hervorgetreten.

Scheffauer, dessen Urgroßvater übrigens der Maler v. Scheffauer war, der zusammen mit Schiller die Karlsschule besucht hat, spielte in Berlin auch gesellschaftlich eine Rolle. Mancher ausländische Schriftsteller, der nach Berlin kam, fand in seinem Hause die Bekanntschaft mit deutschen Autoren, freundlichst aufgenommen von Scheffauer selbst und von seiner Gattin Ethel Talbot, die als englische Lyrikerin einen guten Namen besitzt. Diese Beziehungen zum Ausland kamen ihm in seiner Eigenschaft als Sekretär der deutschen Gruppe des P. E. N.-Klubs zustatten und als Herausgeber der „Romane der Welt", einer Bücherserie, die er in Gemeinschaft mit Thomas Mann leitete.

Das Bedauern über das tragische Ende Scheffauers teilen auch das deutsche Auswärtige Amt und andere amtliche deutsche Stellen, denen er des öfteren als geistiger Vermittler schätzenswerte Dienste geleistet hat.

In geistiger Umnachtung.

Berlin, 8. Oktober. (R.) Nach Ansicht der Aerzte, die Scheffauer jetzt und früher behandelt haben, kann die unselige Tat nur in einem Anfall von plötzlicher geistiger Umnachtung begangen sein. Wie der **„Lokalanzeiger"** hört, war Scheffauer in den letzten Monaten überarbeitet. Zudem fühlte er sich in seiner Häuslichkeit seit längerer Zeit nicht wohl. Alles das spricht mit größter Sicherheit dafür, daß Scheffauer plötzlich unter dem Zwang einer fixen Idee gehandelt hat. Der tragische Tod des deutschamerikanischen Schriftstellers, dessen Frau die englische Dichterin Ethel Talbot, und der im literarischen und gesellschaftlichen Leben der Reichshauptstadt eine große Rolle spielte, wird in der Berliner Presse aufrichtig bedauert.

Nachklang.

Holland und der Völkerbund.

Der niederländische Minister des Aeußern, Jonkheer Beaerts van Blokland, hielt auf einem Festessen, das der Verband der niederländischen Journalisten gestern nachmittag ihm zu Ehren veranstaltete, eine längere Rede über die niederländische Völkerbundspolitik sowie den Verlauf und das Ergebnis der achten Völkerbundsversammlung in Genf.

Der Minister führte hierbei in der Hauptsache aus, daß die Einschränkung der Rüstungen für den Völkerbund eine Lebensfrage bedeute. Wenn sich der Völkerbund bei der Verfolgung dieses Ziels nachlässig zeige, werde er einen großen Teil seiner Bedeutung verlieren. Es sei für die achte Völkerbundsversammlung bezeichnend gewesen, daß ursprünglich die Entwaffnungsfrage nicht auf der Tagesordnung desianden habe und daher auch nicht besprochen werden sollte. Aus diesem Grunde habe sich die niederländische Abordnung nicht nur für berechtigt gehalten, sondern auch für verpflichtet gefühlt, in der Abrüstungsfrage den Stein ins Rollen zu bringen. Hierbei sei die Abordnung davon durchdrungen gewesen, daß die Abrüstungsfrage von dem Problem der Schiedsgerichtsbarkeit und Sicherheit nicht zu trennen sei. Was das Genfer Protokoll von 1924 betreffe, so müsse gesagt werden, daß es wegen der verschiedenen dagegen erhobenen Bedenken aufgehört habe, einen Gegenstand der Völkerbundsarbeit zu bilden. Das Protokoll bestehe zwar noch, aber es sei aus der praktischen Politik verschwunden. Es sei daher in Genf keineswegs die Absicht der niederländischen Abordnung gewesen, noch einmal eine Behandlung des Protokolls anzuregen. Vielmehr habe sie nur erreichen wollen, daß die dem Protokoll zugrunde liegenden drei Grundprinzipien einem erneuten Studium unterworfen würden. Der niederländische Schritt habe mit dem gleichzeitig aufgenommenen polnischen keinen Zusammenhang gehabt, da der polnische Vorschlag lediglich eine besondere Bürgschaft für den polnischen Staat bezweckte, jedoch die Abrüstungsfrage nicht vorwärts brachte, während gerade dies der Zweck des niederländischen Vorgehens gewesen sei. Die niederländische Regierung habe es für vorteilhaft angesehen, ihren Vorschlag ohne Fühlungnahme mit andern Mächten einzubringen.

Am Schluß seiner mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Rede wandte sich der Minister noch gegen die Auffassung, daß man es in Genf mit zwei entgegengesetzten Mächtegruppierungen, den kleinen und den großen Mächten, zu tun gehabt habe. Im Völkerbund dürfe es keine Unterscheidung dieser Art, sondern nur gleichberechtigte Staaten geben. Eine Bewegung zur Bildung einer Phalanx von kleinen Staaten gegenüber den Großmächten würde sicherlich keine großen Früchte für die Völkerbundsarbeit tragen, die auf das einheitliche Zusammenwirken aller angewiesen sei.

Deutschland und Litauen.

Eine Unterredung mit Woldemaras.

Kowno, 7. Oktober. Bei einem Empfang der Vertreter der litauischen Presse erklärte Minister des Aeußern Woldemaras auf die Frage, wie sich die Bemerkung in dem Bericht über eine Unterredung mit einem Mitarbeiter der „Deutschen Diplomatischen Politischen Korrespondenz", in dem die Rede von weitgehender Uebereinstimmung der Ansichten sei, mit der beobachteten Spannung zwischen Deutschland und Litauen zusammenreime: **Von einer Spannung war mir nichts bekannt, und es kann auch keine Rede davon sein.** Weiter erklärte Woldemaras: **Die Beziehungen Litauens zu Frankreich und England haben sich verbessert, diejenigen zu Deutschland nicht verschlechtert.**

Auf die Bemerkung, daß man leicht annehmen könne, das Memelgebiet sei ein Objekt von Verhandlungen zwischen Litauen und Deutschland geworden, gab Woldemaras folgende Erklärung ab:

Gemäß Artikel 17 des Memelstatuts kann jedes Mitglied des Völkerbundsrats den Völkerbundsrat auf etwaige Verletzungen der Memelkonvention aufmerksam machen. Vorher aber muß dieses Mitglied mit der litauischen Regierung Rücksprache genommen haben. Deutschland besitzt als Mitglied des Völkerbundsrats ebenfalls dieses Recht, und da eine Beschwerde des Memelgebiets vorlag, so kam denn auch die Aussprache mit Deutschland zustande. Litauen allein ist nicht imstande, die bereits ratifizierte Konvention irgendwie zu ändern, da sie auch von anderen Staaten unterzeichnet ist.

Auf die Frage des Vertreters der **„Litauischen Rundschau"**, ob sich das beabsichtigte Gentleman Agrement in dieser Hinsicht auf das Memelgebiet beziehe, antwortete Woldemaras, **das Gentleman Agrement beziehe sich nicht auf das Memelgebiet, sondern auf das Niederlassungsrecht der beiderseitigen Staatsangehörigen.** Es solle festsetzen, daß sich die Angehörigen des einen Staates nicht in die innere Politik des Staates, in dem sie sich niedergelassen haben, einmischen dürfen.

Die Nachmittagssitzung des memelländischen Landtages.

Memel, 6. Oktober. Die auf heute nachmittag angesetzte Sitzung des memelländischen Landtages wurde kurz nach 5 Uhr durch den Präsidenten v. Dreßler eröffnet. Dieser gab Kenntnis von einem Schreiben des bisherigen Landespräsidenten Schwellnus an den Gouverneur, in dem Schwellnus seinen Rücktritt und den der übrigen Mitglieder des Landesdirektoriums mitteilt.

Nach den Kommissionswahlen kamen zwei Dringlichkeitsanträge zur Beratung. In einem von den litauischen Mitgliedern des Landtages eingebrachten Antrag wird verlangt, der Landtag wolle beschließen: Das Direktorium des Memelgebiets wird beauftragt, sofort ein Gesetz auszuarbeiten und dem Landtag vorzulegen, nach dem diejenigen Personen, die nicht im Memelgebiet geboren sind und doch im Memelgebiet wohnen, die Eigenschaft als Bürger des Memelgebietes erhalten. Die Dringlichkeit für diesen Antrag wurde abgelehnt. Dagegen wurde die Dringlichkeit für einen von den Abgeordneten Kraus und Genossen eingebrachten Antrag angenommen, in dem gefordert wird, auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung als neue Gesetzesvorlagen diejenigen Gesetzentwürfe zu setzen, die in der letzten Sitzung des ersten Landtages zur Beratung gestanden haben, aber infolge der Auflösung des Landtages nicht verabschiedet werden konnten. Dieser Antrag wurde angenommen. Die Anberaumung der nächsten Sitzung wurde dem Präsidenten des Landtages überlassen.

Irlands Kampf.

Nach den Wahlen.

(Von unserem ständigen Berichterstatter.)

(Nachdruck verboten!)

F. **London**, den 29. September 1927.

„Ein edles, hochgesinntes Volk, goldener Boden für Dichter und Heilige, beseelt von hohen Idealen, tapfer im Kampf, zuverlässig in der Treue gegen den Führer, der es sich zu gewinnen wußte. — Im Namen des Friedens haben wir vor der Tür unseres Hauses ein feindliches Reich erstehen lassen."

Diese Charakterisierung des irischen Volkes stammt nicht etwa von einem Iren, sondern von dem konservativen englischen Staatsmann, der sich hinter dem Pseudonym Carthill („die Erbschaft des Liberalismus") verbirgt. Sie kennzeichnet die wahre Situation zwischen Irland und England besser, als irgend eine Stimme aus den im Kampf stehenden feindlichen Lagern, die soeben um die Macht im Parlament gerungen haben.

Irland ist tatsächlich heute noch trotz aller offiziellen Verschleierungsversuche die Irredentawunde des Dreiinselreiches, das enfant terrible der Londoner Regierung. Seit 1914 schon befindet es sich in offener Auflehnung. Damals, bei Ausbruch des Weltkrieges, war es der Widerstand gegen die englischen Rekrutierungen, der schließlich am Ostermontag des Jahres 1916 zum offenen Aufstand, der Ausrufung der deutschfreundlichen Republik und zur Hinrichtung des unglücklichen Sir Roger Casement und vieler seiner Anhänger führte. Die englische Blutherrschaft unter der Regierung Lloyd Georges mußte zwangsläufig zu dem Kriege von 1919 führen, den die schon etwas unsicher werdende Position Lloyd Georges 1921 mit dem britisch-irischen Homerulevertrag beendete. Doch der Sinnfeinerbewegung, die bis zu diesem Zeitpunkt geeint war, brachte dieses Abkommen schweres Unglück: sie spaltete sich. Ein Teil ratifizierte den Vertrag in dem neu geschaffenen Parlament und leistete dem englischen König den Treueid. De Valera und seine Freunde antworteten mit dem Bürgerkrieg, der mit wechselndem Glück geführt wurde und schließlich in wirtschaftlicher Not und allgemeiner Ermüdung erstickte.

Aus den Freischärlern wurden politische Aktivisten, die den Verständigungspolitikern den Kampf mit allen Mitteln — also auch mit den Mitteln der Demokratie — ansagten. De Valera propagierte den Volksentscheid über die umstrittene Eidesleistung, die jedem gewählten Volksvertreter vorgeschrieben war. Die Wahlen im Juni d. J. schufen die Situation, daß eine Mehrheit nur möglich wurde, weil die Opposition durch Eidesverweigerung dem Parlament fern blieb.

Da fielen die tödlichen Schüsse auf den Innenminister O'Higgins, der den Mut gefunden hatte, 77 Freischärler dem Scharfrichter zu übergeben. Man weiß, wie Higgins mit sich und seinem Entschluß gerungen hat, aber er hielt dies für notwendig. Die Regierung verhängte den Ausnahmezustand, das Gesetz zum Schutz des Staates wurde geschaffen. Es gibt die Möglichkeit, alle staatsfeindlichen Organisationen aufzulösen, politische Schriften zu verbieten und Gefängnis- und Kerkerstrafen auf polizeilichem Wege — also ohne ordentliches Gerichtsverfahren — zu verhängen. Der obligate Eid auf den König wurde auf die Wahlkandidaten erweitert.

Doch die erhoffte Wirkung dieser Maßnahmen blieb aus: De Valera und seine Parteifreunde leisteten den Eid unter Vorbehalt und konnten in das Parlament einziehen. Ein Mißtrauensantrag der neuen Parlamentsopposition wurde mit Stimmengleichheit nur durch das Votum des Ministerpräsidenten abgelehnt und Cosgrave entschloß sich zur Auflösung der Volksvertretung, die er durch den englischen Gouverneur vornehmen ließ. Auch die Neuwahlen, die kürzlich stattfanden, haben die von der Regierung erhoffte Klärung nicht gebracht. Cosgrave hat nach dem amtlichen Schlußergebnis, das jetzt vorliegt, einen Pyrrhussieg im wahrsten Sinne des Wortes errungen. Die Verständigungspolitiker verfügen über eine Mehrheit von 6 Sitzen, die vereinigten Republikaner De Valeras, Arbeiterparteiler, Anhänger der Nationalliga und Kommunisten ziehen mit 73 Stimmen ins Parlament ein. Die beiden großen gegnerischen Gruppen, die Partei der Regierung und die De Valeras, haben Stimmen gewonnen, die kleinen Parteien sind erheblich dezimiert. So ist eine Konzentration der beiden großen Kräfte eingetreten, die zur endgültigen Auseinandersetzung drängt. Immer noch steht die Frage zur Entscheidung: soll das irische Volk, dessen Wesensart der des englischen fremd ist, das Recht haben, ein eigenstaatliches Leben zu führen, oder soll auf dem Umweg über die langsame Ausgleichung der Gegensätze, also mit den Mitteln der Verständigung, der Wunsch nach Selbständigkeit zum Erlöschen gebracht werden. Will man endlich die Folgerung daraus ziehen, daß Irland im Rahmen des Reiches nur noch für die großbritische Zukunft einzusetzen ist? Will man ihm endlich nicht wenigstens die Rechte der Dominions einräumen, mit denen man den Anglophilen im Lande den größten Dienst erwiese? Eine wirkliche Autonomie in den Grenzen der Dominialverfassung (Kanada, Südafrika, Australien) würde die Opposition aussöhnen, und das Land könnte sich eines ehrenhaften Friedens erfreuen.

„. . . so ging einem uralten Reiche ein Volk verloren, das zum guten alten Nationalbestand das Seine reichlich beigesteuert hat und unter einer guten Regierung noch weit mehr hätte beitragen können . . .", so meint Carthill. Auch der, der das Wort „verloren" für Irlands Verhältnis zum englischen Reich nicht gelten lassen mag, wird nicht zu behaupten wagen, daß die Flammen des irischen Freiheitskampfes endgültig erstickt wären.

Aus anderen Ländern.

Der Bruder des Präsidenten Huerta erschossen.

Mexiko, 7. Oktober. (R.) Die Zeitungen berichten, daß Alfonso de la Huerta, der Bruder des ehemaligen Präsidenten von Mexiko mit sieben seiner Begleiter erschossen wurde, als er die Grenze der Vereinigten Staaten überschritten hatte, um in Mexiko an der revolutionären Bewegung teilzunehmen.

Ansprache Baldwins an die amerikanischen Legionäre.

London, 7. Oktober. (R.) Die Regierung gab heute zu Ehren der zum Besuch in London eingetroffenen Vertreter der amerikanischen Legion ein Bankett. Hierbei hielt Premierminister Baldwin eine Ansprache, in der er sagte: „Was die kürzliche Flottenabrüstungskonferenz anbelangt, so sind unsere Völker groß genug, und durch solche Freundschaft miteinander verbunden, daß sie sich über ein Thema aussprechen können. Ein Krieg zwischen unseren beiden Völkern ist undenkbar."

Die Sowjetregierung erläßt eine Amnestie.

Moskau 7. Oktober. (R.) Anläßlich der Zehn-Jahresfeier der Oktoberrevolution plant die Sowjetregierung eine Amnestierung Werktätiger, die wegen minder wichtiger Vergehen verurteilt wurden. Alle, gegen die höchstens auf eine einjährige Strafe erkannt wurde, werden befreit. Von der Amnestie sind ausgeschlossen die Konterrevolutionäre, Banditen und wegen Bestechung und Veruntreuung verurteilte Personen.

Schweres Unglück in einer amerikanischen Papierfabrik.

Appleton (Wisconsin), 7. Oktober. (R.) In dem Orte Kimberly ist die Flurdecke einer Papierfabrik eingestürzt. 2 Tote und 16 Verletzte sind geborgen. 16 Personen werden noch vermißt.

Eine Engländerin durchschwimmt den Kanal.

London 8. Oktober. (R.) Nach 7 vergeblichen früheren Versuchen ist gestern der Londoner Stenotypistin Gleitze gelungen, den Kanal zu durchschwimmen. Gestern früh um 2 Uhr 55 Minuten war sie von Kap Gris Nez gestartet und landete 15¼ Stunden später in der Nähe von Folkestone. Die See war ruhig. Die Schwimmerin wurde, nachdem sie halb ohnmächtig an Land gebracht war, von einer begeisterten Menschenmenge begrüßt.

Nein.

Madrid, 8. Oktober. (R.) Die spanische Arbeiterpartei hat die Beteiligung an der demnächst zusammentretenden spanischen Nationalversammlung abgelehnt.

Italiens Sparmaßnahmen.

Rom 8. Oktober. (R.) Ueber Sparmaßnahmen in der italienischen Staatsverwaltung veröffentlicht das Amtsblatt der italienischen Regierung eine Verfügung, in der mitgeteilt wird, daß die Ausgaben der einzelnen Ministerien für das kommende Rechnungsjahr infolge der Besserung der italienischen Währung vermindert werden. Am stärksten davon betroffen werden das Finanzministerium und das Kriegsministerium. Weiterhin wird mitgeteilt, daß die italienische Regierung auch künftighin keinerlei Erlaubnis zum Abschluß von Auslandsanleihen geben werde.

Ein chinesischer Staatsmann im Kloster.

London 7. Oktober. (R.) Der frühere chinesische Ministerpräsident und Außenminister Lutjengtsiang ist gestern in Erfüllung einer seiner verstorbenen Frau, die Belgierin war, gegebenen Versprechen, in das Benediktinerkloster Saint Andre, in der Nähe von Brügge, eingetreten. Der Feierlichkeit wohnte eine Anzahl prominenter Persönlichkeiten, unter anderem die chinesischen Gesandten in Brüssel, Paris und Lissabon bei.

Die heutige Ausgabe hat 18 Seiten

Hauptschriftleiter und verantwortlicher Schriftleiter: Robert Styra; Verlag: „Posener Tageblatt", Poznań. Druck: Drukarnia Concordia.

Wirtschafts-Artikel!

Verkauf beginnt ab Montag, den 10. Oktober 1927.

Preise bedeutend ermäßigt!

Teller tief u. flach	Stück	—,38
Dessertteller	Stück	—,30
Kaffee-Tassen	Stück	—,25
Satz-Schüsseln 6teilig	Satz	3,60
Kaffeeservice Handgemalt 9teilig		10,25
Kuchenteller groß	Stück 2,95 –	1,85
Compotschüsseln groß neue Muster	1,50 –	75
Obstaufsätze	Stück 1,35, 0,85	50
Tortenplatten auf Fuß	3,60, 160,	80
Jardinieren	Stück 1,50	1,10
Zuckerdosen auf Fuß	Stück —,78,	—,65
Zuckerdosen mit Deckel	Stück	—,95
Butterdosen	Stück 1,10,	—,98
Glasteller	Stück —,30,	—,20
Glas-Leuchter hoch oder flach	0,75, 0,65,	50

Konservengläser in großer Auswahl!

Preise bedeutend ermäßigt!

Reibeisen	Stück 0,70,	—,55
Spirituskocher	Stück	1,50
Suppensiebe	Stück 1,50 –	1,15
Teesiebe	Stück	—,20
Stürzenhalter	Stück 2,25 –	1,95
Leuchter	Stück	—,85
Schneeschläger	Stück	—,65
Esslöffel	Stück	—,32
Teelöffel	Stück	—,23
Plätteisen-Untersätze	Stück	—,80
Kuchenformen	Stück	2,15
Nagelbürsten	Stück	—,33
Handscheuerbürsten	Stück 0,65	—,50
Schruber	Stück	1,65
Schuhbürsten	Stück 1,50 –	1,35
Kleiderbürsten	Stück 1,75 –	1,50

Während dieser Woche geben wir noch auf die bereits ermässigten Preise für braune Steintöpfe einen **Extra Rabatt von 10%**

Dom Towarowy Bazar Poznański

POZNAŃ

T. z o. p. Stary Rynek 67/69 (Ecke ul. Szkolna)

E. Lehmann

Pelzwaren

Poznań

ul. Wrocławska 18. Gegründet 1875.

Anfertigung

vornehmer und gediegener Pelzbekleidung in eigener Werkstatt.

Ständig großes Lager

in fertigen Gegenständen u. Fellen vom einfachsten bis edelsten Pelzwerk.

Billigste Preise! **Billigste Preise!**

Felle aller Art werden zum Zurichten angenommen.

Damen-Hüte

in großer Auswahl empfiehlt

Julja Mayer, Poznań,

ul. Wodna 22.

Fiat 503

4sitzig, neuestes Modell, fast neu, 6/30 H. P., umständehalber **preiswert zu verkaufen.** Offerten an die Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. unter **2018.**

Mein Deutsch-Kurzhaar

„Axel von Lüttichau"

vom „Artus Sand" aus der „Norma von Moabit" („Flott-Eichhoff" — „Mars Altenau")

deckt nur eingetragene Hündinnen.

Axel ist auf Suchen und Ausstellungen vielfach prämiiert und in das deutsche Gebrauchsstammbuch eingetragen. Zuletzt 1. Preise in allen drei Klassen und Titel „Kurzhaarsieger der Tschechoslowakei" (44 Kurzhaar anwesend) in Prag 1927. Bild und Näheres s. Art. in Wild u. Hund vom 9. 9. 27.

Klaus Hegenscheidt,

Herrschaft Ornontowice pow. Pszczyna (G. Sl.)

Seltene Gelegenheit!

Nur noch kurze Zeit.

Ausverkauf ausrangierter und fehlerhafter Tischwäsche und

Handtücher nur an Konsumenten.

BILLIGSTE PREISE!

Der Verkauf findet in unserer Niederlage in Poznań, Plac Wolności 4 Seitenhaus statt.

ŻYRARDÓW

TOWARZYSTWO ZAKŁADÓW ŻYRARDOWSKICH S.A.

Für Kenner! **Für Kenner!**

Albrecht Dürer's Holz- u. Kupferstiche

zu verkaufen. Offerten an die Annoncen-Expedition Kosmos, Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **2017**

Gut möbl. Zimmer, sauber, gute Gegend, separ. Eingang, von jung., berufstätiger Dame, Dauermiet. zum 1. 11. 27 gesucht. Angebote mit Preis a. d. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1988.**

Damen- u. Herrenstoffe

in bester Qualität zu den niedrigsten Preisen bietet

B. Wojkowski,

składnica sukna

Tuchlager

erstklassiger Damen- und Herrenstoffe.

Tel. 3211 **Poznań, ul. Wrocławska 4** Tel. 3211

Handwerksmeister, 37 Jahre alt, evgl., mit eigenem gutgehendem Geschäft, außerdem ein kleines Grundstück in Posen, sucht auf diesem Wege passende

Lebensgefährtin.

Bedingung: moderne komplette 3-Zimmereinrichtung und mindestens 10 000 zł Barvermögen.

Offerten mit Bild an die Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **2020.**